Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

108. Jahrgang · Heft 2 · 2018

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 108. Jahrgang Heft 2/2018 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg 01

Literatur 02
Petra Kücklich: Blots kieken 02
Sonja Dohrmann: En lütt Spleet vull Hopen 05
Manfred Briese: Boye un sien grote Hart 08
Dieter Niebuhr: Hochtied fiert / Dei Natur / Mäckelborg 10
Cord Denker: Witte Seils 11
Cord Denker: De Minsch un de See 12
Wolfgang Mahnke: Sibirische Kampfbiber un Cyberattacken 12

Opsätz 15
Robert Langhanke: Ole Heimat – nie Heimat, Klaus Groth 15
Dr. Fabritius: Rede zur Eröffnung des Niederdeutsch-Sekretariats 28
Ingrid Straumer: Das INS lebt weiter 31
Hartwig Suhrbier: Die städtische Revolte als Wunschbild oder der unterschätzte Erzähler John Brinckman 35
Carl-Heinz Dirks: Calle sien schönste Gedichten Folge 2 (Neje Förmen) 37

Wi graleert 40
Hartmut Brun: Gillhoff-Literaturpreis für Wolfgang Mahnke 40
Heinrich Siefer: Fritz-Reuter-Preis für Heidrun Schlieker 41

Op Besök 46
Peter von Essen: Plattdeutschtag in Altengamme 46
Christl Twenhöfel: Nülich in Bautzen 47
Petra Kücklich: Plattbeats Finale 48
Cord Denker: Dat Öller mit Lust un Last (Pastoral-Kolleg) 52
Ingrid Straumer: Platt in Neukölln 53
Petra Kücklich: nordjob op Platt 54

För de Lütten 58
Ingrid Straumer: Lütt Luise will dat weten oder Klassik för Kinner 58
Sylvia Pein-Dethloff: An de See (Wöörsöökradel) 61

Rezensionen 62
Ut'n Quickborn 90

Blangenbi 97
Bolko Bullerdiek: Bettina un de VERSUCHUNG 97

Narichten 98
Leserbreven 109

Dat Letzt 112
Petra Kücklich: Reken bruukt wi nich mehr

Titelgrafik: Christl Twenhöfel

Wöör vörweg

Leve Quickborn-Lesers,

wat de Tied doch löppt – nu hebbt wi al Heft 2/2018 in de Hand! Veel to lesen, viellicht in Roh in de Sünn sitten un dörsmökern dör dat Heft? Ditmol hebbt wi veel in uns Rubrik „Opsätz“ wat de Tokunft angeiht. Wi köönt al mol an denken, wat nächst Johr dat grote Klaus Groth Jubiläum ansteiht. Robert Langhanke, de nee Vörsitter vun de Klaus-Groth-Gesellschaft will uns dor Lust op moken un vertellt veel öber Groth sien Rull för de Sprook un in de Kunst.
Un wi köönt ook nolesen, wat de Mann, de bi'n Bund för de Minnerheiten tostännig is, Dr. Fabritius, wat de seggt hett, as dat Sekretariat för den nedderdüütschen Root opmookt wöör. Dor hett he bi all de Tokunftsmusik de för de neen Platt-Steden speelt ward, nochmol Loff anbröcht för dat, wat dat INS för de Plattdüütschen west is un bewarkt hett. Un ik heff mol nofrogt, wat dor hüüt los is in Bremen. Heel wichtig un nich vergeten: dat INS is een Vereen un dor kann'n intreden!
Un denn hebbt wi jo ook noch een Folge ut uns nee Serie „Calle sien schönste Gedichten“
Man ook de Literatur kümmt nich to kort. Prosa un Lyrik, för jeden wat. Is woll Tofall, man för dit Heft hett de Prosa dat Thema: Minschen in Krisen. Ook wenn se dat gor nich jümmers markt, wat dat kriselt, as Manfred Briese sien Boye…
De Quickborn-Redakteure sünd flietig op Besöök gohn un vertellt, wat dat allens so gifft in de plattdüütsche Welt, t. B. moderne Leedertexten bi „Plattbeats“.
Graleern doot wi ook: Wolfgang Mahnke hett den Gillhoff-Pries kregen. Un Heidrun Schlieker hett den Fritz-Reuter-Pries vun de Töpfer-Stiften kregen. Wi graleert vun Harten. Un noch en Glückwunsch verstickt sik in de Narichten: Marianne Ehlers, Vörsittersche vun de Fehrs-Gill, Vize vun de Bämsen-Dagfahrt un un un…hett för all ehr Doon un Warken för dat Plattdüütsche dat Bundesverdienstkreuz kregen! Ik meen, se hett dat verdeent un mag ehr toropen: mook wieder so!
In uns Rubrik „Ut den Quickborn“ graleert wi ook noch. Twee Lüüd, de ji all kennt, de al veele Johr in de Redaktschon veel bewarkt hebbt, sünd 75 worrn: Dirk Römmer un Peter von Essen.
Man wo Freid is, is ook Truur. En Mann, den de Quickborn veel to danken hett, is vun uns gohn. Wulf Lammers is nich mehr.
Noch een gode Noricht gifft dat ut'n Vereen: an'n Sünnobend, den 23. Juni Klock ölben gifft dat wedder den Quickborn-Pries. Dit Johr sall em de Schrieversmann Karl-Heinz Madauss hebben (kiek ook op de letzte Siet). En lütt Stremel ut sienen Romon „Hinning“ druckt wi mit af.
Veel veel verscheden Geschichten un Norichten köönt ji noch in de annern Rubriken gewohr warrn. För de Lütten t. B. gifft dat en beten Klassik. Lest dat man, ik kann dat hier gor nich allens optellen.
Blots een Saak noch: Wi freiht uns, wenn wi Leserbreven kriegt, egol wat dat tostimmen Wöör sünd oder wat dat Kritik is. Ditmol hebbt wi twee Breven kregen to een Sprookproblem. De wiest mol wedder: Platt hett vele Facetten – un dat is ook goot so!

Veel Freid an dit Heft wünscht

Ingrid Straumer

Blots kieken

Paul Miller stiggt in sien Auto. Vundaag is sien eersten richtigen Arbeitsdag. Siet he vör fief Johrn so gräsig to Malöör komen is, kann he dat linke Been nich mehr so goot bruken. Dorwegen is he heel froh, dat he nu düt Baantje in't Drohnenprogramm vun de Regeern kregen hett. Dor mutt he egens blots kieken. Un kieken kann Paul as man wat. „120 Perzent op beide Ogen!", hett de Dokter seggt. „Dor köönt Se stolt op ween!" Dokters vertellt snaakschen Kroom. 120 Perzent? Schall dat bedüden, he süht mehr, as dor is? Eendoont, wenn he man nu en seker Baantje mit en goden Verdeenst funnen hett. Denn kann he ennelk sien Anna freen un se köönt villicht en lütt Göör hebben. He weet, se wünscht sik dat al lang, un he jo egens ok.

No annerthalv Stünnen Fohrt, de Sünn is meist ünnergahn, stellt Paul sien Auto op den groten Parkplatz vör de Militärbasis af. Veel is nich mehr loos. Vundaag mutt he dör de Sekerheitskuntrull. Se kuntrolleert sien niegen Deenstutwies, kiekt in sien Tasch un denn mutt he noch dör so'n Apparot as an'n Floghaven, dat se kieken köönt, wat he wat in sien Kledaasch versteken hett. Op de anner Siet töövt al een in Uniform op em. De bringt Paul no den Generol hen, den böversten Baas vun de Basis. Vun em warrt Paul mit en Reed begrött: Wat för'n wichtige Opgaav he för sien Land nu övernehmen schall; wat för'n groten Bidrag dat is, in't Strieden gegen den Terror; dat so de Kameroden, de as Suldoten dor in't Utland ehrn Deenst doot, Lief un Leven blots insetten mööt, wenn't gor nich anners geiht, dat anner mookt de Drohnen kloor, un he, Paul, schall nu de ehr Ogen ween. He schall hölpen, dat se blots de Terroristen foot kriegt un de eenfachen Lüüd, de dor leevt, schoont warrt.

Dorno warrt he no sien Arbeitssteed föhrt, en düüster Komer mit en groten Monitor, en Mikro un noch en Barg anner Technik. Dor dörv he op sien eersten Insatz töven. Dat duert nich lang un dat flimmert op den Monitor un denn dükert dor en Bild op. Beten ruckelig un gries, as mit Snee

dorvör, man doch to kennen. Jüst so, as he dat bi't Öven de verleden dree Maanden al foken to sehn kregen hett. Man dütmol is dat keen Film, dütmol is dat „live", stüert vun en Drohn op de anner Siet vun'e Eer. Ut den Luutspreker nu en Stimm: De Geheemdeenst hett en Tipp kregen, woneem een vun de böversten Terroristen to finnen is. Dor warrt de Drohn nu henflegen. Paul süht Bargen, Sand un Steen, af un an en lütten scheven Boom, en smalle Stroot, en lütt Koot, bito en poor Deerten, vun wat för'n Oort kann Paul nich sehn. He vertellt allens, wat he süht, in't Mikro mit de vörschreven Wöör, de he in de Utbillen lehrt hett. En Stück wieder langs op de Stroot dree Gelännewogens achternanner. Se hoolt an, Lüüd stiggt ut. As't lett sünd se de Drohn wies worrn. Paul snackt in't Mikro: „Teihn Personen, no de Kledaasch allens Keerls, mit Gewehren, teelt no baven…" Dor heurt he all de Order: „Füer!", süht wat op de Lüüd dalsusen un explodeern. Dat hebbt se in de Utbillen nich wiest. Nu süht he eerstmol nix mehr, blots Rook un Stoff. Doch dor, dor dükert een vun de Wogens ut de Wulk op un neiht ut. Tominnst een hett also överleevt. As de Stoff sik leggt hett, mutt Paul vertellen, wat to sehn is: Twee tweie Wogens, söven Hümpel, de mol Minschen weern. Dree hebbt dat also schafft. Wat all de lütteren Stücken sünd, dor will Paul gor nich över nodenken.

Dat blifft de eenzige Insatz vunnacht. Denn dörv he no Huus fohren. He leggt sik dal blangen sien Anna, luustert op ehrn Oten. Man inslopen, inslopen kann Paul noch lang nich. Söven Minschen sünd dootbleven un he hett dorbi hulpen. Nee, he hett de Rakeet nich losjoogt, he hett blots keken. Liekers, söven Minschen. Man wenn dat Terroristen weern, welk, de anner Lüüd in'e Luft joogt oder mit'n Fleger in Hüüs rinfleegt, oder de sowat organiseert. Keen weet, woveel Lüüd he vunnacht villicht dat Leven rett hett. Op't letzt slöppt he doch in. Man de Biller süht he noch in'n Droom, vun de Wogens, de Gestalten, Füer un Rook un Stoff, un de Hümpel, de mol Mischen weern.

As Anna em annern Dag froogt, wo't denn weer, seggt he blots: „o. k.". Veel vertellen dörv he nich vun sien Arbeid, dat is verboden, allens geheem. An'n Avend fohrt he wedder hen.
Dat kümmt nich jümmers vör, dat schoten warrt, blots af un an. Vele Nachten kriggt Paul blots Landschop to sehn, Sand, Steen, wenig Gröön, af un an poor Nomoden, de mit jümehr Deerten ünnerwegens sünd. Paul is froh över düsse Nachten. Nachten, wo nüms to Dode kümmt. De annern, de kann he man knapp utholen. Denn dinkt he jümmers an sien Anna un dat en doden Terrorist keen Anslag mehr plonen un utföhrn

kann. Een Unglück weniger, mag ween. Männichmol much he geern snakken, mit jichtenseen, över sien Gedanken, sien Twiefel, sien Schuld. Man dat dörv he nich. Nüms vertellen, wat he to sehn kriggt, över de Opgaav vun de Drohnen un sien Andeel doran. He weer in de „technische Überwachung“ togang, schall he seggen, wenn een froogt, vun de Anlogen op dat Gelänne. Fein langwielig. Anna hett em al froogt, woso he so still is de verleden Tiet, so nodenkern un eernst. Se hett em al lang nich mehr lachen heurt. He weer blots mööd vun de Nachtdeensten, hett he antert. Dat warrt wiss beter, wenn se denn eerstmol Urlaub hebbt, en hele Week. Se hebbt sik en lütt Koot hüert, direktmang an en lütten See. Sogor en lütt Boot heurt dorto.

Vunavend is Paul goot to Weeg as lang nich. De letzde Nacht vör'n Urlaub. Een Week lang allens vergeten, vergnöögt ween, mit Anna. He hett sik so lang nich mehr richtig üm ehr kümmert. Noch een Nacht. Paul hoopt, dat allens ruhig blifft, so as de verleden Nachten. Man he sitt noch gor nich lang vör sien Monitor, dor flimmert dor al en Bild op, mit noch mehr „Snee“ as sünst, dücht em. Se söcht al wedder een vun de böversten Terroristen. De schall sik jichtenswo in de Bargen drepen mit anner Makkers. De Drohn flüggt över en leddige Landschop, as Paul dat al foken beleevt hett. Twüschen Bargen hendör, över Fels un Steen. Dor is en Stroot. Un dor fohrt en apen Gelännewogen, vull mit Lüüd. So dicht binanner, dat Paul meist nich kennen kann, woveel dat sünd. Mag ween acht oder negen? Se fohrt op en Koot to. Dor steiht al en Auto dorvör. Üm rüm is en Band spannt mit vele Striepen an, de in'e Sünn blenkern doot. Lett meist as to'n Smuck. Wüllt se dormit aflenken? Vun'e anner Siet kümmt noch en Wogen. Beid höllt se vör de Koot, Lüüd stiggt ut. Paul snackt in't Mikro: „Ut den een Wogen negen Personen, ut den tweten veer. Poor sünd beten wat flediger, kunnen halfwussen Göörn ween.“ „Wi bruukt akkrate Angaven, Mann!“, kümmt de Stimm ut den Luutspreker: „Mit „kunn“ köönt wi nix anfangen! Sünd dor nu Kinner bi oder nich?“ „Keen lütte Kinner“, antert Paul benaut. „Man dor, dat mutt en Fru ween, se löppt op de Drohn to, hett en Bünnel op'n Arm, höllt dat in'e Höööchde…“ „FÜER!“, heurt Paul dor al, un de Rakeet suust dal mang de Autos, explodeert. Denn is dor blots noch Rook un Stoff. No en Ogenblick süht Paul de Wogens op'e Siet liggen, ümrüm dode Minschen. En beten wieder liggt de Fru, Paul meent, se müss dat ween, blangen ehr dat Bünnel. Hett sik dat jüst röögt? Inbillen! Unmööglich to kennen! Sülvst wenn, mag ween, denn weer't de Wind. „All doot!“ mellt Paul blots noch in't Mikro. Sehen kann he nix mehr, sien Ogen staht vull Tranen.

Woans he no Huus komen is, weet Paul nich mehr, man he hett dat jichtenswo schafft. He slarpt mit swore Schreed op de Dör to. Binnen is noch Licht. Hett Anna op em töövt? Jo! As he in de Stuuv kümmt, flüggt se op em to, ümfoot em un drückt em een op. „Mien Leev", strohlt se em an, „egens wull ik di dat eerst in'n Urlaub verroden, man ik kann nich länger töven. Du schasst dat nu al weten: Ik bün güstern bi'n Dokter west. Wi schüllt wat Lütts hebben!" un wiest em en Ultraschallfoto. Paul sett sik dal un blarrt.

SONJA DOHRMANN

En lütt Spleet vull Hopen

In `e Ingangshall bleven se `n Momang stahn. De Plan vun `n Maakler güng op, alleen de Ingang mit de groot Deel möök en överbasigen Indruck op dat Ehpoor. De Maakler un de Mann güngen wieder. Wieldat de Fro ehrn Blick man knapp vun de hohe Deek wennen kunn, güng se blots langsam achteran. In `n Ruum in de Mitt, dat weer sachts de Eetruum, dor kunn een de Oogen rundüm wannern laten. Op de een Siet leeg en Köök mit neemoodsche Inrichten un op de annere Siet weer en heel groot Wahnstuuv. De Fensterschieven güngen bit op den Footborrn. Allens weer wunnerbor hell. De Maakler präsenteer de Rüüm so ievrig, as wull he sülbst intrecken. De apen Füersteed, de deepen Fenster un de Togang to de wietlöftige Terrass op de Sünnensied vun `t Huus wöörn dull vun ehm lövt. Dat lett wiss un wohrhaftig so, as dat in de Popiern över dat Huus to lesen west weer. De Köök weer kuum bruukt woorn, se weer en Droom. All de annern Stuven meuken en apen und macklichen Indruck un de Fro harr al Ideen to `n Inrichten – oolt Huus mitsamts neemoodsch Möbelmang! Tiedschriften harrn ehr op dissen Smack bröcht.
Dat Ehpoor güng mit den Maakler de breet Trepp in `t eerste Stockwark rop. Boben ankamen töven noch veer annere Kamern un en witt kachelt Baadstuuv op jem. Seker, neie Tapeten müssen her un de Döören bruken ok neie Farv – ofschoonst nu al allens hell un fründlich utsehg.
Dat Ehpoor stolzeer blangenenanner de Trepp wedder hendaal. De Runn weer meist to Enn, beid nickköppen sik to un smuustern. Se weren vun dat Huus övertüügt un sehgen sik al as neie Huusbesitters. Do vertell de Maakler jem, dat dat Huus noch mehr Vördeele harr: en Böhn, en Wasch-

köök un dree Kellerrüüm. De Utsicht op en lütte Warksteed in `n Keller leet dat Hart vun den Mann höger slaan. Endlich bohren, pinken, sliepen oder sagen, ahn Acht geven op Nabers. Allerbest!

„Vörsicht! Se mööt sik duken, de Kellerafgang is `n beten siet“, mahn de Maakler un güng vörut. De smalle Kellertrepp knarr ünner dat Gewicht vun de beiden Mannslüüd. De Fro töger. Ünnen keken de Keerls toerst in den Ruum mit de Böötsteed. De Gasanlaag müss in en poor Johren neit maakt warrn, dat weer keen Geheemnis, stünn al in de Poppiern över dat Huus. De Maakler wies den Mann nu den gröttsten Kellerruum, de sik wohrhaftig goot as Warksteed bruken leet. Eenfach dull! De Mannslüüd besnacken sik, wat för Warktüüch rejell is un woneem in `e Gegend de best Bomarkt mit de gröttste Utwahl stahn deit. Se müssen lachen – even Handwarkers ünner sik!

De Fro stünn boben stief op de Trepp. Se mark en`n lichten Röök, den Röök vun fröhere Tieden, den modderigen Röök vun spakige Kellers un fulige Kartüffeln. Trüchhollern steeg se daal un keek in en smallen Ruum, in den´n en poor Boorde mit lange Bohlen stünnen. Vörsichtig güng se rin. Hier sehg dat ut as fröher in´n Keller bi de Öllern. En nakig Lampenbeern hung twors vun `e Deek, geev over blots schummrig Licht. Vör vele Johren weren hier sachs Inmaakgläas mit Grööntüüch oder Oovt west, so as de Moder dat maakt harr. Bunte Reegen mit Schnippelbohnen, wörpelt Wuddeln, sure Gurken un geele Bohnen för `n Salat. Blangenbi Gläas mit Kassbeern, Plumm, Stickelbeern, Beern as ok de een oder anner Marmelaad un Schelee. Denn noch Buddels mit Appel- oder Flederbeersaft. De Fro sehg all Gläas düütlich vör sik, sehg de lütten Schiller op de stünn, wat dor in weer un wannehr dat inkokt woorn wöör. Op´n mal hör de Fro de basch Stimm vun de Moder, hör ehrn Befehl: „Sett di daal, ick maak dat Licht ut!“

Dor sett se sik daal, op en ümdreiht Holtkist, in´n Puckel de ruuch Wand, un se wüss, de Klock weer kort vör halvig söben. Buten wöör dat bald düster warrn, denn wöör dör dat lüttje Kellerfenster keen Sünnenstrahl mehr rinfinnen. Hier ünnen kunn man keen Licht anmaken. De Schalter för den ganzen Keller weer boben in `e Deel.
Vun `n lomigen Borrn kreep de Küll hoch. Dit Maal harr se nich goot in vörut dacht, se harr för den Nootfall ehr Strickjack vun `n Köökenstohl snappen schullt. Man de Moder harr ehr to fix grepen. Jüst as dat Glas mit

`t leckere Quittenschelee so as vun alleen op den Borrn fullen weer, harr se de Deern ok al bi `n Kanthaken kregen un in den Keller tarrt un dorbi in en Tuur schimpt.

„Herrgott noch mal! Kannst du nich oppassen? Weetst du nich, woans een de Saken oornlich op `n Disch stellt? Nu mutt ick den Backskraam opwischen. Du blöde Koh! Dorför kummst du in `n Keller un kannst in de tokomen Stünnen över dien Dösigkeit nadinken. Sülbst schuld, du däämlicht Göör."

Blot keen Inspraak oder Verkloren afgeven, sünst wöör se den Puckel vullkriegen. Also daal in `n Keller un lever still huken blieven. De Deern tööv. Schull se Hunger kriegen, bruk se egens blots ehr Arms uttostrekken, denn op dat ünnerste Brett vun en Boord stünn en Kist mit Appels. Man de weern aftellt un tokomen Morgen wöör de Moder nakieken, wat en Appel fehlt. Dat Gräsigst an disse Laag weer nich Hunger oder Küll, man Düüsternis un Döst. De Lüttje weer bang. Kunn se disse Nacht noch no Bett gahn un vörher wat drinken? Oder müss se bit morgen fröh hier blieven? Eerst wenn de Moder na Bett güng, denn wöör se dat gewohr. Bit dorhen seet dat Kind luukohrig op de umdreiht Appelkist un keek jümmer wedder de Trepp hoch, wat ünner de Kellerdöör en lütt Spleet vun hell uttomaken weer. Dor keek dat Kind hen, een Stünn, twee Stünnen, den ganzen Avend und hoop, de Moder wöör in `e Stuuv wieder feernsehn, dat de lütt Spleet ünner de Kellerdöör blieven dee – disse hell Spleet, en lütten Striepen Licht, de Hopen maak. Solang as de Lamp boben in `e Deel brenn, kunn dat ween, dat de Moder doch noch Barmen harr un ehr Dochter ut `n Keller haal. Dat Kind keem denn villicht ahn Eten un Drinken in `t Bett, man dat wöör allemal beter, as hier ünnen in `n Keller to huken. Güng de Moder doch na boben in `e Slaapkamer, ahn ehr Kind to halen, keem en lange Nacht. En Nacht, in de de Lüttje vör Angst un Küll bevern wöör. Se kreeg denn meist keen Luft. Wenn se in de Nach strullen oder sogor mehr maaken müss, müss se en Metallammer nehmen – denn kunn se sik nich mehr tosomenrieten un de Tranen kullern ehr över dat Gesicht. Woans wöör dat hüüt Avend warrn? De helle Spleet weer noch to sehn.

Wöör dor boben snackt? De Deern glöv, en Stimm vun en Mann to hören. Man dat kunn nich ween, de Vader harr disse Week Nachschicht. Wenn he doch na Huus kamen wöör, harr de Moder ehr Dochter gau na boben

holt, so as jümmer. Man jo, dor snack en Mann, oder nich? De Huusdöör full in `t Slott. Weer jichenseen kamen oder gahn? Gediegen! Nu hör de Lüttje en Knarren op de Trepp in `e eerst Etaasch, dat Rusen vun `t Toilettenwater keem achteran. Man de Lamp in `e Deel brenn noch. Hier ünnen in `n Keller röök dat na fulige Kartüffeln. De Deern froor un bever, harr de Arms üm de Knee slaan. Luutlos beed se ehr Mama, se ut den gneterswarten Keller to halen. Jümmer mehr Tranen kullern över dat lüttje Gesicht, ok wenn keen Luut to vörnehmen weer. Se keek alle neeslang na boben, to´n Glück geev dat noch en beten Licht ünner de Kellerdöör. Unvermoodens hör se en Luut, en Knarren, en Ruscheln un Trippeln. Weren dat Müüs? Oder geev dat hier ünnen Geister? Nee, dat geev keen Geister, wokeen glöv denn, dat dat spööken kunn – nüms! Sünnerlich nich, wenn `n al negen Johr oolt weer. De smalle Lichtstriepen weer jümmer noch to sehn. Mama wöör se wiss bald halen un in `t Bett steken. Morgen fröh harr se ehr wedder leef un neem ehr in´n Arm. Denn wöör se ehr en Söten geven un leeftalig in `t Ohr suustern, dat allens wedder goot wöör, wenn se aardig weer un Papa nix vertellen dee. Wohrhaftig!

Jo, endlich hör dat Kind Schreed un en bekannt Stimm frag:
„Hallo, mien Leevste, worüm sittst du denn hier op de oole Holtkist? Wat is los? Is allens goot? Oder is di kodderig to Weg? Kumm, wi gaht mit den Maakler na boben. Na, wat meenst du, nehmt wi dat Huus?“

MANFRED BRIESE

Boye un sien grote Hart

„Football, dat is uns Leven“, sung Boye luudhals, as he vun buten de Döör van de Umkledekamer achter sük in ´t Slött truck un de Choor binnen upmaal blot noch dump wiederklung. De Spoorttask droog he unner de Arm.

„Na, weer ik neet weer good vandaag?“

Maria keek hum mit groot Ogen an. „Diens ok?“

He slung sien freei Arm um sien Fründin un drückde hör en Duutje up. „Wat meenst du?“ He verbreddde de lecker Göör van Duschseep.

„Du hest nett wat sungen. Ik fraag di: Is Football ok dien Leven?“ Se weren up de Padd na ´t Auto.

„Ja klaar! Twee Toren schoten, dat hollt mi de hele Week bi Luun. Bit anner Sönndag.“ He strahlde. „Toren scheten is dat Geilste, wat ´t gifft up de Welt!“

Maria bleev stahn. „Un dat in mien Buuk wat ranwassen deit - van di? Is dat Nummer 2 in dien Hitlist?“

„Wat? Ach, dat word en Jung. Sodraa de Lüttje lopen kann, mell ik hum in ´t TuS an.“

„Un wenn he keen Lüst up Football hett? Wenn he mit de Ball nix anfangen kann?“

Boye schüddkoppde: „Gifft neet. Dat breng ik hum bi.“

„Un wenn ´t keen Jung word?“

„Dat word en Jung, hett doch de Dokter seggt.“ Daar full Maria eerstmaal nix mehr up in. Man denn: „Is dat dien Eernst, Boye? Is Football dien Leven?“

„Ja. Dat is so.“

„Un ik, wat bün ik? Dien Dood?“

Boye, verbaast: „Wat? Nee! Büst du mall? Hest du denn noch neet murken, wo groot mien Hart is? Daar hett de Football Bott und du passt d‘r mackelk ok mit in - un uns Söhn ok.“

„Un wat is in twintig Jahr? Jaggst du denn immer noch achter de Football an?“

„Denn is uns Jung negenteihn - un spöölt bi Werder Bundesliga.“

Boye broch de Motor in Gang un stüürde ´t Fahrtüüg up de Hauptstraat.

Van de Sied munsterde Maria hum. „Du hest mi fraagt, of du good weerst vandaag.“

„Ja, un? Weer ik good?“

„Ja. Besünners good hett mi gefallen, dat du de Jung up de Benen hulpen hest, de van de anner Mannschaft. De ut Versehn de Ball van sien Scheen in ´t egen Tor ofstaltern laten hett. De up d‘ Grund legen hett un sien Gesicht in sien Handen verstoppde.“

„Weet ik heel neet mehr. Dat hebb ik daan?“

Hochtied fiert

Beid holln dit Bild
Noch in Ihrn,
up dat sei Brut
un Brüjam wiern.

De Kranz in‘ Hoor
Stünn ehr so gaud.
Em kleede de
Zylinnerhaut.

Wat wier’t för’n Staat,
as se mit ehr Frünn‘
de Dörpstrat dal
sick wiesen künn‘.

De Lüd an‘ Wech
hardn Tiet sick nahm‘
un sünd mit Beern
un Säutet kam‘.

So hebbn’s al eins
De Leiw sick sworn,
bi’t Hochtiet späln
in‘ Kinnergoorn.

Dei Natur

Sitt’ck in‘ Toch,
huscht sei an mi
ümmer väl
tau rasch vörbi.

Nähm’ck dat Rad,
denk ick, kiek an,
bün an ehr
al nehger dran.

Gah’ck tau Faut
dörch Holt un Heid,
läw’ck mit allns,
wat sei mi beid.

Mäckelborg

Du büst dei Eik,
dei gräun Allee,
dat Weitenfeld,
dei rusig See,

dei Sanddornstruk,
dei Möw an‘ Strand,
dat Fischerdörp,
dat Schäp an‘ Land,

up plattdütsch dei
weik Tungenslach,
ein Hus för den‘,
dei dissen mach.

Witte Seils

Witte Seils,
de Wind un de Bülgen,
de Heben geiht wied
un sammelt dat Licht.
Witte Seils,
dor buten dat Lewen:
Een Schipp un sien Törn,
un kloor is de Sicht.
Witte Seils,
een Dag un een Droom,
een Sommer to See,
un Möwen de lacht.
Witte Seils,
de Aten geiht fri,
un solten de See,
un licht is de Fracht.
Kiek, vörut:
De Storm joogt de Wulken,
kümmt öber de See,
verwannelt de Welt.
Kiek vörut
un loot di nich schrecken:
Dor is doch een Arm,
een Hand, de di hölt.
Witte Seils…

Steerns bi Nacht;
de Storm trock noh wieden...
Een Lüchttorn sien Blink,
he weckt di den Moot.
Steerns bi Nacht,
dat Licht un de Leeder;
du höörst den Gesang:
De Welt is een Boot.
Witte Seils…

Mel.: Christian Desbordes, Un bateau c'est comme...

De Minsch un de See

De See seggt di to, Minsch, föhlst di fri, singst ehr Leed.
Kannst di dor in spegeln, kannst di dat denn bekieken:
De wöltern See un diene Seel, doot sik doch glieken,
denn See un Seel sünd afgrundsdeep un wied un breed.

Laat di fallen, versenk di in dien egen Bild
un versöök, mit Ogen, Hart un Hand dat to faten,
wat liesen in di vörgeiht (nich vörbigahn laten!)
oder wat sik larmig wiest, obsternaatsch un wild.

Minsch un See, du Tweeschenpoor vun afgründig Oort:
Minsch, werkeen kennt denn de dor Afgründ in dien Binnerst?
Du rieke See, wer kennt den Schatz dor deep to ünnerst?
In Düüster verhüllt ward Geheimnissen bewohrt.

Un Johrhunnerten kaamt her un nehmt sik ehr Tied
un beweegt ahn Mitgeföhl de See un dat Leven;
Leevde wesselt mit Dood ünner den swiegen Heven...
Minsch un See, Tweeschenbröder un - Fienden, een ewig Stried.

Na Charles Baudelaire sien Gedicht „L'Homme et la Mer"
ut den Zyklus „Fleur du Mal" Plattdüütsch: Cord Denker

WOLFGANG MAHNKE

Sibirische Kampfbiber un Cyberattacken – Woans Putin „Made in Germany" kaputt maken will

Obschonst dat Wäder noch ihrer winterlich wier, harr ick uns' Fohrroed ut'n Schuppen halt. Sei süll'n blankputzt för dei ierst Utfohrt tau'n Frühlingsanfang prat stahn. As ick denn' Lenker von't Damenrad richten wull, brök hei in'e Midd dörch.

„Vonwägen dütsche Qualitätsarbeit!“ schimpte ick luthals, denn dei Drahtäsel wier noch nich mal ein Johr olt. Kamen seihn harr ick mienen Nahwer Max nich, oewer ick hürte em achter mi seggen:
„Akrat so will hei Dien Lamentiern hebben un Du föllst ok noch up rin!“

„Max, in Dien quasseln is weddereins keinen Klauk tau kriegen, up wekkern sall ick rinfoll’n sin?“

„Up Putin!“, säd Max, „Wohrschienlich hett hei russische Agenten bi dei dütsche Fohrradindustrie inschleusen laten, dei dor nu rustig Lenkers anbugen!“ Ick wull Max grad ’n Vagel wiesen, as hei all wedder up mi inräden ded:

„Kiek eins, Putin will dei dütschen Ingenieure tau Aapen maken un dormit ‚Made in Gemany‘ in’e Schiet trecken. Denk blot eins an dat Lock in dei A 20! Dei Pielers, dei dei Fohrbahn dragen hebben, wier’n för dei Ewigkeit bugt, dalsacken unmöglich! Oewer nu hür tau: Up Putins Befähl hen hebben an dei Stell in ein Nacht- un Näwelaktion russische Spione ‚Sibirische Kampfbiber‘ utsett. Dei Bewies dorför liggt up’e Hand, denn kein anner Diert up uns’ Ierd, as disse sibirischen Monster, is in’e Lag Betonpieler as Böm dörchtaugnagen!

Na, Du kickst je so unglöwsch, möt ick noch mihr updischen? Gaut, nähmen wi eins S 21, denn’ Ümbu von’n Koppbahnhoff tau’n unnerierdschen Dörchgangsbahnhoff in Stuttgart. Dit Buwark süll man blot 2,5 Milliarden kosten un 2019 fardig sin. Nu warden dat 10 Milliarden un vör 2025 führt dor kein Tog! Trugst Du dütsche Ingenieure so’n Fählkalkulation tau? Ick nich! Is oewer kein Wunner wenn’n weit, worüm dat so kamen is. Ierst müssten Eidechsen för mihr as 15 Millionen Euro in ein anner Biotop ümsett warden un denn kemen dei Bohrers in’n Tunnel nich gägen ein besonners hart Steinschicht an, dei’t süss üm Stuttgart rüm nich giwt! Un nu holl Di fast! Dei Wissenschaftlichen hebben rutkrägen, dat dat Eidechsen ut Kamtschatka wiern un dei harte Steinschicht ierst vör korten dörch Uralbakterien entstahn is! Weißt du tau wecker Land Kamtschatka un dei Ural hürt?“ Nah disse Würd kek Max mi lurig as ein Skatspäler an, dei grad ’n Grand Ouvert up’n Disch ballert hett.

„Ick weit nich recht“, säd ick. „Kiek eins, in Berlin, bi denn’ Bu von’n niegen Fleigerhaben, hett dat je nich so’n Ümstänn gäben as in Stuttgart un liekers ward dei ok nägen Johr späder fardig un minnestens 4 Milliarden Euro dürer. Un dorüm …“ Max unnerbrök mien Räd:

„Gaut dat Du up denn’ BER tau spräken kümmst! Dor hebben dei Russen je ehr Meisterstück afliefert. Von’n amerikanschen Geheimdeinst weiten wi, dat Putin dei besten russischen Hacker up ein’n Kolchos an’n Don tausamentrummelt un dat Sabotieren von’n BER anwiest hett. Dörch schwienplietsch Hackerattaken (Angriffe oewer’t Internet) hebben sei dei Logistik un dormit dei spezifische Infrastruktur bi’t Bugen von BER up’n Kopp stellt un langen Tiet hett dat keinein markt! Wo Dören hen süll’n, sünd Finster inbugt worden, Computers falsch anschlaten, Kein Löschwader in’e Leitungen unsowieder unsowieder. Dat steiht fast, ok för dat BER-Dilemma sünd dei Russen verantwurtlich, kannst mi glöwen! Un noch wat: Dörch so’n Cyberattaken hebben dei Russen sogor dei Wahl von’n amerikanschen Präsidenten manipuliert. Dat dei Windhund Trump nu an’e Macht is, kannst as ein Moskauer ‚Geschenk‘ an dei Amerikaner anseihn!“ Bi sien letzten Würd löp mi dat heit un kolt denn’ Rüggen dal. Harr Max dei Wohrheit vertellt? Un denn füll mi dat ok all as Schuppen von’e Ogen: Ümmer wenn sich wat vertögerte, harrn je dei Russen ehr Hänn in’t Spill. Kiek an, in’n Sepember 2017 hebben wi wählt un nu ierst, in’n März 2018, is ein Regierung taustann kamen! Hett dat womöglich dei russische Voß dörch Cyberattaken ut’n Kremel stüert? Un hebben wi em dormit ok dei viert Merkel-Amtstiet tau verdanken?

(zu W. Mahnke siehe auch S. 40)

Ole Heimat – nie Heimat

Klaus Groth un sien plattdüütsche Literatur in Düütschland un in den USA in dat 19. Jorhrhunnert

1.

Klaus Groth – de plattdüütsche Dichter, de Nedderdüütsch weder to en düchtige Schriftspraak maak un ok in annere Länner sien Publikum funn, steiht in de erste Reeg, wenn dat üm plattdüütsche Literatur geiht.[1] Jeedeen, de sik för Plattdüütsch interesseren deit, kennt sien Gedichten. *Matten Has', Min Jehann, Min Moderspraak, Aanten int Water* – se sünd Deel vun dat plattdüütsche Kulturgedächtnis worrn, un düt Andenken reckt bet in de USA un hett över dat grote Water veele Minschen dorbi holpen, en nie Tohuus to finnen un dorbi ehr ole Kultur to plegen. Klaus Groth hett en utfüllt Leven hatt, dat veel vun sien Tied, dat 19. Jh., un ehr Ideen verraden deit, wenn een sik op sien Spoor sett. Un wenn ok sien Leven sülmst en beten torüchsteiht un wi vundaag gor nich all de Fragen to Groth sien Leven klären köönt, blievt sien Texten, un de dörvt wi jümmers nie un anners lesen. Op de Welt kamen sünd de Gedichte 1852 mit sien Book „Quickborn".

2.

In dat 19. Jh., un graad in siene ersten Johrteihnte, weer Plattdüütsch de Spraak vun Land un Lüüd in Norddüütschland. Keen domols op de Welt kamen is, hett toerst Plattdüütsch höört. So weer dat ok bi Klaus Groth, de an de 24. April 1819 in de Heid boren worrn is. Sien Vader Hartwig Groth harr en Möhl un en lütte Landweertschop, so dat de Familie en gode Utkamen, aver keen grote Vermögen harr. De Groths weern Handwarkslüüd op Lüt-

[1] De Text worr as Vördrag för de 20. Düütsch-amerikaansche Plattdüütsch-Konferenz in Aarft schreven un an den 9. Juli 2016 in Aarft hollen. Enige Details sünd för den Druck afännert worrn. De Literatur, de för den Text bruukt worrn is, warrt to'n Sluss in en List utwiest, enige Henwiesen warrt ok in Anmarkungen geven. En wichtige Stött geven de Opsatz Lohmeier 2003, dat Book Bichel/Bichel/Hartig 1994 – un Groth sien „Quickborn" (Groth 1852/1998).

tenheid in dat Huus, wat een bet hüüt besöken kann, un dat weer nich vörgeven, dat Groth een vun de wichtigsten Lüüd in de Kulturgeschicht vun Sleswig-Holsteen un Norddüütschland un een vun de groten düütschen Dichterslüüd in dat 19. Jh. warrn schull. Dat he ok in de USA sien egen Erfolg hebben schull, hangt mit de Sozialgeschicht vun dat 19. Jh. tosom, dor warrt wi op komen. Toerst wüllt wi den Weg ansehn, den Klaus Groth gahn is, um vun Lüttenheid na Kiel to komen, wo he as Perfesser un Ehrenbörger vun Kiel un Heid 1899 dootbleven is. Groth weer en Minsch mit groten Talenten un Zielen, de ut sien engere Region rutkamen wull. Liekers hett he sien schönste Tieden as Jung op Lüttenheid un in dat Dörp Tellingstedt in de Neegde vun Heid beleevt, dor keem sien Moder her. So geev dat twee grote Kräft in sien Leben – dat faste Erinnern an siene plattdüütsche Kinnertied, un de Idee, wat op de Been to stellen un sien Talenten to wiesen. Dat weer dat grote Glück in Groth sien Leven, dat he düsse Ideen verbinnen kunn. Klaus Groth weer en gode Schöler, un dat weer kloor, dat he föddert warrn schull, aver för en kloke Handwarkersöhn geev dat in den 1830er Johren keen eenfache Weg op de hoge School un denn op de Universität, un so worr Groth na sien Konfirmatschon Schriever vun de Karkspeelvagt in Heid. Dor harr he nich veel to doon, un he kunn Böker lesen. Groth hett sik veel sülmst bibröcht. 1838 gung he na Tondern an dat Lehrerseminor. He wull Schoolmeester warrn, denn dat weer en gode Weg för Lüüd, de mit Bökern leven wullen, aver nich na de hoge School un op de Universität kemen, wiel dat se keen Geld harrn un keeneen se föddern dee. Groth maak en gode Schoolmester-Examen, un vun 1841 bet 1847 weer he Schoolmeester an de Deernsschool in Heid. In düsse Johrn hett he veel utprobeert. He hett sik wiederhen sülmst veel Bildung bibröcht un weer dor in Heid mit bi, wenn se en nie Vereen grünnt hebbt, wat in de 1840er Johren un achteran heel wichtig weer för de Börgerslüüd. Liekers hett he sien Ideen nich umsetten kunnt. He harr sik to Beginn veel un op nie Oort inbröcht an de School, denn worr em dat mehr un mehr langwielig, un he muss marken, dat dat keen Weg to de Universität för em geev. Denn weer dor sien unglückliche Leevde to Mathilde Ottens, de Dochter vun högere Börgerslüüd, an de Groth nich ranrecken kunn. He worr krank un gung na Fehmarn, wo he söss Weken bi sien Fründ ut Seminarstieden, Leonhard Selle, blieven wull, un he bleev söss Johren op de Insel. Sien Schooldeenst harr he för alle Tieden opgeven, un in den Johren vun de sleswig-holsteensche Oprohr gegen de däänsche Regeeren hett he afsluut torüchtrocken op Fehmarn in dat Dörp Landkirchen

leevt. Wi weet nich veel vun düsse Johren op Fehmarn. Groth gung dat nich goot, aver he keem to Roh un hett sien Weg funnen, denn he fung nu an mit dat Schrieven vun plattdüütschen Gedichten – sien „Quickborn“ keem in de Gang.

3.

De Idee, dat he ok sülmst op plattdüütsch schrieven wull, harr he al en beten länger in’n Kopp, un nu maak he siene Konzepte. An’n Enn steiht en Book mit de Idee – so as he dat in sien Vörwort op hochdüütsch för all de Börgerslüüd formuleeren dee – de Ehr vun de plattdüütsche Spraak to redden. Later hett Groth faststellt, dat he domols to en Tied, as dat binah to laat ween is för en Tokunft för Plattdüütsch, sien Book rutbröcht harr. Dat weer in den Dezember 1852 bi en feine Verlag in Hamborg. Groth hett sik nich op den Verlag un de Lüüd verlaten. He harr noch en anner Idee un stüer sien Book, ehr dat in den Bookhannel keem, eenige wichtige Lüüd ut Wetenschop, Kunst un Kultur to un beed se, sik dat mol antosehen un villicht en lütte Bericht doröver för en Zeitung to schrieven. So hett he dat Theodor Storm un Georg Gervinus, en berühmte Literarhistoriker, schickt, ok Wilhelm vun Humboldt kreeg den „Quickborn“. Un nu gung dat los. Groth sien Gedichte hebbt de Lüüd Freud maakt, se hebbt dat opschreven, un anner Lüüd hebbt dat Book köfft. Börgerslüüd in de Städten un denn ok de Lüüd op dat Land. In Kiel geev dat en Kring vun Akademiker, de wullen Groth hölpen un vöranbringen, he weer nu so wat as dat niege poetische Wunnerdeert, un dat wullen se in Kiel un nich op Fehmarn hebben. So keem Groth 1853 na Kiel un bleev dor bet to sien Tod 1899, afsehn vun de een oder anner Reis sünnerlich in de 1850er Johren. Dat weern politisch unruhige Tieden an de Anfang vun de 1850er Johren, denn graad weer de Opröhr von de Sleswig-Holsteener gegen de Dään torüchslaan worrn. Un as de Lüüd in all de düütschen Länner nu duerhaftig op Sleswig-Holsteen un sien politische Laag keken, keem Groth sien „Quickborn“ in de Bookhannel, un de Lüüd kunnen sleswig-holsteensche Spraak un Dichtung wies warrn. Ofschoonst in de Gedichten keen direkte politische Utsaag to finnen is, hebbt Spraak un Region dorför langt, dat en positive Geföhl för de Region dörch de „Quickborn“-Gedichte utlöst worr.[2] Dat Book hebbt se in all de düütschen Länner köfft. De plattdüütschen Gedichte in en bedachte Schrievwies un mit heel verscheden lyrische Stimmungen un Formen hebbt Erfolg bröcht un de düütsche Literatur prääg t.

[2] Dor kann een veel över nolesen bi Lohmeier 2016.

4.
Düsse Erfolg harr de een un anner Vördeel för sien' Autor. In Kiel harr he en Mentor, mi den he 1859 in Stried keem över sien egen akademische Weg, de aver bet dorhen sien philologische Hölp un Stütt för den „Quickborn" un sien Schrievwies weer. Dat weer Prof. Karl Müllenhoff, de 1859 na Berlin an de Universität gung, un in de dore Moment hett Groth dacht, he kunn as Perfesser Nafolger vun Müllenhoff in Kiel warrn. 1856 harr he al an de Universität Bonn den Ehrendoktortitel kregen, un 1858 keem dat Recht dorto, an de Uni Kiel Vörlesungen to hollen. Twars hett Groth 1866 de Titel Perfesser vun de domolige Stattholler Ludwig von Gablenz in Kiel kregen, aver he harr keen faste Steed an de Uni. En lütt Gehalt un dat gode Utkamen mit enige Perfessers in Kiel weern för em en gode Hölp. He hett en Familie grünnt, veer Söhn kregen un en Huus buut, man sien Fru Doris un twee vun sien Söhn sünd fröh dootbleven, een Söhn gung na Südamerika – an'n Enn bleev Groth alleen in Kiel torüch. Liekers hebbt sik veele bekannte Lüüd, Künstler un Wetenschopler, in sien Hus an de Schwanenweg in Kiel drapen. Klaus un Doris Groth harrn en grote Interesse för Musik, un ok Clara Schumann hett in sien Huus musizeert. He hett en starke Band to Johannes Brahms knüppt, de mit sien Lengen na Norddüütschland en Interesse an Groth sien Gedichten un an sien Denken an de Kinnertied in Heid harr. In all de Johren in Kiel hett Groth sik för Kultur insett, aver he weer keen egentlich politische Minsch. Blots 1863 un 1864, in de Johren, as Sleswig-Holsteen unafhängig worr vun Däänmark, hett he wullt un dat ok in Gedichten opschreven, dat Sleswig-Holsteen en egen Hartogtum warrn schall. Dor is nix vun worrn, un na swore Tieden weer 1867 kloor, dat Sleswig-Holsteen nu en Provinz in Preußen weer, so as Otto vun Bismarck sik dat utdacht harr. Ok dormet keem Groth goot torecht, un he hett na 1871 gode Kontakte to dat düütsche Kaiserhuus knütt un weer en hochverehrte Mann in dat Düütsche Riek.

5.
Geld harr he anners nich veel, dat hett em jümmers trurig maakt un ketelt – veel Ehr, wenig Geld. Anners weer dat bi Fritz Reuter, sien plattdüütsche Dichterkolleeg ut Mekelbörg, mit de he nich so richtig övereen keem. Al siet de 1850er Johren harrn se annere Ideen vun plattdüütsche Spraak un Literatur. Reuter wull dat so maken, as de Lüüd dat ok snacken deen. Groth harr de Vörstellen vun en reine, edel maakt plattdüütsche Schriftspraak, de een för grote Dichtung so as Hochdüütsch bruken kunn

un de de Lüüd op dat Land ehr egen Snackspraak as hoge Kulturspraak weder torüchbröch. Reuter harr grote Erfolge mit sien Romanen un verdeen veel Geld, bi Groth weer tietlevens eenzig sien Quickborn, he hett sülmst noch 24 Oplagen beleevt, en Erfolg bi de Lüüd un in den Bookhannel. Ok sien Idee vun en enige plattdüütsche Literaturspraak un Schrievwies hett sik nich dörsett, denn de enkelten Dichterslüüd, de nakamen sünd, hebbt so schreven, as se sülmst plattdüütsch snacken un hebbt ehr egen Spraken för ehr Literatur torechtmaakt. Liekers weer Groth de Patriarch un Nestor vun de nedderdüütsche Literatur, graad in sien late Johren. Fritz Reuter is 1874 dootbleven, un in de tokomen 25 Johren weer Groth de Instanz för nedderdüütsch Spraak un Literatuur – ok in Amerika.

6.

Siet 1851, na den verlorenen Krieg gegen Däänmark, sünd veele Minschen ut Sleswig-Holsteen na Amerika utwannert, un dat bleev en grote Thema in de tweete Hälft vun dat 19. Jh.[3] Ehr Spraak Plattdüütsch hebbt se mit rövernahmen na Amerika, un wohrschienlich ok vele plattdüütsche Böker, mehrstens vun Klaus Groth un Fritz Reuter.[4] Groth un Reuter sünd in dat 19. Jh. so wat as, so hett Dieter Lohmeier dat nöömt, „Schutzpatrone“ för de Plattdüütschen in Amerika un en starke Band na Norddüütschland.[5] De Utwannerer hebbt plattdüütsche Vereene grünnt un plattdüütsche Tietschriften rutbröcht in den USA. 1874 hett Groth dor ok wat vun mitkregen un weer glieks gern dorbi. Martin Börsmann, de twischen 1867 un 1875 in den USA weer un achterna in Hannover een vun de gröttsten plattdüütschen Bökersammeln anleggt hett, vertell Groth vun de Plattdüütschen un sünnerlich vun sien „Beverstedter plattdüütschen Klub“. Groth schreev em op en launige Oort un Wies torüch an den 13. Dezember 1874: „Mit den Beverstedter plattdüütschen Klub, min lewe Martin Börsmann, dat is nett, dat mag ik liden, dat hebbt Se mooi ingericht, as uns Vetter, de Hollander seggt. (…) Æwern Pol en bęten na gündsit, dat war mi vellicht smecken. Ik kunn ja ok mal toglik na de grote Weltutstellung inkiken un denn Ju mal in New York un de annern Dörpen wat værlęsen, as ik wol eher doch in Holland

[3] Vgl. ok Lohmeier 2003, S. 101–102. De „Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ hett Informationen in’t Internett stellt: http://www.geschichte-s-h.de/auswanderung/ (9. 5. 2018).
[4] Vgl. Lohmeier 2003, S. 102.
[5] Lohmeier 2003, S. 102, S. 109.

dan heff, mutt ik man ingestahn.“[6] Groth hett nie den wieden Weg na Amerika funnen, aver he harr domols bi all den Snack ok noch en kloore Henwies för Martin Börsmann un sien „Beverstedter plattdüütschen Klub“: „Nę, döpt em um, seggt ‚New Yorker plattdütsche Klub‘, darmit alle Plattdüütschen marken, dat se dat mit angeit.“[7] So is dat denn ok kamen. Neven New York hett dat in Chicago en grote plattdüütsche Vereen geven, un ok in annere Rebeden, wo dat Plattdüütsche geev, hebbt se sik in Vereene tosomenfunnen un ehr Spraak-, Literatur- un Kulturgedenken pleegt. Bruukt hebbt se ehr Plattdüütsch in Alldag so un so. In den Vereenen hebbt se Groth un Reuter as Dichterslüüd verehrt. Dat geev grote Fiern siet den 1870er Johren, un se hebbt ok versöcht, plattdüütsche Tietschriften op den Markt to bringen. Groth hett dat mit Raatschlääg un ok mit Texten stütt, so hett he 1875 den „Klub Klaus Groth“ in New York düsse Verse tostüert – egentlich hett dat Gedicht 13 Strophen: „Dat Plattdüütsch weer binah toschann, / Do fung ik dat to schrieben an, / Ik schrev en Bok, mank Sorg un Noth, / Un sett min Nam darvær: Klaus Groth. // (…) // Dat weer de Tied, wo Holsten blött, / De Dän uns op den Nacken pett, / Wo all wat Hochdüütsch uns verleet / Un Truer uns inn Harten seet. // Do hör uns Volk sin Modersprak, / Dat drop sin Hart as Dau un Dak, / En „Quickborn“ war’t vær Lütt un Grot, / En Husfründ mit sin Nam: Klaus Groth. // (…) // ‚Plattdüütsch rut!‘ un: ‚Plattdüütsch baben!‘ / Als weer New-York an Kieler Haben. / Fritz Reuter-Club un Club Klaus Groth! / Wa sik de Tieden ännern dot’!“[8]

7.

Klaus Groth harr jümmers de Sorg un ok den Verdacht, dat sien Verdeenst nich noog würdigt warrt. Dat hung dormet tosom, dat he nich so as annere Lüüd in sien Umgebung en högere Bildungsweg inslaan kunn un denn dat Geföhl harr, dat he dorop achten muss, dat sien Verdeenst ok sehn warrt – so ok in den USA, un dorüm hett Groth sien Ruhm bi de Landslüüd över den Pol ok bannig freut. 1880 hett Groth 20 Strophen as Gröten to dat Plattdüütsche Volksfest in Chicago bistüert, un dor heet dat in de Strophen negen un teihn: „Ut Vaderland un Heimath fort, /

[6] Groth an Martin Börsmann, Kiel, 13. 12. 1874. In: Groth 1963, S. 206–207.
[7] Groth an Martin Börsmann, Kiel, 13. 12. 1874. In: Groth 1963, S. 206–207, hier S. 207.
[8] Klaus Groth: An den Klub „Klaus Groth“ in New York. (Den 6. Aug. 1875). In: Groth 1921, S. 297–299, hier Strophe 1, Verse 1–4; Strophe 5, Verse 1–4; Strophe 6, Verse 1–4; Strophe 9, Verse 1–4; vgl. ok Lohmeier 2003, S. 108–109.

Weg æwer't wide Meer: / Hör de mal dar en plattdüütsch Wort – / Mein Gott! wa trock't em dær. // So herrli klung mi keen Musik / Un sung keen Nachdigal, Em lepen glik in Ogenblick / De hellen Thran hendal. –"[9] Dor hett Groth sik sülmst ziteert un de lesten Regen vun dat programmatische Ingangsgedicht ut den „Quickborn" opropen, so dat de Plattdüütschen in Norddüütschland un den USA nu weder verbunnen warrn. Groth hett Breve un Gedichte an siene Frünnen in den USA schickt un he weer Ehrenliddmaat vun ehr plattdüütschen Vereenen, aver in de Gedichten för amerikanische Plattdüütsch-Fiern un Plattdüütsch-Tietschriften warrt nich veel vun dat Leven un Hapen in Amerika snackt, dat geiht mehrstens um Klaus Groth sien Bedüden för de niege plattdüütsche Literatur. As Groth 1899 dootbleven is, hebbt se ok in Amerika um en truert un sien Spraak un sien Texten för lange Tieden in Ehren hollen. Bet hüüt gifft dat en Erinnern an Klaus Groth un Fritz Reuter bi männich Minschen in den USA.

8.

Gedichte vun Klaus Groth köönt uns Ideen vun Amerika un Kontakte över den Ozean verklaren. In den 1870er Johren hett he Texte för de Plattdüttschen in Amerika schreven, so wat as Gelegenheitsgedichte to en grote Fier. Aver ok in sien „Quickborn" gifft dat en bekannte Gedicht, dat en Vörstellen vun Amerika geven deit; dor warrt wi op komen. Dat Wohrnehmen vun Groth sien Texten in den USA weer en egen Saak, un dat harr ok nix mit dat Översetten vun sien Gedichten to doon, denn de Plattdüütschen in Amerika wullen se op plattdüütsch hebben. För düsse Minschen hebbt de Gedichte en wichtige Band na Norddüütschland knüppt, denn de Spraak hebbt se mitnehmen kunnt – dor is bet in uns Tiet noch veel plattdüütsch snackt worrn in de USA. Klaus Groth sülmst hett nie doran dacht, na Amerika to gahn – anners as sien Dichterkolleeg John Brinckman ut Mekelbörg, de för enige Johren in de USA ween is un denn weder torüchkeem. Liekers sünd veele Lüüd utwannert. Dat hörte to dat 19. Jh. in Norddüütschland dorto, dat veele Lüüd, Nawerslüüd ut dat egen Dörp, afwannert sünd, denn graad op dat Land harrn se mennigmal keen Perspektiv un keen Arbeit. Düsse Tieden kiekt ok in

[9] Klaus Groth: Gruß to dat Plattdüütsche Volksfest in Chicago. Afdruckt bi Lohmeier 2003, S. 112–114, hier Strophe 9, Verse 1–4; Strophe 10, Verse 1–4. Dat Gedicht worr toerst druckt in dat Programmheft vun dat Plattdüütsche Volksfest in Chicago vun 1880 un in de Plattdüütsche Husfründ 5 (1880), Nr. 38 (18. 9. 1880); vgl. dorför de wiederföhren Henwiesen un Angaven bi Lohmeier 2003, S. 121, Anm. 30.

Groth sein „Quickborn“ rin, un dor kriegt wi en Indruck vun dat, wat de Lüüd to düsse Fraag överleggt hebbt. Dat Gedicht „De Sünndagmorgen“ worr twischen Harvst 1851 un März 1853 schreven un hört to de Zyklus „Familjenbiller“. Dor kann de Leser indükern in de Welt vun en geruhige „Sünndagmorgen“ in Dithmarschen, dat is en idyllische Moment tohuus mit Moder, Söhn Heinrich, de Grootvader un de Nawersch an de Döör, un denn kümmt de Vader Krischan mit den Fründ Hansohm vun en lütte Gang torüch, un se fangt in de Stuuv in de gröttere Runn mit Moder, Grootvader un Heinrich dat Snacken an – un gau geiht dat um Amerika un keen ut dat Dörp nu dorhen afreist:

„De Glaser reis’t nu ok, seggt do de Sæn, / Mit Frau un Kind vunmorgens weg na Hamborg. // „Ja, Ja“, seggt Hans, „mi dünkt, ik harr noch Lust, / Weer blot man nich de grote Pohl dertwischen. / Se schrivt je vun Amerika, dat’s prächti, / De Ossen lopt de wild, man kann se fangn, / Een löppt er oft en Dutzend in’e Schün, / Un Hasen sünd so tamm, man kann se gripen; / Un denn de Vageln, dat mutt prächti węn! / Ik mach so gern en wille brade Duv.“ / Un darbi wisch he smerri um den Mund / Un keek sik lusti ut sin lüttjen Ogen. / De annern smustern, denn se kenn’ em wul, / Un dat he geern en guden Braden eet, / So nömn em wul Hans Maanschin vær sin Backen. // Do seggt de Brede: „Hansohm, Spaß bi Sit, / Wull Obbe mit, ik wuß ni, wat ik dę, / Ik löv, man kann wat warrn gündsit dat Water; Denn wat man hört, dat meiste is doch gut, / Dat is de frier, nich so enk un ängstli, / de is noch Rum; wer will, de finnt sin Brot.“ // Ja, Platz genog“, fallt Maanschin em int Wort, / Des Morgens leggt man’n Ledder an sin Hus, / Wenn man een hett – en Hus – un nimmt sin Kiker, / Un seggt sik denn gun Morgen mit sin Nawer.“ // Snack Du man los! wat wahr is, blift ok wahr! / Dat’s hier so enk, man drängt sik een ant anner / Un snappt dat Brot sik redi vær den Mund weg. / Dar’s kenn Geschäf, vun alle sünd so vęl, / Un een sitt glik de anner op’e Hacken. / Nimm man de Koplüüd! alke Hus en Schild! Man handelt rein mit allns, sogar mit Blöm! / Un wenn man’t recht betrach, mit Minschenkinner. / Un jümmer kumt wat Nies un noch wat Nies, / Vun Swęwelsticken an bet na de Stüern. / (…) / Dat gährt un wöhlt vun ünnern bet na baben, / Dat’s all as een Getös, as in en Imkorf. / (…) / Dit Ręken un Berękken un Belurn / Un Snack un Schachern is mi recht toweddern! / Ik löv, dat’s in de nie Welt ni nödi. / Dor kofft man sik sin lütten Placken Land / Un bud em an un süht sin Saken wassen / Un denkt: dat is de Lohn vær sure Arbeit. / Denn hett man hier ok Sęgen op

sien Feld, / So weet man kum, wovęl de Staat noch aftreckt!“[10]

So warrt Amerika vun Hansohm un ok van Krischan verkloort as dat Land vun ökonomische Erfolg un Frieheit, aver de Grootvader, de Obbe, will dat nich hören: „Denn reis’t man, seggt de Ol, ik reis ni mit! / Man wesselt nich sien Heimat as sin Rock, / Ik kann ni lęben ahne Vaderland. / Un wer dahin geit – nę! de hett keen mehr.“[11] För den Obbe liggt de egen Frieheit blots in Dithmarschen, wo de Olen dorför streden hebbt: „Dat is de Friheit, de der in uns stickt / As Slach un Art vun Vader un vun Moder.“[12] Obbe wull nich fort vun dat Huus, wo he sien Kinner optrocken hett un wo mennigeen dootbleven is, nur Krischan un denn sien Enkel Heinrich sünd em bleven, un so staht se denn tosom: „Ok Hansohm hęv sik sachen in’e Höch / Un stell sin Pip to Siden an’n Stohl, / As stocken Damp un Witz em in’n Mund. / Do hör de Ol sin Swigerdochter ween’n, / He drück de beiden lisen an’e Sit / Un seggt: Lat uns to Kark un lat uns będen, / Dat wi hier blivt bet an uns sęli Enn’.“[13]

Ole Heimat un niege Heimat un de Fraag, wat de niege Heimat ok weder so schön as de ole Heimat warrn kann – dat warrt verhannelt. Dat Gedicht seggt, dat hangt dorvun af, wo een opwussen is, un egentlich ok dorvun, wo de Öllern un Grootöllern opwussen sünd. In den „Quickborn“ warrt jümmers weder seggt, dat de Welt vun de Kinnertieden dat gröttste Geföhl vun Tohuus hervörbringen deit. Dor geiht dat um de Region, wo een tohuus is. In jeedeen Region op de Welt is een tohuus un will dat egentlich nich gern opgeven, aver jümmers weder sünd Minschen dwungen, ehr egen Region to verlaten, liekers se dat nich wüllt. Krieg, Gewalt un Hunger sünd dorför tostännig. Un wenn se Glück un gode Hölp hebbt, denn kriegt se en niege Tohuus.

9.

Dat sünd annere Tieden ween, as Klaus Groth de Stimm vun de Plattdüütschen in Amerika weer un sien Texte all dat Geföhl för

[10] Klaus Groth, De Sünndagmorgen. In: Groth 1852/1998, S. 207–217; Verse 91–176 (S. 210–213).
[11] Klaus Groth, De Sünndagmorgen. In: Groth 1852/1998, S. 207–217; Verse 193–196 (S. 213).
[12] Klaus Groth, De Sünndagmorgen. In: Groth 1852/1998, S. 207–217; Verse 214–215 (S. 214).
[13] Klaus Groth, De Sünndagmorgen. In: Groth 1852/1998, S. 207–2017; Verse 295–301 (S. 216–217).

ehr verlaten Heimat utdrücken kunnen. In Gedichten hebbt se sik wedderfunnen, graad so as de Lüüd in Sleswig-Holsteen sülmst. Vundaag is Klaus Groth ok bi de Lüüd in Sleswig-Holsteen nich mehr bekannt. Dor sind enkelte Texte, de kriegt wi noch torecht, Matten Has' un Min Jehann, un dor sünd Straten un Scholen un Hüser, de na em nöömt sünd, un de as Naams uns dagdäägliche Leven prägen doot. Aver keen dorachterstickt, dat weet de Lüüd nich mehr. Aver wat kennt wi vun Johann Wolfgang vun Goethe, Theodor Storm, Annette vun Droste-Hülshoff, Nelly Sachs un Bertolt Brecht? Naams vun grote Dichterslüüd op de een Sied, un Texten op de anner Sied, de nich mehr kennt warrt, oder villicht doch? De Naams blifft, un de Texte ok, keen dorna söcht, de warrt se ok finnen; keen tohöört, warrt ok wat metkriegen – hochdüütsche Töön, plattdüütsche Töön. Groth hett den Vördeel op sien Siet, dat enkelte Texte in den Sinn bleven sünd: „Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann, / Do weer de Welt so grot."[14] De Vers is in dat Geföhl vun dat, wat wi as nedderdüütsche Literatur begriepen wüllt, för alle Tieden ingahn. „Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann, / Do weer de Welt so grot." Mit de Idee vun Erinnern un Kinnertied hett dat Gedicht dat, wat föhlt un dacht warrt in plattdüütsche Literatur, för lange Tiet so düütlich prääagt, dat veele Dichter in ehr Texten meist nix anneres op de Been stellen kunnen – dor warrt so föhlt un dacht as in den Texten vun Groth, oder de Texte wüllt tominnst so doon, as worr dor so föhlt un dacht as in Gedichten vun Klaus Groth. Blots hebbt de Annern dat faken nich na sien Vörbild op de Reeg kregen.

10.

Denn kann een fragen, wat dat goot ween is, dat Groth sien Gedichte so en grote Bedüden för annere nedderdüütsche Texten harrn, oder wat dat nich ok annere Ideen toschann maakt hett. Aver wenn dat losgeiht mit en niege Traditschon vun Schrieven un Literatuur, wenn de Lüüd hier un dor de Spraak in Böker un Texten wies warrt, denn bruukt dat en Idee, de to de doren Tieden un ehr Spraken passen deit. Un dat hett de plattdüütsche Literatuur in dat 19. Jh. för veele Johrteihnte gor ni hatt. Al in de Tiet vun de amerikaansche Unabhängigkeitsverkloren, in de leste Veerdel vun dat 18. Jh., hebbt se in Nordüütschland anfungen un schreven weder wat op Plattdüütsch – Gedichte to'n Högen för de Region, wo een Dichter se opschreven hett. Dat weer keen egen Idee

[14] Klaus Groth: Min Jehann. In: Groth 1852/1998, S. 17–18; hier Strophe 1, Verse 1–2 (S. 17).

vun de Nedderdüütschen, denn in dat grote Rebeet vun de düütsche Schriftspraak un ok in annere europäische Länner un Spraken hebbt de Lüüd in de Johren rund üm 1800 anfungen dormet un maken Texte in ehr Dialekten. Dat hörte to dat Programm vun de Romantik dorto, dat de olen Spraken in den enkelten Region weder na baven un in de Dichtung haalt warrn schullen. Een Mann, den se för siene Gedichte ut den Schwarzwald in dat ganze Land fiert hebbt, weer Johann Peter Hebel mit sien „Allemannischen Gedichten“ vun 1803. Bi de Plattdüütschen weer dat domols anners. Dor geev dat twars Dichterslüüd, de mit Gedichten to de Lüüd kemen, un de ok bi en hochdüütsche Denker as Johann Wolfgang von Goethe – he hett dor wat över schreven – en goden Indruck maken kunnen, aver dor weer meist dat Geföhl, dat düsse Texte wat utpobeern, wat vörher nich begäng weer. De Lüüd hebbt sik denn ok för plattdüütsche Gedichte interesseert, aver dor is keen grote Opmarken in de Gang kamen, dor geev dat keen nie Traditschon un Perspektiv, man blots enkelte Texten. Dat worr mit Klaus Groth anners. He hett dat wusst, dat se vör em ok al plattdüütsche Texten maakt hebbt, ok wenn sik dat later en lütt beten anners utprägt hett: As ole Mann hett Groth seggt, dat he – un egentlich he alleen – de plattdüütsche Literatur op den Weg bröcht hett.[15] Groth kenn annere Texte un harr dat Geföhl, dat he dat beter maken kunn. He wull Plattdüütsch to en grote, pleegte Literaturspraak maken, un dat hett he ok maakt. Dat niege Schrieven vun dat Plattdüütsche in dat 19. Jorhunnert hett he rund maakt un vöranbröcht, so dat wi dor hüüt noch veel vun hebbt.

11.

Liekers, wi hebbt dat al höört – vundaag is Klaus Groth nich mehr so bekannt in Sleswig-Holsteen as fröher, un de Tiet vun sien grote Ruhm in den USA is ok al lang aflopen. Dorüm hebbt wi wedder vun em snackt un utföhrt, dat sien Texte en groot Bedüden hebbt för plattdüütsche Literatur un Spraak – un sünnerlich ok för de düütsche Literaturgeschicht in dat 19. Jh. Aflopen Tieden, de wi opropen doot, wiel dat wi uns Tieden beter verstahn wüllt. Un wi markt, dat dat domols Ideen geev, de ok uns wat angahn doot. Vele Henwiesen finnt wi in de Literatur, to’n Bispill ok in de Texten vun Klaus Groth. Wat dor över Kinnertieden, de Leevde, Familie

[15] So warrt dat vun em to’n Bispill vörbröcht in den Opsatz „Wie mein Quickborn entstand“, den he um 1889 schreven hett un de 1899 to’n ersten Mol druckt worrn is (vgl. Groth 2005, S. 162). Weder afdruckt in Groth 2005, S. 163–200, dor sünnerlich op S. 169 un op S. 188–189.

un dat Tosomenleven vun Minschen in't Dörp seggt warrt, dat verstaht wi un dat kriegt wi ok mit uns egen Leven torecht. Un denn kümmt wat anners hento. De Welt in vele Gedichten ut den „Quickborn" höört to de Anfangsjohren vun dat 19. Jh. Al för de Lüüd in de tweete Hälft vun dat dore Johrhundert un ahn Twiefel för uns sünd dat verleden Tieden, de uns meist as en Määrken ankamen doot. Dor kriegt wi veel to weten vun anner Tieden, vun dat Leven op dat Land un in de Lüttstadt, vun Buern un Handwarkslüüd, vun Deerten an't Huus un in de Natur – en dörch un dörch vörmodern Welt, präägt vun en deepe Gottvertruun. De Geföhle vun de Minschen in Groth sien Texten hebbt sik aver nich ännert. Wat en glückliche un en trurige Leevde is, leet sik domols so as hüüt verstahn. Un wenn de Texte dorvun vertellt, dat Lüüd villicht ok bang dorför sünd, in de Frömm to gahn, denn hett sik dat över all de Tieden nich ännert. De „Quickborn" wiest uns, wo dat ok mol schön ween is – tohuus in de Kinnertiet, in den lütten Goorn an't Huus un in't Dörp. Dat weer jümmers un överall so un dat warrt sik ok nich ännern, op een in Dithmarschen oder in den USA, in Aarft oder in Berlin opwussen is. Ok de grote Stadt mag sien as en lütt Dörp, wenn een dor tohuus is; un in dat lütt Dörp kann een so veel beleven as in de grote Stadt, wenn een dor tohuus is. In Groth sien „Quickborn" is Dithmarschen dat Bild vun de Welt, de wi överall wederfinnen köönt. So hebbt de „Quickborn"-Gedichte Dithmarschen to en Deel vun de Weltliteratuur maakt, dat hölpen deit, de Minschen un ehr Hapen, Hanneln un Drömen to verstahn – in Düütschland, in den USA un överall. „Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann, / Do weer de Welt so grot!"

Henwiesen op Literatur, op de sik de Text stütten deit:

Bichel, Inge / Bichel, Ulf / Hartig, Joachim: Klaus Groth. Eine Bildbiographie. Heide 1994 (Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahresgabe 36).

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte: Internetpräsenz http://www.geschichte-s-h.de (9. 5. 2018), dort zur Auswanderung: http://www.geschichte-s-h.de/auswanderung/ (9. 5. 2018).

Groth, Klaus: Quickborn. Hrsg. v. Ulf Bichel. Heide 1998. [Erstausgabe Hamburg 1852].

Groth, Klaus: Gesammelte Werke. Zweiter Band. Quickborn II. 9.–10. Auflage Kiel und Leipzig 1921.

Groth, Klaus: Briefe. Aus den Jahren 1841 bis 1899. Hrsg. v. Ivo Braak und Richard Mehlem. Flensburg und Hamburg 1963 (Klaus Groth. Sämtliche Werke. Bd. 7).

Groth, Klaus: Memoiren. Hrsg. v. Ulf Bichel / Reinhard Goltz. Heide 2005.

Kasten, Detlef: Plattdeutsch in Amerika – Plattdeutsch in Hannover. Martin Börsmann und seine niederdeutsche Büchersammlung in der Stadtbibliothek Hannover. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 125 (2018), S. 13–27.

Langhanke, Robert: Mundartdichtung als Minderheitensprachenprojekt: Konzepte des niederdeutschen Kulturbetriebs in historischer Perspektive. In: Vom Sinn und Unsinn von Minderheiten-Projekten. Konferenzband des Lehrstuhls für Deutsch als Minderheitenkultur an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät „Gyula Juhász" der Universität Szeged. Hrsg. v. Erszébet Drahota-Szabó und Eszter Propszt. Szeged 2011, S. 89–109.

Langhanke, Robert: Zur literarischen Wiedersichtbarmachung des Niederdeutschen im 19. Jahrhundert. Konzepte un Konflikte de niederdeutschen Reliterarisierung. In: Sprache, Literatur, Raum. Festgabe für Willy Diercks. Hrsg. v. Robert Langhanke. Bielefeld 2015, S. 479–536.

Langhanke, Robert: Zur Bedeutung Klaus Groths für die niederdeutsche Sprachgeschichte. In: Deutsch im Norden. Hrsg. v. Markus Hundt / Alexander Lasch. Berlin un Boston 2015 (Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte, 6), S. 319–349.

Lohmeier, Dieter: Klaus Groth un die Plattdeutschen in den USA. Auch ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte des „Quickborn". In: Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahresgabe 45 (2003), S. 99–122.

Lohmeier, Dieter: Nach dem Scheitern de schleswig-holsteinischen Erhebung: Klaus Groths „Quickborn". In: Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahrbuch 58 (2016), S. 13–24.

Schuppenhauer, Claus: „Wat wist du in Amerika?" Traum- un Trugbild des gelobten Landes bei John Brinckman (und in niederdeutscher Literatur überhaupt). In: Plattdeutsch in Literatur un Gesellschaft. Eine Tagung zum 130. Todestag vun John Brinckman, veranstaltet im Namen de Niederdeutsch-Beiräte aus Mecklenburg-Vorpommern un Schleswig-Holstein. Hrsg. v. Claus Schuppenhauer. Leer 2001 (Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache. Reihe: Dokumentation, 21), S. 153–209.

Tobegen, Ute: Klaus Groths Wirken im Ausland. In: Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahresgabe 21 (1979), S. 43–72.

Niederdeutschsekretariat eröffnet

Grußwort des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten beim Empfang zur Vorstellung des Niederdeutschsekretariats der niederdeutschen Sprechergruppe am 12. April 2018 in der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund in Berlin:

Ich freue mich sehr, dass mich mein erster öffentlicher Termin in meinem neuen Amt als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zu Ihnen führt und ich direkt an der Vorstellung einer neu geschaffenen Einrichtung – des Niederdeutschsekretariats – teilnehmen kann. Dies zeigt mir, dass ich es in meinem Amt nicht mit einer bloßen Verwaltung des Bestehenden zu tun habe, sondern dass auch hier Veränderungen und dynamische Entwicklungen stattfinden.

Die niederdeutsche Sprache ist – ebenso wie die Sprachen der vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten – nach den Maßgaben der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in Deutschland besonders geschützt. Dass sie in acht von sechzehn Bundesländern traditionell gesprochen wird, macht sie besonders und hebt sie von den geschützten Minderheitensprachen ab.

Dieser Umstand macht die niederdeutsche Sprache aber auch besonders verwundbar. Er erschwert die Bündelung aller Kräfte, die zum Erhalt und zur Pflege der Sprache erforderlich ist.

So ist der Anlass für die Einrichtung des Niederdeutschsekretariats ursprünglich auch ein eher unerfreulicher gewesen, der dem Ziel der Bündelung aller Kräfte entgegenlief. Mit der Kündigung des Abkommens zur gemeinsamen Finanzierung des Instituts für niederdeutsche Sprache durch die vier Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zum 31. Dezember 2017 wurde nicht nur die Zukunft dieses Instituts ungewiss.

Da das Institut für niederdeutsche Sprache auch die Geschäftsführung des Bundesrats für Niederdeutsch wahrgenommen hat und sich nach der Kündigung des Finanzierungsabkommens schon für das Jahr 2017 nicht mehr zu einer Fortsetzung dieser Aufgabe in der Lage sah, stand

mit einem Mal auch die weitere Arbeitsfähigkeit des Bundesrates für Niederdeutsch in Frage. Da es sich beim Bundesrat für Niederdeutsch um einen Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern der über die acht Sprecherländer verteilten niederdeutschen Sprachgruppe und damit um das zentrale Gremium zur Vertretung der sprachpolitischen Interessen der Sprechergruppe handelt, hätte eine solche Schwächung des Bundesrates für Niederdeutsch erhebliche negative Auswirkungen für die Niederdeutsch Sprechenden gehabt.

Dankenswerterweise fand sich der Schleswig-Holsteinische Heimatbund bereit, für das Jahr 2017 die Geschäftsführung für den Bundesrat für Niederdeutsch zu übernehmen. Mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium des Innern – jetzt Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – konnte dann Ende des letzten Jahres das Niederdeutschsekretariat in Hamburg eingerichtet werden. Mit Beginn des Jahres 2018 hat das Niederdeutschsekretariat die Geschäftsführung für den Bundesrat für Niederdeutsch übernommen. Es wird den Bundesrat für Niederdeutsch bei seiner sprachpolitischen Arbeit organisatorisch und konzeptionell unterstützen. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hat grundsätzlich in Aussicht gestellt, Fördermittel für geeignete Projekte des Niederdeutschsekretariats beziehungsweise des Bundesrats für Niederdeutsch zur Verfügung zu stellen.

Mit dem Niederdeutschsekretariat hat der Bundesrat für Niederdeutsch nun noch einmal an Eigenständigkeit und – in Anführungszeichen – Schlagkraft gewonnen. Dies erscheint auch nötig. Die Situation des Niederdeutschen ist zwar besser als noch vor einigen Jahren befürchtet. Es gibt aber auch noch viel zu tun.
Die im Dezember 2016 vorgestellten Ergebnisse der vom Institut für Deutsche Sprache und vom Institut für niederdeutsche Sprache gemeinsam durchgeführten Erhebung zum Status und Gebrauch des Niederdeutschen haben gezeigt:

Die niederdeutsche Sprache ist im Bewusstsein der Bevölkerung in den acht Sprecherländern präsent und überwiegend positiv besetzt. Die rückläufige Entwicklung der Sprachbeherrschung, die bei der vorherigen Umfrage im Jahr 2007 festgestellt worden war, konnte offenbar aufgehalten werden. Dies waren grundsätzlich gute Nachrichten.
Die Erhebung hat aber auch gezeigt, dass gute Sprachkompetenzen im

Niederdeutschen vor allem bei der älteren Generation vorhanden sind. Die Jüngeren beherrschen die niederdeutsche Sprache dagegen in überwiegender Zahl weder aktiv noch passiv wirklich gut. Dies gilt es stets zu bedenken, wenn über Stand und Zukunft des Niederdeutschen gesprochen wird.

Die Herausforderungen nicht nur für den Bundesrat für Niederdeutsch und sein Niederdeutschsekretariat, sondern auch für alle acht Sprecherländer liegen damit auf der Hand. Die niederdeutsche Sprache muss insbesondere der jüngeren Generation nähergebracht werden, im besten Falle schon im Kindergarten und dann anschließend in der Grundschule und den weiterführenden Schulen.
Die niederdeutsche Sprache muss jedoch auch für alle anderen Altersstufen im Alltag erlebbar sein. Dies schließt nicht nur die Präsenz des Niederdeutschen in den Medien ein. Hierunter fällt auch das Anliegen vieler Angehöriger der Sprechergruppe, für ältere Menschen eine Betreuung durch Pflegekräfte zu ermöglichen, die des Niederdeutschen mächtig sind.

Wichtig für Erhalt und Pflege der niederdeutschen Sprache ist zudem eine wissenschaftliche Erforschung und Aufbereitung des Niederdeutschen, und zwar über alle acht Sprecherländer hinweg. Bislang hat sich das Institut für niederdeutsche Sprache dieser Aufgabe gewidmet. Ob und wie nach dem Wegfall der institutionellen Förderung des Instituts durch die Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sichergestellt werden soll, dass die bisher vom Institut für niederdeutsche Sprache geleistete Forschungsarbeit und die von ihm angebotenen Dienstleistungen im Bereich des Niederdeutschen zukünftig auf einem vergleichbaren Niveau weitergeführt werden und von allen acht Sprecherländern genutzt werden können, ist immer noch ungeklärt.
Es bleibt daher eine vordringliche Aufgabe der Länder zu gewährleisten, dass Niveau und Bandbreite der bislang vom Institut für niederdeutsche Sprache geleisteten wissenschaftlich basierten Arbeit nicht abnehmen.

Ob das von den Ländern Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gegründete Länderzentrum für Niederdeutsch vergleichbare Leistungen erbringen kann und wird, erscheint zumindest fraglich,

jedenfalls dann, wenn die Tätigkeit des Länderzentrums nur auf die niederdeutsche Sprache in den genannten vier Ländern bezogen sein wird. Wir sollten gemeinsam darüber sprechen, wie dieses dringende Problem gelöst werden kann. Ich werde dem Land Bremen als Sitzland des neuen Länderzentrums für Niederdeutsch in Kürze ein entsprechendes Gesprächsangebot unterbreiten.

Ich habe eben nur einige wenige Aufgaben und Herausforderungen genannt, die es aktuell und in der Zukunft zu bewältigen gilt. Klar ist jedenfalls: Auf dem bisher Erreichten kann und darf sich niemand ausruhen.

Dem Bundesrat für Niederdeutsch und dem Niederdeutschsekretariat kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu. Ihnen obliegt es, die sprachpolitischen Interessen der Sprechergruppe vor allem gegenüber den zuständigen Ansprechpartnern in den Regierungen und Parlamenten aktiv zu vertreten, damit diese Interessen gehört und berücksichtigt werden und alle Akteure das ihnen Mögliche zum Erhalt und zur Pflege der niederdeutschen Sprache beitragen.

Für diese verantwortungsvolle, aber sicherlich auch erfüllende Aufgabe wünsche ich Ihnen, Frau Dr. Luther und Frau Ehlers, sowie Ihren Mitstreitern im Bundesrat für Niederdeutsch alles Gute und viel Erfolg. Seien Sie gewiss, dass ich für Ihre Anliegen stets ein offenes Ohr haben werde.

Dr. Fabritius
(Beauftragter des Bundesministerium des Innern)

INGRID STRAUMER

Das INS lebt weiter

Nach der hitzig geführten Debatte um das Ende des Finanzierungsabkommens der Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen mit dem Institut für niederdeutsche Sprache und der endgültigen Streichung der Gelder kam offenbar ein heftiges Missverständnis auf.

Zumindest gibt es Unsicherheiten auf vielen Seiten. Von „gibt es das INS überhaupt noch?“ über „wer beantwortet mir jetzt meine Fragen in Sachen Platt?“ bis „was kann man denn jetzt noch für das INS tun?“ hört man alles. Gerüchte tun ein Übriges um Unsicherheiten zu schüren. Fakt ist: Das INS ist ein Verein. Dieser besteht weiter. Er hatte Ende 2017 genau 173 Einzelmitglieder und 79 kooperative Mitglieder.

Gegründet wurde dieser Verein 1972. Auf der konstituierenden Mitgliederversammlung am 10. 11. 1972 wurde Prof. Dr. Ivo Braak (Wissenschaftler und Autor) zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter wurde Walter A. Kreye (Autor und Leiter der Niederdeutschen Abteilung bei Radio Bremen). Schatzmeister wurde Rolf Speckmann (Bankier und Senator in Bremen). Beisitzer wurden zwei Wissenschaftler: Prof. Dr. Heinrich Wesche und Dr. Claus Schuppenhauer.

In den folgenden zwei Jahren wurden Ziele und Aufgaben des Vereins konkretisiert und die Finanzierung der künftigen Arbeiten sichergestellt sowie geeignete Geschäftsräume gesucht. Am 2. 1. 1974 nahm der Verein die Geschäftstätigkeit auf. Geschäftsführer wurden die Wissenschaftler Dr. Claus Schuppenhauer und Dr. Wolfgang Lindow, Geschäftsstellenleiter wurde E. Schmidt-Auffurth und Frau Roeder war die erste Sekretärin des Instituts. Da Dr. Schuppenhauer nun Geschäftsführer war, gab er seinen Beisitzer-Posten an Herbert von Geldern (Ministerialbeamter in Niedersachsen) ab.

Mit der Gründung des Institutes für Niederdeutsche Sprache wurde ein alter Traum der auf dem Gebiet der plattdeutschen Sprache aktiven Autoren und Wissenschaftler erfüllt. Schon in den 1950er Jahren wurde auf der Bevensen-Tagung die Gründung einer „Plattdeutschen Akademie“ diskutiert. Ziel war – wie später im INS verwirklicht – die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis, von Forschung und Anwendung, genauso wie die Vernetzung der Aktivitäten in den verschiedenen Regionen. Darüber hinaus sollte die „Akademie“ für jeden da sein, der Informationen und Hilfe auf dem Gebiet des Niederdeutschen brauchte. Und sie sollte dafür sorgen, dass das Niederdeutsche nicht aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Politik verschwand und weiter seinen Platz im Alltag behielt.

Die Frage war immer: Wie kann man diesen Traum umsetzen? Wenn man effektiv und sinnvoll diese Arbeiten machen will, geht das nicht nebenbei. Am Anfang der 1970er Jahre war es dann so weit, die vier norddeutschen Bundesländer erklärten sich zur Finanzierung bereit. Es gab viel Unterstützung aus der Politik. Damit konnte der Verein hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigen. Und niemand wird leugnen, dass das Institut für niederdeutsche Sprache in den nunmehr 44 Jahren seiner Geschäftstätigkeit hervorragende Arbeit geleistet hat!

Die Idee dieses Instituts und sein Personal kamen aus der „plattdeutschen Szene". Die Geschäftsführer, der Vereinsvorstand: hätten die Vereinsmitglieder nicht hinter ihnen gestanden, wären sie nicht lange geblieben. Das Institut für niederdeutsche Sprache ist eine „gewachsenen Einheit" im plattdeutschen Kulturbetrieb, keine von außen aufgesetzte Behörde.

Nun sind neue Fakten geschaffen: Dem Institut wurden die öffentlichen Gelder gestrichen. Das Personal kann nicht mehr im nötigen Umfang bezahlt werden. Seit Anfang 2018 ist der frühere Geschäftsführer Reinhard Goltz wieder Bediensteter der Universität Kiel. Die Verwaltungsstelle ist unbesetzt. Lediglich eine halbe Bibliothekarsstelle finanziert das INS selbst. Eine Mitarbeiterin hat einen Werkvertrag beim Institut für Deutsche Sprache.

Um auf den Anfang zurückzukommen: Ja, das Institut gibt es noch – wie oben beschrieben. Und es beantwortet auch noch alle anfallenden Fragen, sei es nach Rechtschreibung, plattdeutscher Literatur, der nächsten Volkshochschule mit Platt-Angebot oder wissenschaftlicher Literatur für die Master-Arbeit. Das INS ist noch für alle da! Das Präsidium des Vereins übernimmt dabei viele Aufgaben, die bisher das angestellte Personal leistete. Im Präsidium sind zurzeit Heiko Block (Präsident), Herwig Dust (Stellvertreter), Dr. Jutta Engbers (Schatzmeisterin), Rainer Schobeß und Almut Heibült (Beisitzer).

Das INS versucht weiterhin, etwa die Tagungen der Literaturgesellschaften zu besuchen und zu unterstützen, Vorträge zu Literaten oder wissenschaftlichen Themen zu halten (was jetzt nicht mehr in jedem Fall kostenlos ist), Schulen und Kindergärten zu beraten, sich an Fachbüchern zu beteiligen. Es gibt weiterhin die „Narichten op Platt" bei Radio

Bremen und eine Zusammenarbeit mit der Bremer Uni. Und: das INS ist immer noch eingebunden in länderbezogene Verfahren, obwohl es dafür kein Geld mehr erhält, etwa für die Entscheidung über zweisprachige Ortstafeln in Niedersachsen: die Anträge müssen laut Gesetz von der Ostfriesischen Landschaft oder vom INS begutachtet werden.

Ein wichtiges Anliegen für 2018 ist dem Institut die weitere Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Sprache. Im Jahresbericht für 2017 heißt es dazu:
„Das INS setzte 2017 die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) fort. In Vertiefung der repräsentativen Umfrage zum Stand des Niederdeutschen 2016 konzentrierte sich das Interesse nun auf drei Felder, denen für das Prestige des Plattdeutschen wie auch für seine künftige Entwicklung zentrale Rollen zugeschrieben werden können: Medien, Kultur und Bildung. Mit Verantwortlichen und Mitarbeitern öffentlich-rechtlicher Rundfunksender wurden Tiefeninterviews geführt; Ziel war es, das Selbstverständnis der Sender und ihrer Mitarbeiter zu erfassen und darzustellen. In den anderen beiden Teilbereichen wurden Online-Fragebögen erarbeitet, mit denen aktuelle Zustandsbeschreibungen über das plattdeutsche Theater und über die Kindergartenarbeit ermöglicht werden sollen.“
Diese Forschungsarbeit ist längst nicht abgeschlossen und wird 2018 mit Hochdruck weitergeführt.

Auf der Internetseite des INS ist der Jahresbericht nachzulesen. Sehr ausführlich wurde dargestellt, welche Arbeiten in welchen Bereichen 2017 geleistet wurden. Das ist ein enormes Pensum, das nun zwangsläufig etwas zurückgefahren werden muss.

Nun zurück zum Anfang und zur dritten Frage: was kann ich für das INS tun? Rund 5000 Unterstützer haben online gegen die Streichung der Gelder protestiert. Dazu kamen rund 2000 Unterschriften aus Bremerhaven. Das sind rund 7000 Menschen, die wollten, dass das Institut in seiner bisherigen Form, also mit finanzieller Unterstützung der Länder, weiterarbeiten kann. Das hat nicht geklappt. Aber: Die Mitgliedschaft kostet gerade mal 30 Euro im Jahr. Das müsste sich fast jeder leisten können. Und wenn nur die Hälfte dieser Unterstützer Mitglied würde im INS, dann kämen 105 000 Euro an Mitgliedsbeiträgen zusammen!!! Das würde wieder einigen Spielraum für die Arbeit des INS eröffnen…

HARTWIG SUHRBIER

Die städtische Revolte als Wunschbild oder Der unterschätzte Erzähler John Brinckman

Wer nich sehn will, den helpt ok keen Brill nich.
Mecklenburgisches Sprichwort

„Die einheitliche Conception bewegt sich um die Axe des Sittlichen [...]. Darum konnte es auch nicht ohne politische Anspielungen, die sich bis auf die mecklenburgische Neuzeit erstrecken, abgehen. Ich wußte sehr wohl, auf welch gefährlichen Gebiet ich mich bewegte, und daß ein Strich zu viel Blasphemie oder Parteileidenschaft argwöhnen lassen könnte.“[1]

Mit diesen Sätzen zu seiner Erzählung Uns' Herrgott up Reisen hat (1870) John Brinckman deutlich darauf hingewiesen, dass er darin zeitgenössische Zustände kritisch thematisiert hat – aber nicht unverhüllt. Denn die Zeit der in Mecklenburg besonders strengen Zensur mit Verboten oppositioneller Bücher, Zeitungen und Artikel sowie der politischen Betätigung überhaupt endete erst ausgangs der 1860er Jahre – also zur Zeit der Niederschrift dieses Textes. Damals mußte das Land auf Druck Preußens dem *Norddeutschen Bund* (1866) und dem *Deutschen Zollverein* (1868) beitreten und auch seine innenpolitische Gesetzgebung liberaleren Standards anpassen.
Zwar konstatierte Julius Becker, der Herausgeber der textkritischen Ausgabe von 1929, in seiner Einleitung zu *Uns' Herrgott up Reisen* zu Recht: *„Wir treffen in der Dichtung auf Schritt und Tritt freiheitliche Märzgedanken“*.[2] Trotzdem ist Brinckmans scharfe, aber verhüllte Kritik an mecklenburgischen Misshelligkeiten nicht erkannt worden, wie das folgende Beispiel zeigt.

Uns' Herrgott up Reisen ist ein buntscheckiger Text: zusammengesetzt aus Erzählung, Schwank, rührseliger Weihnachtsgeschichte und manchem mehr. Das alles wird durch die Figur des durch das Land wandernden Herrgotts nur lose gebündelt. Einige Abschnitte lassen sich herausnehmen und separat publizieren – so auch *Die ergötzliche Geschichte von den drei Handwerksburschen.*

[1] Brief an Eduard Hobein vom 03. 01. 1870. In: Meyer, Wilhelm (Hrsg.): *Briefe von Fritz Reuter, Klaus Groth und John Brinckman an Eduard Hobein.* Berlin: Weidmann 1909, S. 58/59.
[2] Brinckman, John: *Uns' Herrgott up Reisen*. Greifswald: Julius Abel 1929, S. 10. (*John Brinckmans Plattdeutsche Werke*. Band 5)

Diese Geschichte in den Kapiteln 12 bis 17 ist eine in Teterow, dem mecklenburgischen Schilda, angesiedelte Eulenspiegelei. Darin gelingt es drei Handwerksgesellen, den selbstherrlich regierenden Kleinstadt-Bürgermeister, der sie zur Heirat von Handwerker-Witwen zwingen und sie im Gefängnis bei Wasser und Brot gefügig machen will, gründlich zu blamieren – und zwar so gründlich, dass er samt Sekretär und Stadtbüttel von den aufgebrachten Bürgern verprügelt, in den Schnee gestoßen und schließlich mit der Schubkarre über die Stadtgrenze gefahren und auf den erstbesten Misthaufen geworfen wird: *„Sonn Burmeister koen wi hier nich bruken! De möt oewer de Scheid' bröcht warden, de is de Hüsung nich wirt! Ruter mit em!"*[3]

Vordergründig greift Brinckman in dieser Geschichte die Unzufriedenheit mit den autokratisch regierenden Bürgermeistern auf, die damals in Mecklenburg die Regel waren. So sahen es auch Kommentatoren, wobei sie jedoch über die Wertung des Geschehens als lustige Geschichte nicht hinaus gelangten. Ernst Brandes schrieb: *„Bürgermeisterliche Überhebung und Tyrannei wird in der lustigen Geschichte von den drei katholischen Handwerksburschen gegeißelt [...]."*[4] Und Carl Beyer notierte: *„Die [...] Handwerksburschen-Geschichte ist von prächtigem Humor getragen und geführt, indem sie kleinstädtisches Treiben, insbesondere die Despotie eines Stadtoberhauptes und dessen jähen Sturz, knapp und wirksam vorführt."*[5] Einzig Heinrich Ehlers, der *Uns' Herrgott up Reisen* 1963 ins Hochdeutsche übersetzt hat, schwante, dass noch etwas mehr dahinter stecken könnte: *„Das große Gelächter aber am Schluss dieser Episode auf dem Markt der Stadt läßt uns einen Volkszorn ahnen, der schon eine Obrigkeit hinwegfegen kann."*[6]

Und in der Tat ist Brinckmans Schilderung der erfolgreichen Kleinstadt-Revolte – die Teterower Aufrührer werden in dieser Geschichte nicht bestraft – mehr als eine lustige Schnurre: sie ist ein humoristisch maskiertes Wunschbild, die gesamte Misere Mecklenburgs mit der Unterdrückung allen politischen Lebens möge durch ein zorniges Volk vertrieben werden – so, wie es 1848 unter Mitwirkung auch von Brinckman vergeblich

[3] Brinkman, John: *Werke*. Hrsg. v. Kart Batt. Rostock: Hinstorff 1964, Band 2, S. 170.
[4] Brandes, Ernst: *John Brinckman*. In: *Die Grenzboten*. Leipzig 1897, S. 281.
[5] Beyer, Carl: *Vorwort*. In: John Brinckman: *O Dannenbom, Kristdannenbom!* Wismar: Hinstorff 1918, S. 6.
[6] Ehlers, Heinrich: *Nachwort*. In: John Brinckman: *Herr Lorenz in Abukir*. Rostock: Hinstorff 1963, S. 219.

versucht worden war. Und diese Utopie macht die Geschichte von den drei Handwerksburschen so bemerkenswert.

Zugegeben: die Abschiebung des Bürgermeisters mit der Schubkarre mutet an wie die Schlußszene eines deftigen Schwanks für das Volkstheater. Doch – und das ist den Herausgebern und Kommentatoren entgangen – Brinckman hat hier tatsächlich Geschehenes verwertet: jenen Aufruhr, der sich 1845 in der kleinen Stadt Neukalen ereignet hat. Die städtische Internetseite, Rubrik *„Geschichte der Peenestadt Neukalen“*, erinnert gegenwärtig an diesen Vorfall so:

„Nicht immer verlief das Leben in unserer Kleinstadt friedfertig und harmonisch. Ab 1836 regierte in Neukalen der Bürgermeister Görbitz mit ungekannter Strenge. Für geringe Vergehen sprach er als Stadtrichter hohe Strafen aus, um damit die Stadtschulden zu verringern. Das führte schließlich dazu, daß ihn aufgebrachte Bürger am 20.6.1845 hinter seinem Schreibtisch hervor zerrten und auf einer Schubkarre aus der Stadt fuhren. An der Schlakendorfer Scheide warfen beherzte Männer den verhaßten Bürgermeister mit Schwung ins Dorngestrüpp. [...] Die Neukalener hatten die bürgerliche Revolution von 1848 schon drei Jahre zu früh begonnen und waren kläglich gescheitert.“

(siehe auch Rezension von S. 75)

CARL-HEINZ DIRKS

Dat schöönste Gedicht

(2) Neje Förmen

„In d’ Winter is dat kold.
De olle Mann is old.“

Das ist wahr, hat ein Versmaß (Jambus), und es reimt sich. Das ist ein Gedicht. Das ist *kein* Gedicht. Das ist eine schlichte Reimerei, von der Form her Lyrik – aber ohne Inhalt. So geht es also *nicht*.
Natürlich erkennt man schon auf den ersten Blick, ob ein Text Prosa ist oder Poesie: Gedichte haben viel unbedruckte Fläche um sich herum. Sie bestehen aus Strophen, oft reimen sich die Verse am Ende. Dabei ist das gar nicht nötig. Die alten Römer kannten den Endreim nicht, und auch

die ollen Germanen reimten den *Anfang* der Wörter. Dies tut auch Rieks-Janssen-Noort mehrfach: „he *s*att ... un *s*ee“, „he *schr*ifft un *schr*ifft“, „nu *sitt* he weer... un *söcht*...“

An einer Stelle, in der letzten Strophe, benutzt der Dichter ganz nebenbei einen Endreim: hett / nett, aber wenn wir genau hinhören, ist das höchst raffiniert gemacht: „Hett“ trägt eine starke Betonung, „nett“ dagegen verschwindet fast in dem Satz „nett as güstern“. Das ist eine sehr moderne Art, Lyrik zu verfassen – dass der Text zunächst *aussieht* wie ein Gedicht, aber beim näheren Betrachten... wundern sich der Hörer und die Leserin.

Dieser Rieks-Janssen Noort! Da schreibt er ein harmloses kleines Gedicht und lobt die Schlichtheit und Beständigkeit des Gesangs der Vögel, und dann baut er Elemente aus seinem lyrischen Werkzeugkasten ein, die man erst auf den zweiten, dritten Blick entdeckt.
So lesen wir „nöchtern“ und „Förmen“, „nöchtern“ und güstern“, ein ganzes Stück auseinander liegend, aber irgendwie gehören diese Wörter doch zusammen, fast reimen sie sich, ein bisschen.
Das stimmt. Ein bisschen ähnlich klingen sie. So etwas nennt man „Assonanz“.

Und dann fallen uns Konstruktionen auf wie „Riem & Klang“, „Aard & Wiese“. Offenbar gehören diese Wortpaare eng zusammen, drücken fast dasselbe aus. So haben schon die alten Germanen gedichtet: mit Kind und Kegel, zwischen Baum und Borke, von Pontius nach Pilatus, Mann und Maus... , hier auch noch durch den Stabreim (den Anfangsreim) verbunden. Aber das Prinzip, eine Sache doppelt darzustellen, finden wir schon in der Bibel: „Der Herr ist mein Hirte / er weidet mich auf ein er grünen Au / er führet mich zum frischen Wasser... (Psalm 23). Oder das Hohelied Salomos: „Deine Lippen, meine Braut, sind wie Honig / Honig und Milch ist unter deiner Zunge.“

In seinem kleinen Gedicht mit dem lapidaren Titel „Dichten“ erzählt Rieks Janssen Noort davon, dass die Vögel zu allen Zeiten und unverändert ihre Lieder singen – die Menschen aber immer nach neuen Möglichkeiten suchen. Müssen? Sollen? Wollen? Können?

Fest steht: Dieses kleine Gedicht ist nur scheinbar schlicht und einfach, wir spüren eine wunderbare Spannung zwischen Form und Inhalt, die Botschaft ist längst nicht so eindeutig, wie es zunächst scheint – das Gedicht ist einfach schön!

RIEKS JANSSEN-NOORT

Dichten

He satt
un schreev.
Un wat he see,
dat harr sien Aard un Wiese.

So ollerweltsk?
Mit Riem un Klang?
De Tied is hart un nöchtern! –

Nu sitt he weer
un schrifft un schrifft.
He söcht
na neje Förmen.

Wat licht
dat doch en Vögel hett.
De singt noch nett *
as güstern!

*) nett = genauso

Gillhoff-Literaturpreis 2018 für Wolfgang Mahnke

Die Johannes Gillhoff Gesellschaft hat in Glaisin bekanntgegeben, dass der Johannes-Gillhoff-Literaturpreis 2018 an Wolfgang Mahnke verliehen wird. Die Preisübergabe findet auf dem Gillhoff-Tag am 2. Juni im Lichthof des Rathauses Ludwigslust statt. Die Laudatio hält der Gillhoff-Preisträger des Jahres 2014, Jürgen Pump aus Kirchdorf von der Insel Poel.

„Sien Platt is gaud tau läsen un ok gaud tau´n Vörläsen; denn hei bringt uns´ Sprak tau´n Klingen. Mahnke weit, wat hei deiht, un hei deiht dat gaud“, sagt der Rezitator Werner Völschow. Recht hat er. Auch der Literaturwissenschaftler Arnold Hückstädt, indem er hervorhebt, dass Wolfgang Mahnke zu danken ist für „seine zu Herzen gehende Art zu schreiben, die sich nicht scheut, die Wahrheit beim Namen zu nennen, wenn sich sein Mitgefühl den Menschen und ihren Nöten in unserer Zeit zuwendet.“

Schreiben kann Wolfgang Mahnke und vortragen, auch Singen zur Gitarre. Ein Multitalent, das es zum plattdeutschen Bestsellerautor des Rostocker Traditionshauses Hinstorff gebracht hat.

Geboren wurde Wolfgang Mahnke am 22. Februar 1937 in Malchin. In Malchin legte er 1956 an der dortigen Oberschule sein Abitur ab. Anschließend studierte er in Rostock Meeresbiologie und wurde 1962 wissenschaftlicher Mitarbeiter und 1973 Leiter der Abteilung Fischereibiologie im Institut für Hochseefischerei in Rostock-Marienehe. Als Expeditionsleiter auf der „Ernst Haekkel“ befuhr er bis 1992 den Indik und den Atlantik. Kurzzeitig war Wolfgang Mahnke noch im Institut für Seefischerei in Hamburg tätig. Dann wurde der 56-jährige 1993 in den Ruhestand „getreten“. Es begann für den Fahrensmann das Leben als Schreibersmann.

In rascher Folge erschienen im khs-Verlag Stavenhagen fünf Bücher: „Fischerie, Fischera, Fischerallals“ (2001), „Kiek eins! Sowat giwt in Meckelborg!“ (2001), „Von mall´n Kram un schnurrig Lud“ (2004), „In jedéin Mand bläuhn anner Blaumen“ (2006) und „Von Aap bet Zapp“ (2007). Verarbeitet der Autor im ersten Buch eigene Erlebnisse von der Hochseefischerei, so spricht aus „Von Aap bet Zapp“ mit dem Untertitel „Lütt zoo(platto)logisch Lexikon“ der Naturwissenschaftler.

„Rimels un lütt Geschichten för jung & olt“ beinhalten die anderen Titel, wie auch die Editionen, die bei Hinstorff in Rostock herauskamen: „Upschnappt!“ (2010), „Nägenklauk“ (2012), „Finstertalk“ (2013), „Lies orer lut?“ (2014), „Un wat is, wenn …?“ (2016), „Wenn bi Storm noch fischt würd …“ (2017) sowie das Hörbuch „Murd in´t Hotel“ (2012). Die Hörer vernehmen eine wohltuende Stimme, wenn Wolfgang Mahnke seine schönsten Geschichten liest.

Wolfgang Mahnke tut aber mehr, als „nur“ in der Rostocker Wohnung vorsichhinschreibend zu sitzen. Bereits 1997 gründete er mit seiner Frau Brigitte die Rostocker Plattdeutsch-Gruppe „Dei Klönköpp“. Ein Jahr später wurde Wolfgang Mahnke Mitglied im Bund Niederdeutscher Autoren. Seit Mai 2000 Vorsitzender des Bundes, galt all seine Mühe der Herausgabe der Sammelbände „Plattdütsch Blaumen“, wofür der Bund 2011 mit dem Fritz-Reuter-Literaturpreis der Stadt und des Fritz-Reuter-Literaturmuseums geehrt wurde. Eine Auszeichnung, die der Schriftsteller Wolfgang Mahnke schon 2003 in Stavenhagen entgegennehmen konnte.

Als Ehrenvorsitzender (2011) des Bundes leitet Wolfgang Mahnke aber nach wie vor das „Lesecafé“ während der Fritz-Reuter-Festspiele in Stavenhagen.

Wolfgang Mahnke ist ein fleißiger Arbeiter. Deshalb ist es so verwunderlich nicht, dass er für viele Publikationen schreibt, etwa für „Stier und Greif. Heimathefte für MV“ und die Anthologien „Johrestieden“, „kikut“, „Gillhoff-Jahrbuch“, „Voß un Haas“ sowie für Zeitungen wie dem „Mecklenburg Magazin“. 2005 erhielt er in Neubrandenburg den Literaturpreis des „Nordkurier“ und 2017 in Rostock den Sprachpreis des Landes MV.

In die drei niederdeutschen Literaturgesellschaften des Landes – bei Brinckman, Gillhoff und Reuter – bringt sich Wolfgang Mahnke selbstverständlich auch ein durch Vorträge und Lesungen, die in Rostock, Hamburg, Neubrandenburg, Stavenhagen und immer wieder in Glaisin in bester Erinnerung sind. Gerade seine Vorträge und Lesungen sind es, die Kenntnisse vermitteln, zum Nachdenken anregen und gleichzeitig Freude bereiten. Es ist ein Genuss, Mahnke zu lesen, ein noch größerer, ihn im Vortrag zu erleben.

(siehe auch Rezension von S. 75)

HEINRICH SIEFER

Fritz-Reuter-Preis 2018 für Heidrun Schlieker

Geacht´de Herr Minister Tonne, geacht´de Herr Toepfer, leve Froo Schlieker, geacht´de Damens un Herren,
de Schriever, Gelehrte un Staatsmann Wilhelm von Humboldt, he levde van 1767 bit 1835, mennt: Spraak is Heimat.

För ´n Koppel Lüüe in Neddersassen is dat noch Plattdüütsch. Ik sülvest bün dor mit upwassen. Hochdüütsch hebb ik erst in School lernt. Plattdüütsch was un is de Spraake in mien Öllernhuus, Famílge, in mien Dörpe, mit miene Frönne ut Kinner- un Jugendtied. Plattdüütsch is een Deel van mien Identität, een Wuddel van mien regionale Identität. Man dor sünd nich mehr jüst veel Öllern, de van Anfang of an mit ehr Kinner Plattdüütsch prootet. Wor ligg dat an, dat sik dor vandaag so minn´ Lüüe troot, mit ehr Kinner Plattdüütsch to prooten, uk wenn se dat sülvest good schnacken könnt. Veel hebbt villicht noch in ´n Kopp, dat dat to ´n Nahdeel is, dat se dorvan hört hebbt off dat sülvest mitbelevet hebbt, dat Kinner van ´n Dörpe sik in de School manges blameerden, wenn se Hoch un Platt dör´nanner bröchden. Man kennt ja sücke Sätze, de do woll maal vörkaamen döen: „Gib mich mal för teihn Pennig Hefe." Veel meent uk vandaag noch, dat leeg an dat Plattdüütsche. Dat is mackelk, dat Plattdüütsche dorför haftbor to maaken. Man dat heff een heil annern Grund. Dat wörn meistieds de Kinner, wor de Öllern, de anns blot Platt prooten döen, mit´nmaal anfangen döen, mit ehre Kinner Hochdüütsch to schnacken. Meist dorvan köm sowat, dat de Öllern de Kinner een verdreiht Hochdüütsch bibröchden. Wor Öllern mit de Kinner wieders Platt prooten döen, kunnen se in School dann reell de hochdüütsche Spraak lernen. Plattdüütsch is een Spraak mit verscheeden Mundoorten un kien Dialekt. Wecker Plattdüütsch kann, de kann immer uk een Spraak mehr as annere. Un de Weetenskup heff rutfunnen, dat et Kinner, de mit twee Spraaken upwassen bünd, mit dat Lernen van ´n anner Frömdspraak löter lichter hebbt, as de Kinner, de blot mit een Spraak groot worn sünd. Man nich blot dat kunn ein Grund mit wäsen, wörum wi de Kinner in „Plattdüütschland" dat Plattprooten lernen schullen. Spraak is uk Heimat. Wecker plattdüütsch prooten lernt, lernt uk so Heimat kennen, schafft sik so uk een Stück regionale Identität. Un dat is wichtig.

Jüst in een Tied, wor aals up dat Groote natolöpp, wor veels frömder wedd, is ´t good, wenn man weet, wor man henhört, wor man herkummt. De Philosoph Hans-Georg Gadamer heff in een Interview mit dat Blatt „Die Welt" maal seggt:

„Sprache ist Heimat. Ich bedaure es deshalb sehr, dass in den Schulen die Mundarten nicht mehr gefördert werden. In ihnen ist Heimat am ursprünglichsten bewahrt. Stattdessen sind die Kinder in unzuträglicher Weise den Einflüssen der Werbe-, Computer- und Managementsprache ausgesetzt. Das führt zu einer kulturellen Entortung, die das Gegenteil von Heimat bedeutet. Heimat wird von Menschen vermittelt, ... durch unsere Muttersprache .... Wem im Ausland die vertraute Sprache ins Ohr dringt, der spürt, wo seine Wurzeln sind. ...Hoffen wir, dass die Lehrer wieder lernen, den Kindern Heimat in der Sprache zu geben. Das wäre schon viel" (Hans-Georg Gadamer, geb. 11.02.1900, gest. 13.03.2002, in: Die Welt, 11.03.2001)

Un wenn Fritz Reuter dorvan prootet, dat de Lüüe Hüüsung hebben mööt, dann hörde dor för üm wisse uk de Mudderspraak Plattdüütsch mit to.
Man wo faaken hört wi alltied maal wedder: De Plattdüütsche Spraak is een Spraak för de Binnenwelt, för dat Geföhl, för dat Harte, för een Tied, de nich mehr is.

Un wenn man sik dat een of anner plattdüütsche Book, of de wecke Geschichten ankieken deit, de so manges to lesen sünd, dann süht dat uk meist so ut. Gern wedd in de plattdüütschen Welt van fröher vertellt, van doont, as ´m noch an ´t open Füüer sitten dö un sik in halvdüüstern wat vertellde. Wisse, sücke Geschichten hebbt ehre Tied un ehrn Platz. Man de Welt is so nich mehr, kummt uk nich weer. Veels to minn wedd de groote Welt mit aal ehr Macken beschreven. Dor waagt sik veel plattdüütsche Schrieverslüüe nich ran. Veels to minn kaamt de Fraagen van vandaag vör, de Lüüe mit ehr Sörgen un Not, mit ehr Fraide un Pleseer, mit ehr Nücken un Mögen, ehr Lengen, ehr Drööm, Phantasie, ehr Fraagen.

Wor dat versöcht weerd, dor kann man dann faaken bi Kinner un junge Lüüe hören: Har ik nich dacht, dat Platt uk cool wesen kann.

Un so kaam ik nu so bilüttken up use Piesdrägerin van ´n Fritz-Reuter-Pries 2018, Froo Heidrun Schlieker: Se heff dat schafft un schafft dat aaltied weer van neien, Kinner un groote Lüüe för de plattdüütsche Spraak to winnen, mit ehr moien Geschichten, Riemels, Leeder un kreativen Aktionen. Wat se maakt is kien Folklore. Se schafft et, de Spraak lebennig, up us Tied betrocken in ´n Alldag to holen. Se is een plattdüütsch Performerin un Aktivistin. Ehr Billerbööker röögt Kopp, Hart un Hannen an. Un dat maakt se all siet Johren. Se is sowat as een „Lüchttoorn“ wat good Material un Lehrwarke för ´t Bekanntweern mit de plattdüütsche Spraak in Kinnergoorn un School angahn deit.

So as in ´t Book „Snack, Snick un Botterlick oder de Reis na Bollerbüttel“. Dor maakt sik de dree Frönnen Grashüpper *Snack*, de Snigge *Snick* un de Botterlicker *Botterlick* up den Padd na Bollerbüttel, den wunnerboren Ort, wor se all so veel van hört hebbt. In dit Book sünd de lüttken Deerten de Helden, up de so manges minnachtig up daalkeeken weed: Insekten un een Snigge. So is dat nich blot een Book up Plattdüütsch, wat de Natur in ´t Ooge nümmt, nee uk noch een Book, wat mit up ´n Weg giff, wo wichtig dat is, sik upnanner intolaaten, up dat Frömde un Unbekannte. Dat is nödig, dat man dat Leven risken kann. Un dat gellt nich blot för Deerten.

Nich anners süht dat ut in ´t Book *„Brummer Hinnerk söcht ´n Fründ“* – een Thema, wat so veel kennt: Hinnerk is dat leed: Aaltied is he allennig ünnerwegens. Wo gern har he een Frönd, de to üm steiht un mit den he wat tohope beleven kann. Man bi de Koh, de Imm un uk bi de Pogge heff he kien Glück dormit: De een schickt üm weg, de anner will üm sogor upfreten! He will all meist upgeven, dor tröfft he dann doch noch de, de to üm passen deit: Lies, de Brummer-Froo.

Ja, sücke Bööker un Geschichten bruuk wi vandaag in Kinnergorn un School, wenn de plattdüütsche Spraak Frönne finnen will. Un wi bruukt Lüüe so as Heidrun Schlieker, de mit dorför sörgt, dat Platt nich platt d´rherkummt.

Dorbi is ehr de plattdüütsche Spraak eegens gor nich so recht in de Weegen leggt worn. Ja, den Klang kennde se woll, man Platt prooten, nee, dat was doont in ehr Öllernhuus nich so anseggt. Dat was doont so. Un dor hebb ik ja an ´n Anfang all wat to seggt.
Heidrun Schlieker is in dat Johr 1943 in Kiel geboren. In ehr Öllernhuus hett se meist blot Hochdüütsch hört, de Familienspraak tohuus. Man ehr Grootöllern weern rein plattdüütsch snackend´ Lüüd. So as dat doont bi veele Lüüe was, Man de Kinner schullen in Huuse de „richtige, beste" Spraak lernen. Man de lüttke Heidrun was överall an ´t pinkohren, wenn dor wor plattdüütsch to hörn was. Dat interesseerde ehr all fröh. Un Kinner maakt ja meist seläwe nich alltied dat, wat de Grooten gern willt. Un wenn wat verbaden is, dann is ´t meist noch interessanter. So was dat mit dat Plattdüütsche bi Heidrun Schlieker all woll van Anfang of an. De plattdüütsche Spraak is för ehr alltied wat besünners wesen un uk bleven.

Dat mag uk doran liggen, dat ehr Öllern de plattdüütsche Spraak nich dootschwegen hebbt, uk wenn se in ´n Huuse as Famílgenspraak kien Rull speelde Ehr Vadder was as Mester in Kiel an School un heff of un an uk woll maal Plattdüütsch mit in ´n Unnerricht upnahmen. Ehr Mudder schreev Gedichte up Platt, of un an uk Prosatexten up Platt.

Un Heidrun Schlieker hett denn löter beides fein tohopebrocht. In ehr aktive Schoolmeister-Tieden heff se in ehrn Ünnerricht all veele plattdüütsche Stünnen maakt. Se füng dann uk all glieks an, ehr Ünnerrichtsmaterial sülvest to maaken.

Uk een Büld Billerbööker för Kinner sünd dor bi ehr up Duur tostanne kaamen. Un de sünd echt cool. Kiene Geschichten van gistern. Nee, dorvan wat Kinner vandaag belevet, wat Kinner vandaag angeiht, dat is ehr Thema: Frönne finnen, de Welt bekieken un Aventüren beleven, de sik blot een Kind utdenken kann.

Worüm mögt aale so gern ehr Bööker? In ehr Bööker kaamt de Fraagen för, de – nich blots - een Kind heff: Wo finn ik een Frönd? Worüm mag mi kiener lieden? Wat maak ik, dat ik nich so bange dör de Welt loope? Un in ehr Bööker wedd Drööm un Phantasie mit´nmaal wohr. Ut de Lüütken könnt Helden weern un dat Leven risken.

As Mestersche kennt Heidrun Schlieker de Welt van de Kinner un weet wor se van schrivvt. Man nich blot dat, se maakt uk de Illustrationen in ehr Bööker sülvest. Un se dröpp mit ehr Bööker dat Hart van de Kinner in Kinnergorn un School. Man uk de Grooten sünd drock na ehre Bööker.
Heidrun Schliekers Vertellen sünd nich wunnerlick, nee, se sünd wunnerbor, gliek as Märken. Geschichten, de de Welt mit anner Oogen, us binnerste Oogen, seihn laat´t. Woveel lüttke Lüüe, man wisse uk nich minne groote Lüüe, sünd all mit Imke Imm, Brummer Hinnerk un de Spinn Hillegund, Mudder Goos un de lütten Gössels un Max, dat Peerd, in ´t Land van Drööm un Phantasie ünnerwegens wesen.

Sünd mit den Fisker un sien leevste Koh Berta up See rutsailt un - in Heidrun Schliekers Geschichten kien Wunner, - de Koh Berta verleevt sik in een Walfisk. Wat för ´n Vertellen! Nich to glöven, un doch is et wohr. Ja, sücke Geschichten bruukt Kinner, sücke Geschichten mögt Kinner. Geschichten, de anners sünd. Kinner könnt sik good vörstellen, dat een Brummer van Deert to Deert flüggt un een Frönd söcht. Se wunnert sik uk nich, dat Deerden prooten könnt, Geföhl hebbt. Dat kennt se doch van sik sülven. Un woso schull dat bi Deerten anners wesen?

Heidrun Schlieker, un dat markt man bi de moien Texten un Biller, is heel dicht bi de, för de se schrieven deit. Dor kann een sik an höögen, nich blot an de Texten, uk an de feinen Biller, - een Welt vull van Klöören.
Man dat is noch lange nich aals, wor ´t anseggt is, dat Heidrun Schlieker den Fritz-Reuter-Pries verdeent heff.

As Mestersche in School heff se sik aaltied dorför insetten doon, dat de plattdüütsche Spraak een Stäe finnd, nich blot as Folklore, nee, vör allen as een Deel van us Region, as een Deel, wat de Kinner in ehr Leven eins noch bruuken könnt. Un kickt man sik ehr Biographie in ´t Internet an, dann heff man den Indruck, dat se na ehr Pension as Mestersche dor erst so richtg mit lossleggt heff. Heidrun Schlieker geiht in de Schoolen un maakt uk vandaag noch plattdüütschen Ünnerricht. Un dat nie nich abstrakt un dröög: Se kummt dann utstaffeert mit een ollen Kuffer vull mit Bööker, Arbeitstblööre, olle Strümmpe, Scheren un Buntsifte an. Un dat duurt nich lange, dann heff se aale Kinner togange. Ut den Strummp wedd drock een Pogg, un kloor, de prootet Platt.
Mit Kinner arbeiten, dat is ehr Element, dor düükt se deep in daal un winnt mit ehr Oort un Wies lüttke un groote Lüüe för ´t Plattdüütsche, nich ollerweltsch, nee cool, passend in use Tied.
Man dor is noch mehr, wat wiesen deit, worüm ehr de Fritz-Reuter-Pries wull tostahn deit. Se is nich blot an de „Basis“ bi den „Endverbraucher“ so as man up Hochdüütsch seggt, se sörgt mit ehr Fortbildens, ehr Arbeitsblööre, ehr Material ton Runnerladen in ´t Internet dorför, dat Erzieher, Schoolmesters dor Moot un Plesseer an krieget, de plattdüütsche Spraak in Kinnergorn un School in ´t Oog to nehmen. Un uk de heff se jüst so as de Lüttken, drock mit Singen, Malen un wat utprobeern övertüügt, dat Platt cool is, dat Platt veel Pleseer maakt.

Up ehr Internet-Siete giv dat een heelen Büld van Arbeitsblööre, Leder, Biller un Speele to ´n Runnerladen. Een groote Schatzkiste för all de, de mit Platt in School un Kinnergorn glieks lossleggen willt. Un aals is up ´t Üppste torechtemaakt, mit ´n Arbeitsbook un pädagogisch Henwiesen, wo man ´t maaken kann, wo un wenneiher man ´t insetten kann.

Mi dücht, un dat hope ik uk, dat wi noch veel van Heidrun Schlieker hörn wedd. Platt liggt ehr an ´t Harte. Dorför besten Dank. Heidrun Schlieker heff den Fritz-Reuter-Pries 2018 för wiss verdeent. Ik gratleer van Harten!

Der Plattdeutschtag für Hamburg in Altengamme

„Wir verstehen Plattdeutsch, hören es gern, aber sprechen es nicht“, sagten mehrere Gäste der plattdeutschen Kirchenführung durch die 1247 erstmals erwähnte Altengammer Kirche. Hermann Struß, Vorsitzender des Vereins „De Latücht“, führte beinahe zwanzig Besucher durch das im Laufe der Jahre mehrfach erweiterte, umgebaute und renovierte Gotteshaus. Dies war ein Angebot des Vierländer Kultur-und Heimatvereins zum „2. Hamborger Plattdüütsch-Dag“. Hermann Struß hielt auch plattdeutsche Lied-Texte bereit, um sie mit den Gästen zu singen.
Ebenfalls alte plattdeutsche, meistens Hamburger oder Vierländer Lieder standen dann im Mittelpunkt eines Vierländer Nachmittags im Kulturraum der Altengammer Mühle. Das lockere Programm hatten Hermann und Ilse Struß zusammengestellt. Dazu hatten „Latücht“-Mitglieder auch Geschichten aus eigener Feder oder von verstorbenen „Latücht“-Mitgliedern mitgebracht, die sie vorlasen. Vom Angebot an die Gäste, selbst einmal Geschichten vorzutragen, machten Hilde Rahlf-Martens, die Kindergarten-Kindern Pattdeutsch beibringt, und Hanna Wörmbke vom „Plattdüütschroot för Hamborg“ Gebrauch.

Hermann und Ilse Struß führten durch die Altengammer Kirche St.Nicolai. Foto: von Essen

Hermann Struß begrüßte die Besucher zur plattdeutschen Kirchenführung. Foto: von Essen

Nülich in Bautzen

Annerletzt weer ik in Bautzen un ümto ünnerwegens. Up den Weg sünd mi all de Schiller no de Ortschaften upfullen. Dor stünn de Noom vun´t Dörp tweemol up, een Reeg kunn ik lesen, de anner nich. Dat weer nu aver keen Tschechisch orer Polnisch, wat ja dicht bi is, nee, dat weer Sorbisch.

In de Gegend üm Bautzen leevt öber 30 000 Sorben, heff ik mi vertelln laten. Disse Slavenstamm is in´t sövente Jahrhunnert in de Gegend kamen. Een anner Grupp hett in´n Spreewold siedelt, dat weern Fischer. De bi Bautzen sünd Buuern ween. Ehr Traditionen hebbt se sik bewohrt, de bunten Oostereier sünd seker överall bekannt. Gifft noch anner Traditionen besünners to Oostern, Oosterrieden, Oosterscheten un anners wat. Un de Sprook is bleven. Gifft sorbische Schoolen, ´n Zeitung un in de Schaufinster stoht de Poppen mit sorbische Tracht blangen de neeste Mood.

Dat de Sprook in´n Alldag nich verloorn geiht, dorför sorgt ook de Strotenschiller, Geschäften, Spieskorten un so wieder. Een Vörbild för uns Plattdütsche, dücht mi. (Fotos: Christl Twenhöfel)

Plattbeats Finale

Allerbest weer de Stimmung an'n 21.04.2018 in't vulle Hamborger LOGO bi't Finale vun den plattdüütschen Bandcontest PLATTBEATS, organiseert vun't Plattdüütschzentrum för Holsteen in Mölln, vun Anfang an. Dor leeg orrig Opregen in'e Luft, wat dor för Musikers un Bands in't Öller twüschen 15 un 30 Johrn to beleven weern un wokeen an't Enn de Priesen mit no Huus nehmen dörv. Meist nich mehr uttoholen weer de Opregen bi de Schölers ut de sösste Klass vun de „Schule am Meer" ut Travemünn. De präsenteren glieks to'n Optakt ehrn plattdüütschen Song „Ward dat wat?", den jümehr Schoolmeistersche Kirsten Frey sülvst schreven hett, inklusive Danzperformance un Videoclip, un sorgen so foorts för Begeisterung. Een vun'e Deerns verklor achteran in't Interview, cool mit Sünnbrill heel un deel de tokamen Plattdüütschstar, dat al de neegste Song ploont weer.
De twete Börgermeistersche vun Hamborg, Katharina Fegebank, swöög in ehr kotte Reed vun de Begeisterung, mit de Organisator Thorsten Börnsen ehr dat Projekt vörstellt harr un de ok an düssen Avend bi de Deelnehmers un all de Lüüd, de in grote Tall in't LOGO kamen weern, to spören weer. Se verkloor de Idee, den Contest mit den Plattdüütschdag för Hamborg to verbinnen, un dat dat wiss ok in Tokunft Stütt för dat Projekt geven kunn. Ok Klaus Schlie, de Präsident vun'n Sleswig-Holsteenschen Landdag funn in sien Reed op Platt veel Loff för de Veranstaltung as Schangs, de plattdüütsche Sprook ünner de jungen Lüüd to bringen.
Denn güng dat ok al los mit de teihn Bidrääg, de sik för't Finale düssen Avend qualifizeert harrn un all Musikrichten vun Hip Hop över Rock, Punk, Metal bet Singer-Songwriter repräsenteren. Mit glieks veer Bands kemen de mehrsten Deelnehmers ut Flensborg. Dor harrn se düssen Avend denn sachts de Footstiegen hoochklappt, meen Thorsten Börnsen, de tohoop mit Miriam Buthmann vun'e Tüdelband mit veel Humor un interessante Frogen un Anmarken locker dör den Avend föhr. So froog he foken, wat de Musikers sik vörstellen kunnen, noch mehr Leders op Platt optonehmen. För de eerste Band, „Opposite of Silence" ut Flensborg, weer dat en interessantet Projekt, den Text vun Ingelsch över Hoochdüütsch in't Plattdüütsche to bringen un sik so mit en för jüm musikalisch niege Spraak to befaten. Man en kloret „Jo" heff ik dor nich heurt. Vun de Band „Skampi" ut Hamborg-St. Georg keem op de plattdüütsche Interviewfroog denn trüch: „Kannst du das auf Deutsch nochmal sagen?". Ehr Twee-Minuten-Stück „För di" weer denn ok de eenzige Bidrag ut Hamborg. Leve Hamborger Bands: Ik glööv, dor geiht noch wat! - Anners seggt bruukt Hamborg en hauptamtliche(n) Plattdüütschbeopdragte(n), de sik

üm sowat kümmern un ok op junge Lüüd togahn deit.
De mehrsten Bands harrn sik jümehr hoochdüütschen oder ingelschen Songtexte in't Plattdüütsche översetten loten. En groten Andeel harr dorbi ok Gesa Retzlaff, de niege Baassche vun't Plattdüütschzentrum in Leck. Meist jeedeen twete Band vertell: „Bi't Översetten un Insingen hett uns Gesa hulpen!". De weer denn ok heel un deel begeistert vun de gelungen Veranstalten. Dorbi harr dat, as Musiker Marten Threepwood sä, af un an ok Ringen un Strieden üm Wöör un den passlichen plattdüütschen Utdruck geven. So harr he ok vun de plattdüütsche Sprook wat mitnahmen. Sänger Tim Sünram vun de Punkband „Zeitbombe Armut" ut Seebarg snack sogor Platt. Se sünd al mol as Vörband vun de plattdüütsche Musikgrupp Aalkreih optreden un bekeken in jümehr kritischen Song „Kole Tiet" de politische Situation in Düütschland.
De ludesten Fans harr de Punkband About Blank ut Mölln mitbröcht. De Sänger verkloor, se wullen nich afsluuts en Hit aflevern, man toeerst mol tohoop mit dat Publikum Spooß hebben un fiern. Dat dään se denn ok, un de Fans kregen mit jümehrn Pogodanz meist mehr Opmerksamkeit as de Band sülvst. Thorsten Börnsen meen plinköögsch, nu kunnen wi beleven, wo sik dat anföhlt, jeedeen Morgen no Mölln to Arbeid to fohren. Dorgegen weer Hamborg meist'n Zentralfriedhoff. Pogo harr he ok lang nich sehn. Een müss man blots öfter op'n plattdüütsche Party gahn. Dor geev dat sowat noch. Bannig luud wörr dat denn nochmol to'n Sluss as de Metalband DieTone ehrn Song vörstell. De Jungkeerls wiesen, wo hitt dat düssen Avend togüng un harrn en goden Deel vun jümehr Kledaasch afleggt.
Dor weer de Optritt vun Singer-Songwritersch Isa Zwart ut Emmen in'e Nedderlannen op Drenter Platt in'e Jurypaus en willkomen Kuntrastprogramm. Ok wörr düütlich, dat Bewohren un Föddern vun'e plattdüütsche Sprook is nich blots in Düütschland en Opgaav. Man för't Snacken müssen se un Thorsten Börnsen denn doch Ingelsch to Hölp nehmen.
De Jury ut Thomas Christiansen vun't Veranstaltungszentrum „Volksbad" in Flensburg, Norma Schulz, Singer-Songwritersche ut Föhr, nu in Hamborg, Bert Kamping, Singer-Songwriter ut Drente, Nedderlannen, un Ulrike Stern vun't Kompetenzzentrum Nedderdüütsch an'e Uni Greifswald weer sik no en Punktesystem mit verscheden Aspekten op de dree Priesdrägers eenig worrn. De drütte Pries, en Instrumentengootschien över 250 €, güng an Miss Allie, Singer-Songwritersche ut Lümborg un ehrn Song „Swiensteak Medium". Dorin tell se op, wat se denn allens för ehrn Fründ ween müch, dat he sik mehr för ehr interesseer, to'n Bispill sien Reekner, sien Fernseher, sien Sofa, sien Motorrad, en Fatt Astra oder even en Swiensteak Medium, dat he so geern mag. Mit düssen Song weer se al bi den

Winner: De Band „Standbild“ – Foto: Standbild

Süsterwettstriet Plattsounds 2017 in Celle op den tweten Platz komen. Se much wieder Musik mit plattdüütsche Texten moken. Den tweten Pries bi Plattbeats, 500 € as Instrumentengootschien, kreeg ok en Singer-Songwriter: Malte Schöning ut Uetersen mit sien Song „De olle Bitch“. Den harr he för sien Exfründin schreven.

De eerste Pries, en Instrumentengootschien över 750 €, wunn de HipHop-Band Standbild ut Flensborg. De fief Jungkeerls bekloogt in jümehrn Song „404“ de grote Rull, de de elektroonschen sozialen Medien vundoog in’t Leven vun de Lüüd speelt. In een Reeg vun den Text heet dat „Wi hebbt uns Facebook, Twitter, Instagram in’t Leven installeert“. Se verpackt den kritischen nodenkern Text in ingängige Musik mit Hip Hop- un Elektro-Rap-Elementen, de een mitrieten deit un to de een sik foorts rögen mutt. Jümehrn Spooß an’e Musik is op’e Bühn düütlich to marken un överdriggt sik op’t Publikum. För mi hebbt se en klore Schangs as Nofolger vun de Elektro-HipHop-Band De fofftig Penns, de jo nu opholen wüllt. Man mit jümehr egen Oort un wat eernsthaftigere Texte. Sänger Pascal Bahr kenn Platt al vun sien Grootöllern. De Band gifft dat al beten wat länger as Kellerband. Man verleden Johr güng dat richtig los un se hebbt al en Reeg Optritte hatt.

Alltohoop weer de Veranstalten en runne Sook un hett bannig Spooß mookt. Dat weer bi all de Lüüd düütlich to spören. As Oort vun’e Veranstalten weer dat LOGO perfekt utsöcht. Dat harr jüst de richtige Grött för en kommodige lockere Stimmung. Mit Plattbeats hett Thorsten Börnsen nu sien twetet „Baby“ op’n Weg bröcht, dat sik för de öllere Süster Plattsounds wiss nich versteken mutt. Dorto graleer ik un wünsch jüst soveel Spood as mit Plattsounds, dat nu in’t achte Johr geiht.

To’n Sluss bedank sik Thorsten Börnsen bi dat hele Plattbeats-Team un all, de wat dorto bidrogen harrn, un verafscheedt de Lüüd mit de Wöör: „Wi seht uns bi Plattbeats 2019!“. Wenn’t no mi geiht, vun Harten geern, sülvst wenn ik dorför no Flensborg karjolen müss!

Standbild – 404

Jeder vun uns rennt eenfach blots planlos dörch de Welt
Wieldat dat Leven so veel Fragen an uns stellt
Wat uns in de Weg is regelt wi mit Klicks
Wenn man uns de Leitung kappt fehlt bi uns de Kicks
Staats sik mit Frünn'n mal in en Bar to drapen
Hangt wi in Plünn'n vör'n Rekner un laat ok jeden Schiet op-ploppen
Ohne över natodenken wat nu passeert
Wi hebbt uns Facebook, Twitter, Instagram in't Leven installeert
Kaamt nich mehr kloor, man dat fangt nu eerst an
Alltied un wiet verdeelt hett uns dat Nett fast in de Tang
Mit mien Protest bün ik nu lang al op de Straat
Nu is dat liekers al to laat, so goot as't gung heff ik anfaat, wi sind
Doch blots Figurn in düsse ganz normale Welt
De sik all in't Nett beluert, de Blick op sik verstellt
Ik schalt op „off" un koppel mi af
Dormit ik vun mi seggen kann: ey, Ik heff dat schafft
Un dor is nix mehr as dat domals weer, allens verännert sik vun Dag to Dag
Ganz un gor nix mehr as dat domals weer, un dat verännert sik vun Dag to Dag
Allens löppt digital, sind miteenanner vernetzt
Wieldat sik jeder vun uns blots achter sien Status versteckt
Un wenn ik rutkiek in disse virtuelle Welt
Denn seh ik Minschen, de sik stüttig för de annern all verstellt
Allens verdröögt, de Muern um uns warrt schöör
Se verleert nu all ehr Farv un't Licht an'n Dag sien Klöör
Wenn dat düster is, de Nacht, fangt se mit dat Tarnen an
Versteckt sik achter Fragen un schuuvt vun sietwarts Warnen ran
404 – en Fehler in uns Tied
Spegelt wedder wat wi seht, wat wi denkt dat geiht to wiet
Keener röögt sik, ok, wenn allens utennannerbrickt
Wi striedt uns in dat Nett, staats dat man sik ok in de Ogen kickt.
Man nu is Sluss, is ut un vörbi
Mit düsse överdreven achtertücksche Internet-Philie
Ik schalt op „off", koppel mi af
Dormit ik nu ok endli segg'n kann: ey, ik heff dat schafft
Un dor is nix mehr as dat domals weer, allens verännert sik vun Dag to Dag
Ganz un gor nix mehr as dat domals weer, un dat verännert sik vun Dag to Dag

Dat Öller mit Lust un Last un...

Dat plattdüütsche Pastoral-Kolleeg in‘t Kloster Loccum vun 19. bit 23. 2. 2018 harr sik as Motto den Titel vun een Film grepen: „Utbüxen kann keeneen“. Meent weer dat Öller un wat dor all‘ns mit vermaakt is. Geschichtlich Rückblicken, statistisch Överblicken un Utblicken, Fru-Mann-Problemen, Traumata un Resilienz, Heimleven, Hospiz un dat Starven mit siene Ritualen vun seelsorgerlich Deenst bit hen na den Graffgang.

Good 50 Lüüd ut den aktiven un ehrenamtlichen Deenst in de Karkengemeenden vun Meckelnborg bit na Westfalen harrn sik anmeldt un bröchen ümmer wedder ehr Erfahrungen mit sik sülm un mit anner Minschen in de Diskussion in. Dat möök de Daag dor so lebennig. De griesen Köpp, de dor nu mal de Mehrheit harrn, wüssen, wo se vun snacken. Un de Referenten wüssen, wat de Wetenschaft an Erkenntnis ansammelt hett, so good ünner de Lüüd to bringen, dat jedereen mit Gewinn ut dütt Seminar nah Huus güng.

Wat de Een oder den Annern to schaffen maakt hett, dat weer de „Demenz-Parcour“. Wi sullen uns över verschieden Spegel-Kassens bögen, ganz eenfache Opgaven opgriepen, so as Moond un Sünn to malen. Un denn müss man düsse Opgaav avers över een Spegel in‘t Wark setten. De eenfachsten Saken weern op eenmal to een Problem worden. Een wörr grimmig dorbi, de anner vertwiefel: Süh, un so föhlt sik Minschen mit Demenz - wat fröher mal ganz eenfach weer, will un will nich mehr Klappen. Düüdlicher harr man uns dat nich wiesen kunnt.

Een anner groot Thema weer Trauma un Resilienz (wat soveel bedüüd as een inner schützen Smiedigkeit). Wat blifft in een‘ Minschen hangen na Vergewaltigung, Folter, Kriegs-Beleevnissen? Woans wirkt sik dat in‘t Öller ut, sünnerlich denn, wenn dor nie nich över snackt worden is?

Wer nu meent, dat so een Tagung böös op de Stimmung drückt, de liggt ganz falsch. Nee, dat deit good, wenn dor mal open över all‘ns snackt ward, wo wi nich vör utbüxen köönt. Een Paster harr sogaar passlich Leedertexten to dat Thema schreven. Un denn funn sik een Trio, twee Gitarren un een Snutenhobel (Mundharmonika) un hett ut de Deelnehmer ümmer wedder swungvull Gesang rutlockt. Un een Avendmahls-Gottesdeenst hett noch mal den Tosamenhalt vun düsse Gemeenschaft düüdlich maakt.

„Lekker Norddüütsch" in Neukölln

Plattdeutsch in Berlin, das hat Seltenheitswert. Deshalb zögerte ich nicht, die Aufführung der „Muschelschubser" zu besuchen, die ihr zweites Stück um die Familie Janssen aus Nordingersiel in Ostfriesland auf die kleine Bühne des Kultur-Cafés am Berliner Stadtrand brachten. Während die Familie im ersten Stück die studierende Tochter in Berlin besuchte und dabei eine Stadtführung durch Neukölln machte, wobei die Tochter mehrfach als Dolmetscherin zwischen der Stadtführerin und dem ausschließlich plattdeutsch sprechenden Vater fungierte, lässt sich im zweiten Stück die Familie Janssen ganz in Neukölln nieder.

Berlin braucht kulinarische Köstlichkeiten aus dem Norden. Wenn Familie Janssen auch nicht immer einer Meinung ist, darin sind Vater Werner, Mutter Andrea, Tochter Kena und Sohn Ralf sich einig: Grünkohl und Pinkel, Rode Grütt, Labskaus, Knipp, Mockturtle und norddeutsche Fischgerichte sind Leibspeisen, die in die Hauptstadt gehören. Deshalb eröffnen die Janssens das Delikatessengeschäft „Lekker Nordddüütsch" und geraten auch gleich in das Multikulti, von Hipstern und Lebenskünstlern besetzte Neukölln.

Um es gleich zu sagen, bei einer Theaterkritik würden Stück und Spiel wohl nicht die besten Bewertungen bekommen, aber es ist zu bewundern, mit welcher Hartnäckigkeit die kleine Gruppe um Gründerin Kena Hüsers versucht, das Plattdeutsche in Berlin „unter die Leute" zu bringen.

Ursprünglich aus Heimwehgefühlen heraus suchte Kena Menschen aus Norddeutschland, die Lust hatten, sich mit ihr zu treffen. Schnell fanden sich übers Internet viele, denen es so ging wie ihr. Und schnell war klar, dass ihnen nicht nur die Landschaft und die Freunde fehlten, sondern auch der heimatliche Zungenschlag. Der war sehr unterschiedlich, schließlich trafen sich hier in einer Neuköllner Kneipe Menschen von Rendsburg bis Münster. Aber das machte auch den Reiz aus: jeder durfte snacken, küren, praten wie er wollte und jeder versuchte, den anderen zu verstehen.

Sie hielten, jeder in seiner Mundart kleine Referate über Besonderheiten in ihrer Region, Schriftsteller, Seeräuber, Seefahrt oder das Lieblingsessen. Es gab gruppeninterne Lesungen und manche fingen an, selbst Ge-

schichten zu schreiben. Kena Hüsers plattdeutsche Betrachtungen übers Tempelhofer Feld waren bereits im Quickborn zu lesen und Matthias Stoffers Wildschweingeschichte kam 2017 beim NDR-Wettbewerb unter die besten 25 und damit ins Vertell-doch-mal-Buch.

Die Gruppe ging auch nach außen, präsentierte sich bei Volksfesten mit Strohballenrennen oder Gummistiefelweitwurf und – entwickelte plattdeutsche Theaterstücke mit hochdeutschen Einsprengseln, damit die Berliner sie verstehen konnten.

Eine Schwierigkeit hat die Gruppe (kein Verein) allerdings: die Fluktuation ist hoch. Studenten kommen und gehen, Arbeitsplatzwechsel bedingen einen Wegzug oder Altersgründe bewegen Menschen, den Weg nach Neukölln zu scheuen. Ein kleiner „harter Kern“ sorgt dafür, dass es weitergeht mit Platt in Berlin.

Wer Interesse hat, sich näher zu informieren kann das auf der Homepage tun, die allerdings mal aktualisiert werden müsste. Auch über facebook sind die Muschelschubser zu erreichen, da geht es aktueller zu.
Und ich muss sagen: auch wenn das Theatererlebnis eindeutig von einer Qualität war, die die ungeübte Laienschar verriet, waren Spielfreude der Darsteller und Stimmung des Publikums großartig. Mein Besuch bei den Muschelschubsern hat sich gelohnt.

PETRA KÜCKLICH

nordjob op Platt

Een Dag nodem Gesa Retzlaff an’n 1. Februar 2018 dat Leit vun’t Plattdüütschzentrum in Leck övernohmen harr, kreeg se en Anroop vun Dr. Stintzing vun’t Ift Institut för Talententwicklung. De Organistschoon föhrt in heel Düütschland de Messen nordjob un vocatium för Utbillen un Studium dör. He froog, wat se nich mol so en nordjob-Messe, op de Schölers un Bedrieve sik kennenlehren un mitnanner snacken köönt, op Platt op de Been stellen wull. Wieldat Corinna Peters vun’t IfT, de ehr bi’t Organiseern to Siet stahn schull, wat Lütts hebben schall, harrn se blots teihn Weken Tiet, de Messe togang to kriegen.

Vunwegen de kotten Wege un goden Kuntakte hett Gesa Retzlaff sik as Oort de School in Mildstedt utsöcht, woneem se vördem as Schoolmeistersch arbeidt hett. Denn sünd se bigohn un hebbt Ünnernehmen ansnackt, wat de Vermook an en Messe för Utbillen op Platt hebbt. Un dor hebbt sik en Reeg funnen. Veer Beratungssellschopen un Verbänne un twölf Bedrieve weern op de Messe an'n 27. April mit dorbi, blangen en Pleegdeenst ok en Bank un en Sporkass, en Stüerberoder, en Energieversorger un Handwarksbedrieven. Un dat Best: All snacken se Platt! – Tominnst all, mit de ik snackt heff. Dor köönt sik de Lüüd op de Plattdüütsche Bökermess man geern en Schiev vun afsnieden. En Sprook mutt nich pleegt warrn, wi mööt ehr snacken. Un dat doot se in Noordfreesland doch orrig wat mehr as in männich anner Delen vun Plattdüütschland.

Dor weer to'n Bispill Fru Dr. Oesser vun'n ASD-Grenzfriedensbund e. V. . De Billens- un Sozialdräger bedrifft ünner annern in'n Noorden vun Sleswig-Holsteen fief Schoollandheime un 35 Kinnerdaagstätten. Un dat schall noch orrig wassen, in de tokomen Johrn schüllt dor meist 50 dortokomen. All Kinnergoorns hebbt en Freesch oder Däänsch oder Nedderdüütsch Profil. Dat plattdüütsche Profil hebbt 19 vun de 35 Inrichten. De arbeidt mit de Poppen Hanna un Hinnerk, de plattdüütsche Ohren hebbt un dorwegen blots Platt verstoht. Se singt, speelt un danzt mit de Kinner op Platt. Dat warrt veer bet söss Stünnen Platt in'e Week anbaden. Üm un bi de Hälft vun de Mitarbeiders in düsse Kinnergoorns hebbt Plattdüütsch as Modersprook, de annern köönt dat bi Mitarbeiderfortbillen un in'e dääglich Arbeid lehren. För düsse Kinnergoorns söcht de ADS-Grenzfriedensbund e. V. junge Lüüd, de op't best all Platt köönt oder bi de Arbeid lehren wüllt. En besünnern Plattünnericht gifft dat in'e Utbillen aver nich. Op de Messe hebbt al en poor junge Lüüd Vermook wiest.

Twee Dischen wieder harr de Schleswig-Holstein-Netz AG mit Sitz in Quickborn ehrn Stand. De ehr Vertreder keem egens ut'e oostfreesche Eck un proot Platt. De Energieversorger is in dat hele Rebeet twüschen Greifswald, Hamborg un de däänsche Grenz togang un söch junge Lüüd, de to'n Bispill Kooplüüd, Elektrotekniker oder Nettwarktekniker warrn wüllt, al för 2019. Dor gifft dat en Duales Studium för. De Firma arbeidt mit en Akademie in Elmshorn, de HAW in Hamborg un en Inrichten in Stralsund tohoop. Platt kann een dorbi männichmol op't Land noch bru-

ken, wenn een to'n Bispill mit'n Börgermeister vun'n lütt Dörp snacken oder op Infoveranstalten över niege Projekte informeern will. De mehrsten vun de jungen Lüüd harrn aver lever Hoochdüütsch snackt.

„Se wüllt doch wiss en Utbillen as Installateursche maken!", snacken mi de veer Jungkeerls vun'e Firma HEIWE Energie un Haustechnik an. Se snacken ok ünner sik un tohuus noch Platt, vertellen se mi. Bi de Arbeid warrt dat blots bi öllere Lüüd un op't Land noch bruukt, in'e Stadt kümmt dat meist nich mehr vör. Op de Messe weern ok noch nich so bannig vele Interesserte för düsse Utbillen dor west.

Op den Hoff Jürgensen, op den Melkveeh holen warrt, kann een en Utbillen to'n Landwirt moken. De duert dree Johrn un in düsse Tiet mutt een twüschen dree Bedrieve wesseln. Op den Hoff gifft dat denn jümmers een Deern oder Jungkeerl to'n Utbillen för een Johr, de denn ok bi de Familie wohnt. Op den helen Hoff un in de Familie warrt Platt snackt. Se hebbt veer plattsnacken Kinner un mookt ok veel Öffentlichkeitsarbeid mit Scholen un Kinnergoorns. De öllste Dochter hett keen Vermook, den Hoff to övernehmen. Se süht ehr Tokunft mehr in'e PR. Man dor sünd jo noch dree anner Kinner.

Organisatoren un Utstellers op de nordjob – Foto: Petra Kücklich

Tina Petersen vun'e Nord-Ostsee-Sporkass un Philipp Groth, de dor jüst sien Utbillen mookt, verkloren, dat weer in'e Filialen op't Land noch en groten Vördeel, wenn een Platt kann. Dat snack sik dor op Platt eenfacher mit Landwirte un Handwarker. Dorwegen warrt Bewarwers söcht, de Platt snackt, un de hebbt bi't Instellen en echten Vördeel gegen de, de dat nich köönt. Man mang de Schölers ut'e negente Klass, de in'e Hautsaak op de Messe togang weern, weer keen bi west, de wirklich Platt kunn.

As dat bi de nordjob-Messen begäng is, hebbt sik de Schölers vördem för Terminen bi de Ünnernehmen anmellen müsst, an de se Vermook harrn, dat de ok wirklich Tiet för jüm hebbt jüm kennentolehren un op Frogen to antern. In'e eersten twee Stünnen weer dor ok orrig wat loos, man as de afmookten Termine denn vörbi weern, wörr dat weniger.

All harrn sik bi't Organiseern bannig Möh geven. De Cafeteria harr extra en plattdüütsche Spieskort druckt un wenn een op Platt bestell, geev dat ok noch „Platt-Rabatt". Dor weern denn ok glieks Vörslääg afdruckt, wat een dorför seggen kunn. De Firma H&P Stüerberoder harr en plattdüütschet Banner mitbröcht. Marianne Ehlers vun den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund informeer mit en lütt Plattquiz un Vergliek vun ingelsche un plattdüütsche Wöör över de Spraak un ok Thorsten Börnsen vun't Plattdüütschzentrum in Mölln weer mit en Stand dorbi. Mit düsse Messe hebbt se wiest, wat op Platt noch allens möglich is un dat ok bi dat Söken vun en Utbillen Platt en Vördeel ween kann, un se hebbt Platt wedder en Stück mehr in't Bewusstween vun all Lüüd bröcht.

Die „nordjob" wurde von der Jugend gut angenommen. – Foto: Ingwer Oldsen

„Lütt Luise will dat weten" or „Klassik för Kinner"

Lütt Luise is mit ehr fief Johr en plietsche Deern. Ehr Oma froogt se „Löcker in'n Buuk": „Oma, dat is doch en Tulp un dat dor ook. Worüm is de een geel un de anner rood?" Tja, wat sall Oma seggen? Se kann doch nich lang un breet vun Tucht un Sorten un sowat vertellen. So froogt se trüch: „Worüm hest Du gele Hoor un dien Fründin Hanna hett brun Hoor? Dat is nu mol so."
Beter geiht Oma dat, wenn Luise seggt: „Oma, vertell doch wo dat weer, as du noch een Kind west büst." Denn wiest Oma de olen Biller: „Hier, dat bün ik op'n Schoopsfell. Dor, dat weer mien Dreerad. Hier bün ik an de Elv un dor, dat weer uns Hund……" Un Luise wunnert sik: „Worüm sünd de Fotos blots swart-witt? Geev dat noch keen Farv in de Welt as du lütt weerst?" Un se wunner sik, wat Omas Öllern Kantüffeln un Wuddeln, Arfen un Kohlrabi in'n Goorn harrn un man wenig Blomen. Se wunner sik, wenn Oma vun dat Plumpsklo vertell un wenn se vertell, wat dat keen Spölmaschinen geev, nich mol'n Utguss in de Köök: de Lüüd drägen de Ammers mit Schietwoder eenfach in de Elv.
Un Oma wöör bi dit vertellen mol wedder klor, wo bannig de Welt sik ännert hett: harr se Geschichten vun'n Mars vertellt, de Lütt harr keen grötter Oogen moken kunnt.
Körtens keem Luise ut'n Kinnergoorn un harr'n Gedicht lehrt, dat sä se Oma heel stolt op: „Mäuschen, Mäuschen, bleib in deinem Häuschen…." Un denn fröög se: „Oma, kennst Du ook een Gedicht?"
Na, bi de Vörloog, do füll Oma Hermann Claudius sien „Wutsch" in, is ja klor:

As de Muusfall opstellt weer,
kunn ik meist nich slapen,
eben in den ersten Droom
höör ik ehr al klappen.

Ut dat Bett herut in'n Swung
un dat Licht ansteken –
un denn heff ik mi den Gast
ganz genau bekeken.

„Bever nich so, lüttes Deert.
Ik will di nich eten.
Ok uns grote Muschekatt,
de schall di nich freten.

Nee, üm dienen fienen Hals
kriggst du en rootsieden
Poppenhaarband üm. Pass op,
denn mögt's all di lieden!

Wat? – Du hest den Steert di klemmt?
Tööv, mien lüttje Luten, -
so – nu treck em rut! - - O weh!
Wutsch! – Dar is se buten!"

Na, dat weer ja'n Gedicht för lütt Luise: „Ik will ook mol en Muus sehn. Worüm fangt de Lüüd de Muus? De Katten dröfft keen Müüs fangen! De armen Müüs. De köönt doch Kattenfutter freten! Goot, wat de Muus weglopen is. Köönt wi ook mol en Muus fangen? Blots mol strokeln, denn loot wi ehr wedder free."
Luise hool gor nich mehr op to snötern. Un Oma wüss: Veel is anners worrn, man dit hier is noch jüst so as fröher: Kinner sünd neeschierig, Kinner möögt Deerten un Kinner hebbt Mitgeföhl mit de Swacken. Dat möök Oma gode Luun. Un se besinn sik op, wat noch wat gliek bleben is: Kinner sünd Leckersnuten. Dorüm sä se glieks noch en Gedicht op för lütt Luise. „Rodegrütt"

Rodegrütt! Rodegrütt!
Kiek mal, wat lütt Hein hüüt itt!
All'ns rundüm hett he vergeten.
Rodegrütt! Dat is en Eten,
Rodegrütt!

In de School, de letzte Stünn
kunn he sik op nix besinn'n.
Un in't Bookstabeern un lesen
is he lang so dumm nich wesen.
Man he keem bi dat un düt
jümmer mank sien Rodegrütt!

„Na, lütt Heini, noch en beten?"
Mudder hett hüüt veel to möten:
Hans un Hein un Stien un Greet
eet as güng dat üm de Wett –
Rodegrütt!

Leddig is de grote Grapen.
Greten ielt, em uttoschrapen.
Heini man, de lütte Deef,
höllt mit beide Hann' den Sleef.
Wat dar all'ns noch binnen sitt!
Rodegrütt!

Tja, un as Oma denn sä: „So, Luise, nu goht wi in de Köök un kaakt Rodegrütt.", do weer Luise glieks inverstohn un Oma wüss, se harr Recht: Gifft Soken, de ännert sik nienich.

Die hier zitierten und andere Gedichte von Hermann Claudius sind in zahlreichen älteren Schulbüchern veröffentlicht. Man findet sie auch in Band 3 der Hermann Claudius Jubiläumsausgabe Rudolf-Schneider-Verlag, München, 1978

An de See

E	B	H	X	G	D	O	K	U	D	V	F	A	N	B
W	K	M	E	B	F	I	A	J	N	P	R	N	E	L
G	A	F	Z	P	B	Y	A	K	A	J	O	X	T	L
S	S	T	E	H	F	H	D	O	R	C	K	Ä	T	I
K	E	Ö	E	I	I	A	E	H	B	O	D	R	Ü	E
Y	E	E	S	R	W	D	E	Q	N	M	N	E	R	K
O	F	T	S	A	K	E	S	F	E	E	A	T	P	E
M	Q	Y	A	T	A	A	E	S	N	G	R	S	S	D
T	Q	P	M	N	I	L	N	S	N	N	T	E	N	E
V	Ö	Ö	M	U	X	E	H	T	Ü	S	S	W	E	L
B	A	A	D	B	Ü	X	R	U	S	P	C	D	N	E
H	A	N	D	D	O	O	K	N	N	U	S	Ü	N	R
B	Ü	L	G	E	N	S	L	A	G	N	W	S	Ü	K
E	D	O	D	L	E	K	N	I	R	D	E	Z	S	T
R	E	P	Ö	L	S	R	A	W	D	H	W	N	T	N

Woneem sünd de Wöör?

Kiek ut: De Wöör köönt ook trüchwarts un diagonal binnen stahn!

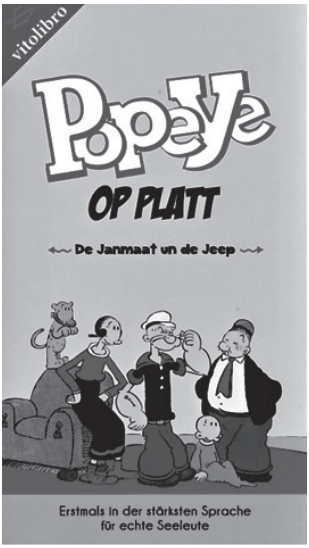
BAADBÜX	DRINKELDODE
HANDDOOK	SAALHUNNEN
SEEDAAK	SEESTIERN
LIEKEDELER	STRANDKORF
SÜNNENBRAND	SÜNNENSPRÜTTEN
DWARSLÖPER	SÜDWESTER
MÖÖV	BÜLGENSLAG
SEEWIEFKE	WATERKANT

Veel Spooß!

Oplösen op Siet 111

Sylvia Pein-Dethloff

Kultfigur op Platt



Wokeen al mol in Hamborg in de Carsten-Rehder-Straat ween is, villicht üm in de Schankstuuv „To´n Schellfischposten“ en Beer to drinken oder ok um bi en Fernsehprodukschoon vun „Inas Nacht“ dorbi to ween (buten – is jo kloor – wiel dat binnen blots so bi 15 Sittels gifft), de hett dor sachs ok dat Denkmool vun Popeye, den´n Seefohrer, seen. Is jo nich to överseen bi 3,50 Meter. Passt ok goot in de Nöögde vun´n Haven. Popeye is egens en Tekenfigur ut Amerika un bald 90 Johr oolt. Markt em over keeneen an. 2016 hebbt dree Schrievers dissen starken Kerl hier in Norddüütschland ok noch so en Oort Denkmool sett, man mehr so literarisch, in Form vun en Comic: „Popeye op platt – de Janmaat un de Jeep“.

Olivia, dat is Popeyes Leevste, de hett en Jeep, dat is en Deert ut Afrika, schenkt kregen. Dat Deert kennt se nich, dorüm wüll se dat nich hebben und lever to Geld maken. Dor dröppt sik dat goot, dat Gauner Schisselflint afsluut dissen Jeep hebben wüll. He wörr täämlich veel Geld för den Jeep betahlen un Olivia seggt dat denn ok jümmer mehr to, riek to warrn. De Gauner much Olivia dat Deert woll afköpen. Blots Popeye hett glieks so´n Ahnen, dor is wat in´n Busch. En üm´t annere Mool weet he den Verkoop to verhinnern un Olivia is al ganz grantig. De Gauner söcht en Möörder för Popeye un schnackt dorüm Wimpy, en Fründ vun Popeye, an. Man de wüll den Job nich maken un findt rut, wat so afsünnerlich an den´n Jeep is. Dat is näämlich so en Oort Spökenkieker. Wimpy lett sik stracks en Teken vun den´n Jeep geven, welkeen Peerd op de Rennbahn sachs winnen warrt. He sett furts Geld op dat Peerd - wett un wett un winnt un winnt. Schisselflint ordert en Bullerjahn, de Popeye all de Knaken breken schall, denn he wüll den Jeep partu hebben. Popeye weet sik over to wehren un verwamst den Kerl so dull, dat de de Nees vull hett. Schisselflint probeert dat denn

mit Roven, wat nich klappen kann bi en Deert, dat süht, wat de Tokunft bringen warrt. In ´e Twüschentiet sünd Popeye un Olivia gewohr worrn, wat de lüttje Jeep kann. Beid wüllt dormit nu ok Geld maken. Woans dat passeert un wat dat klappt, dat wüll ick in enkelten nich allens verraden. Blots so veel: Popeye wörr nich Popeye, wenn he sik nich ornlich kloppen dee.

Ick kenn disse Tekenfigur, den Janmaat, mit sien Glotzoog un de Piep in´e Snuut al ut mien Kinnertiet. Keeneen wörr so stark as Popeye un dat harr he eenzig den´n Spinat to verdanken, den he ut de Doos eten dee. Manch en Kind hett sik dorüm mit dit labberig Gröönntüch anfründt – mag ween ick ok. Seker, Popeye is egens en Antiheld, de mit sien afsünnerlich Arms mit de Tätowierungen ´n beten gediegen utsüht, de schimpt un flökt un sik faken kloppt. För den en oder annern Pädagogen mag jüst de Klopperie en Grund ween, dissen Comic för Kinner nich antopriesen. Goot, zimperlich bi´n Utdeelen is Popeye nich. Man dat dröfft een nich to eernst nehmen. Mi seggt disse Comic allerbest to. He is op en ooldbacksch Oort lustig un hett mi op Best ünnerholen un dat nich blots, wiel dat ick weekföhlig an mien Kinnertiet dinken müss. Dat ist en Comic-Klassiker in en wunnerbor plattdüütsche Översetten vun Hartmut Cyriacks, Reinhard Goltz un Peter Nissen.

Dat eenzig, wat ick en beten to´n Beduurn finn, is, dat de Biller nich bunt sünd, sonnern in Swart-Witt. Ick dink, för junge Lüüd wörr so en Comic in Farv denn doch wat interessanter. Liekers is dat en lütt Book, dat man goot schenken kann – an en beten grötere Kinner, an junge Lüüd un ok an utwussen Minschen mit Freid an Comics.

E. C. Seger: Popeye op platt – de Janmaat un de Jeep,
Übersetzt von Hartmut Cyriacks, Reinhard Goltz und Peter Nissen,
Vitolibro, Malente 2016
ISBN 978-3-86940-020-4
Sonja Dohrmann

Informationen fehlen

Ein wunderschöner Bildband und vom Aufwand (Fotos und Druckseitenqualität) mehr als seinen Preis wert. Aber die Vorbemerkung der Macher weckt Erwartungen, und ich habe Zweifel, dass sie erfüllt werden. Fotos und Texte bezeugen die Begeisterung für die Auswahl an Beschriebenem und Dokumentiertem. Die Heimat erlebbar machen, das ist ihre Devise und ihr Anspruch.
Ein einleitender Essay beschäftigt sich mit der Geschichte und der Entstehung dieser katholischen Enklave inmitten überwiegend protestantischer Umgebung. Dabei fällt besonders auf, wie positiv die Bevölkerung hinsichtlich ihrer Nähe zum Nationalsozialismus beschrieben ist. Der Kreuzkampf und und die Darstellung des Bischofs von Münster (10f) geben nur eine bestimmte geschönte Sicht der Zeitgeschichte wieder. Von der zweifellos vorhande-

nen riesigen Kluft zwischen Arm und Reich in dieser Region ist mit keinem Wort die Rede . Dem Thema Asylbewerber und Flüchtling wird nicht mehr als dieses Stichwort gegönnt (13). Diese Neigung zur Schönfärbung zeigt sich auch in der Dümmer-Beschreibung: die erwähnten Blaualgen haben ihre Ursache. Die erfährt der Leser nicht. Auch dass der Kornbrenner aus Bakum eine Besorgnis erregende Sucht bedient, die sich in immer früherem Alter besorgniserregend auswirkt.

Reizvolle Sammelüberschriften wie Wasser, Wald und stolze Vögel; Feste, Freude, Katzenjammer und auf Platt, auf Friesisch, auf guten Wegen! laden den Leser in den kurzen Kapiteln zum Stöbern ein.

Die Sammelüberschriften werden buchstäblich von einer Fülle von Fotos umrahmt, deren Layout, Inhalt und Zuordnung sich dem Leser allerdings erst ganz zum Schluss erschließt (252f). Die Kapitel, so betitelt, dass sie die Neugier anregen, führen zugleich die Gegend mit auf, die veranschaulicht wird. So zum Beispiel den Dümmer, das Barßeler Tief, Thülsfelde, Höltinghausen, Goldenstedt, Bakum, Bösel u.v.a. Gelegentlich führen die Titel auch in die Irre (heiße Rhythmen?, 78, oder wurde nur unsorgfältig redigiert?, 85?).

Klar, dass die Autoren von konkreten Beispielen ausgehen und damit das Kopfkino beim Leser bedienen müssen. Nur hat man den deutlichen Eindruck, dass die ausgewählten Beispiele auch bereits eine Werbung beinhalten, diese Attraktionen auch wahrzunehmen (33, 46, 57 u. ö.). Es wird eine beeindrukkend breite Palette von Orten und kulturellen Einrichtungen und Aktivitäten ausgebreitet, aber das Kennenlernen wird offenbar nur den Adressen zuteil, die sich ohnehin der öffentlichen Aufmerksamkeit sicher sind.

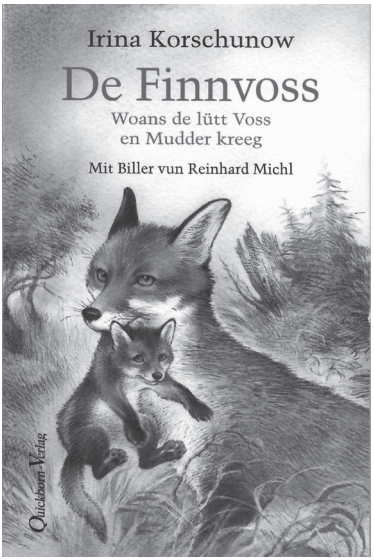
Zweimal z.B. richtet sich der Blick auf Bösel; einmal auf einen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb (134ff) und zum anderen auf musikalische Aktivitäten, die europäische Bedeutung erlangt haben (194ff). Die Frage drängt sich auf, warum bei den Beispielen für die Pflege der plattdeutschen Mundart, Geiht nich - gifft't nich! (224ff), wofür Heinrich Siefer mit seiner plattdüütschen Warkstäe (224) und damit die katholische Akademie in Stapelfeld zum zweiten Mal (128ff) ins Blickfeld rückt; sich kein Hinweis auf den Borsla-Pris findet, den Böseler Preis für niederdeutsche Literatur, der mit 2000 € dotiert ist. Und völlig unverständlich finde ich, dass in dem Kapitel zur fünften Jahreszeit in Vechta, zum Stoppelmarkt (Die tolle fünfte Jahreszeit, 210ff), kein Hinweis auf das Alkoholfreie Zelt zu finden ist. Dabei könnte man damit wirklich renommieren, denn wo gibt es eine solche Aktion auf einem Rummelplatz, wo alle Beschäftigten, Aufbauteam, Küchen- und Servicepersonal seit Jahrzehnten ehrenamtlich arbeiten und der Erlös jedes Jahr einem guten Zweck zugeführt wird. Auch hätte der Bücherfrühling in Vechta, der auf die Initiative von Elisabeth Vatterodt zurückgeht und schon Jahrzehnte jedes Jahr im März/April veranstaltet wird, genau wie die Lohner Freilichtbühne (Mogli und Balu auf großer Bühne, 206ff) eine Erwähnung verdient. Das Museum im Zeughaus, der Zitadellenpark mit der nachgebauten Burg aus dem 12. Jahrhundert sowie der auch

schon zu jedem Septemberende einladende Mittelaltermarkt, um nur diese zu nennen, bleiben ebenso unerwähnt.
Zudem ist das Ortsregister (251) wenig informativ, weil die Seitenzahlen nicht zwischen bloßer Erwähnung und substantiellem Zusammenhang unterscheiden. Dabei wäre das grafisch kein Problem.
Den absoluten Schluss bilden die Vorstellung der 4 Verantwortlichen für Text und Bild (254f) und eine kurze Danksagung (256).
Selbst wenn die Verantwortlichen, um beiden Landkreisen angemessen gerecht zu werden, nicht alle möglichen bemerkenswerten kulturellen, landschaftlichen und industriellen Highlights mit einem eigenen Kapitel hervorheben konnten, hätte sich doch der Einstiegsessay von Andreas Kathe dafür angeboten. So ist das Buch ein zwar unterhaltsames Sammelsurium von subjektiv ausgewählten Orten und Aktionen mit teilweise traumhaft schönen Fotos (Willi Rolfes ist ja auch aus anderen Veröffentlichungen als Naturfotograf bekannt und berühmt), aber das im Vorwort verheißene Kennenlernen bleibt lückenhaft. Dazu lässt die Korrektur gelegentlich zu wünschen übrig (65, 81,159, 207f.)
Und insgesamt verdichtet sich der Eindruck: der Band dient der Einladung von Touristen in die Region. Diesem Ziel wird die erklärte Informationsabsicht untergeordnet. Und lesens- und empfehlenswert ist er trotz der unterschlagenen kulturellen Informationen.

Andreas Höffmann / Andreas Kathe (Texte) / Matthias Niehues / Willi Rolfes (Fotos)
Oldenburger Münsterland: Begegnungen in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, Cloppenburg/Vechta: OV (Oldenburgische Volkszeitung)/MZ (Münsterländische Tageszeitung) 2018, hc., 255 Seiten, ISBN 978-3-9816401-8-2,

Prof. Dr. Eberhard Ockel

Mitgeföhl un Zivilkroosch



Geven deit ehr dat al lang, de Geschicht vun den lütten Finnvoss, de heel alleen op de Welt wedder en niege Familie finnt. De hebbt mien Kinner al in Kinnergoorn vörleest kregen. Se is 1982 rutkomen. Wat scheun, dat ehr dat nu ok op Platt gifft! Dat is en Geschicht

vun Mitgeföhl un Zivilkroosch, vundaag so aktuell as man wat. Losgahn deit dat gräsig: De Moder vun den lütten Voss is dootschaten worrn. De lütt Voss is nu alleen. Man dor is nich veel Tiet to'n trurig ween, dor kümmt al de Rettung in'e Gestalt vun en Vossfru, as Günther Wehmeier dat Woort „Füchsin" plietsch översett hett. Liekers se al dree egen Kinner tohuus hett, kümmert se sik üm den lütten eensamen Voss, warmt em, gifft em to drinken un nimmt em optletzt mit. Se dinkt nich as vundaag männicheen: Ik heff noog egen Probleme, schall de sehn, wo he kloor kümmt! Nee, dor warrt holpen woneem Hölp nödig deit. Sogor as se sülvst in Gefohr kümmt, wieldat se mit den lütten Voss in't Muul nich so gau vör den Wilddeef sien Köter utneihen kann, lett se den Lütten nich trüch. Se kämpt ok mit den Dacks, de den lütten Finnvoss freten will. Heel wichtige Wöör seggt de Vossfru to ehr Naversch, de meen, se bruuk doch keen Finnvoss un weer dumm, för en frömd Kind op de Jagd to gahn. Dor antert se: „Of ik em bruuk oder nich, is mi egal," un „Wo dree Kinner satt warrt, langt dat ok för en veert." Dor kunnen wi uns all männichmol en Bispeel an nehmen. Optletzt kann de Vossfru den lütten Finnvoss mang ehr Kinner gor nich mehr rutkennen. So eenfach is dat mit de Integratschoon bi de Minschen nu jo nich. Weer jo ok al Assimilatschoon. Man dat is jo ok en Geschicht för Kinner un de föhlt mit den lütten Finnvoss, de glücklich is, dat he nu to de niege Familie toheurt. De Geschicht lett höpen, ok in slimme Lagen: Dat gifft Lüüd, de hölpt un för een dor sünd un nich toeerst an sik sülvst dinkt. Ik hoop, dat gifft vele vun düsse Lüüd.

Bi't Översetten vun Irina Korschunow ehr Geschicht hett sik Günther Wehmeier heel dicht an't Original holen. De hett al in't Hoochdüütsche kotte eenfache Sätze, passlich för lütte Kinner, un is opdeelt in lütte Kapitel, de een fein een no't anner lesen oder vörlesen kann. Dat plattdüütsche Book vun'n Quickborn-Verlag süht meist jüst so ut as dat hoochdüütsche vun dtv: Fein grote Schrift för Kinner, de jüst mit dat Lesen anfangt, oder Grootöllern, de nich mehr so goot kieken köönt, mit de wunnerbor tekenten Biller vun Reinhard Michl dorbi.

Irina Korschunow, plattdüütsch vun Günther Wehmeier: De Finnvoss – Woans de lütt Voss en Mudder kreeg, mit Biller vun Reinhard Michl, Quickborn-Verlag, ISBN 978-3-87651-448-2

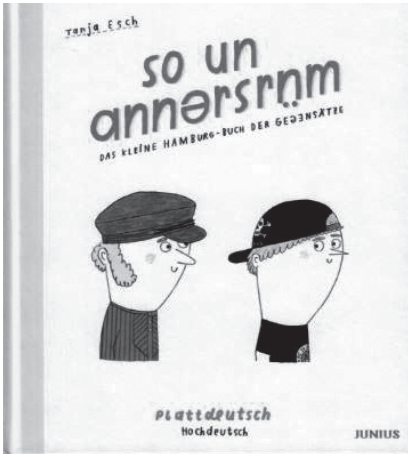
Petra Kücklich

Mutt een hebben

Funnen heff ik düt lütte smucke Book so blangenbi as ik to'n Krimilesung in't Spiekerstadtmuseum weer: So un annersrüm (mit'n ümdreihtet „ü") – Das kleine Hamburg-Buch der Gegensätze vun Tanja Esch. Ik heff dor beten in blädert un foorts weer klor: Dat müss mit, dor hölp allens nix. Dat is en Hamborg-Billerbook un lütt Plattlehrbook in eens. Tanja Esch hett dat verstahn, plattdüütsche Adjektive in 28 Gegensatzporen mit charmante

hamborgtypische Biller to verkloren. För „groot“ un „lütt“ finnt een dor en Containerschipp mit’n lüerlütten Slepper vörweg, för „sööt“ un „salten“ en Franzbrötchen un en Matjesrundstück, för „oolt“ un „nee“ de Laeiszhall un de Elphi un för „hitt“ un „koolt“ en Glas Grog un en Buddel Astra. Nich blots för Kinner dacht, dücht mi. För de, de de Bedüden vun de Teknungen noch nich klook kriegt, steiht denn ok noch dat hoochdüütsche Woort dorbi. Achtern in’t Book gifft dat to de Biller noch interessante kottwielige Verkloren op Hoochdüütsch, to’n Bispill wo groot en Containerschip is, wat för’n Achtergrund dat Franzbrötchen hett, wannehr de Laeiszhall buut worrn is, wat in en Grog rinheurt un dat dat Beer in Hamborg Tradition hett. Allens Soken, de een as Hamborger weten schull. Vunwegen de Sprook hebbt Tanja Esch Hartmut Cyriacks un Peter Nissen to Siet stahn. Dor schall denn ok allens sien Ordnung hebben. Wunnert hett mi blots, dat se „bang“ mit „feige“ översett hebbt. För mi hett een Kroosch, de vör wat bang is un dat denn liekers deit. Dat Woort „bang“ alleen kann een egens nich översetten, dor heurt jümmers dat „sien“ mit to, un denn heet dat „bang sien“ even „Angst hebben“. Man wenn een dat enkelte Woort afsluuts bruken will, mutt een sachts mit düssen Schlenker leven. För mi hett ok „benaut“ en beten annern Smack as „trurig“, man wi wüllt jo keen Arfen tellen.

Bi de Billers dinkt een beten an Kinnerteknungen, se bringt dat nordisch op’n Punkt man mit veel Leevde to’t Detail woneem dat passt. Bi den Jung, de sien Mütz verkehrtrüm driggt kann een den St. Pauli-Fan kennen. Op den roden Müllammer steiht en witzigen Snack op. De Rickmer Rickmers gifft’t as Buddelschipp un de lude Damper is klor de Queen Mary. De Buwarken as de Laeiszhall un de ole Elvtunnel sünd ahn Verkloren to kennen. Farven wart sporsam insett, op jeedeen Dubbelsiet gifft dat blots een Klöör. In de steiht dor as mit’e Hand schreven denn dat plattdüütsche Woort un beten wat lütter de Hoochdüütsche in swatt. Mehr Wöör sünd nich nödig. So warrt en lütt beten Plattdüütsch mit hamborger Flair vermiddelt. Bi’t Ankieken tövert düt Book di wiss en lütt Smuustern in’t Gesicht. No mien Menen heurt dat in’t Bökerschapp vun jeedeen hamborger Huusholt as de Buddel Helbing in’t Frostschapp. (Gifft’t ok in’n Bookhannel to köpen)



Tanja Esch: so un annersrüm – Das kleine Hamburg-Buch der Gegensätze, Junius Verlag Hamburg 2017, ISBN 978-3-88506-803-7

Petra Kücklich

Ansichten över düt un dat

As ik dat Book leest heff weer mien eerste Gedanke: Beter as dat eerste! Dat gellt al mol för de Sprook. Mit „kriggt“ un „kriegt“ sünd wi noch nich heel un deel övereen, man sünst is mi nix opfullen, wat mi bi't Lesen stören dä. Man ok wat dor binnen steiht, hett mi goot ünnerholen. Dat sünd foken plietsche männichmol drieste Ansichten över düt un dat, wo een sik Gedanken to moken un sien Menen schrieven kann. Wenn ik ok nich hoochnödig över all de Themen anner Lüüd ehr Menen weten mutt un much. Veel kriggt een dor ok vun Bärbel Wolfmeier sülvst to weten un männichwat kann een goot noföhlen. De Texten sünd mit een Utnohm all twüschen en un twee, männichmol ok dree Sieden lang. In den eenzigen längeren Text vun negen Sieden „Kaasbeerköömpralinen“ geiht dat üm Bärbel Wolfmeier ehr Vörschooltiet, woans se sik nu as utwussen Fru in't Swimmbad föhlt un wat för Slääg Lüüd dor to beleven sünd. Opdeelt sünd de Texten in enkelte Kapitel. Dat eerst heet „Över de Heimat“. Dor sinneert se, wat dat nich doch an't Wedder liggen kann, dat de Noorddüütschen so wenig lachen doot - doot wi dat? - und wat egens Heimat is, un vekloort, woans een richtig „Moin“ seggt. Se froogt sik, wat een de niegplattdüütschen konstrueerten Wöör as „Över-de-Tiedenholers“ för „Konservierungsstoffe“ bruukt, wieldess ik mi froog, wat wi plattdengelsche Wöör as „afloost“ bruken doot. Dat Wunnerwarken, dat een in Noorddüütschland meist narms mehr op Platt Koken köpen kann, man överall „a Brezn“ kriggt, kann ik blots delen. In't Kapitel „Över de Sellschop“ steiht de Titelgeschicht „Laat di nich piesacken“ mit'n Anspelen op de Pisa-Studie an'e Scholen, woneem dat Problem foken al in't Sozialverhalten vun männicheen Schöler liggt. Doröver, woso op de Melktüüt „Frische Milch vom Land“ schreven warrt, harr ik mi betto noch keen philosophische Gedanken mookt. Denn gifft dat noch de Kapitel „Över de Keerls“, „Över de Familie“ un „Över Bärbel“. Ok en poor Riemels sünd dormang. Schöön finn ik den an „Mien Süster“. Alltohoop finnt een in dat Book kottwielige Lesehappen, man nix, wat sünnerlich lang hangen blifft, tominnst nich bi mi.

Bärbel Wolfmeier: Laat di nich piesacken, Quickborn-Verlag, ISBN 978-3-87651-447-5

Petra Kücklich

Matten danzt wedder ganz alleen...

Ja, er tanzt schon wieder durch die Welt, der kleine Hase, um fehlgeleitet und verführt vom Fuchs schließlich genussvoll verspeist zu werden. Soll heißen: der neue Kalender mit der großen Tradition (103. Jahrgang!) aus Mecklenburg ist erschienen. Epiphanias kurz vor Ostern schon!
Der Herausgeber Hartmut Brun, sonst für die Johannes Gillhoff Gesellschaft und die plattdeutsche Szene in vielen Funktionen tätig, hat mit dem bekannten Aufbau, den die Kalender bieten, wieder ein buntes Kaleidoskop von plattdeutschen und hochdeutschen Miszellen zusammengestellt. Wie üblich erscheint der Kalender auch immer schon, wenn man noch gar nicht an das Jahr, für das er gilt, denkt: Jetzt 2019. Wir trumpen und merkeln uns noch gerade durch das erste Quartal von 2018 – da sollen wir schon das nächste Jahr visualisieren!
Immer vorneweg finden wir das Kalendarium mit Zeichnungen von Uwe Gloede und weiter im Buch Illustrationen von Katrin Brandt, Jochen Bibow, Erika Fischer, Günter Endlich und Matthias Dettmann (för de Gören). Bauernregeln und Mutmaßungen über das Wetter wie gehabt. Die untere Hälfte der rechten Seiten im Kalendarium hat Klaus Rosin auf Hoch beverst, im Mai auch einmal platt. Die Illustrationen gelten Gillhoffs Amerikafahrer Jürn Jakob und dem Band ‚Bilder aus dem Dorfleben'. In der Abteilung ‚Geschichtliches' gibt es einen kleinen Aufsatz von Christoph Schreiber zu Fontane und eine ausführlichere Anmerkung von Renate Ross zu einem Brief von Ernst Barlach an Hans Josephson, als der ein Junge von 15 war. Weiter ist ein Portrait über Willy Kankel von Martin Meier abgedruckt, das - wie die beiden anderen Artikel - sich auch auf Geel findet. Auch entdecken wir den schönen Beitrag von Hartwig Suhrbier, den fiktiven Brief von Inspekter Bräsig ‚von wegen die Feierlichkeit in Roggenstorf' in der reuterschen Bräsig-Sprache. Im Abschnitt ‚Die Persönlichkeit' wird Susanne Bliemel vorgestellt, die Lehrerin, Moderatorin und junge Aktivistin der Plattdeutschen Szene in Mecklenburg-Vorpommern. „Endlich mal keine Mumie!" möchte man respektlos und dankbar vermerken. Dies von Astrid Kloock auf Hochdeutsch.

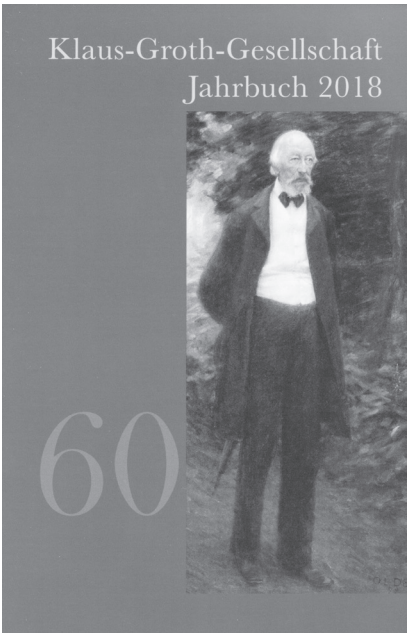
Ja, und dann beginnt der bunte Strauß der Literatur: Plattdeutsche Lyrik von Helmut Hillmann, Dieter Niebuhr, Berend Böckmann und mehrfach Ursula Kurz, auch lyrische Texte auf Hoch von Ursel Sanguinette, Ines Tiedemann, Klaus Rosin, Grete Schicke, Mario Buck und Frieder Jelen. Bei den Geschichten haben wir eine ähnliche Gewichtung: Auf Platt von Wilhelm Münchow, Wolfgang Mahnke, Horst Gädert, Katrin Klapp, Isolde Böhme, Hans-Hermann Briese, Sonja Ettler, Dirk Römmer, Wolfgang Kniep, Hans Wilken, dem gerade verstorbenen Uwe Snopkowski, Heinz Kägebein,

Jürgen Pump und Jürgen Rogge. Hoch von Andreas Zecher, Anne Wolf, Joachim Puttkammer, Ursel Sanguinette und Hartmut Brun (mit plattdeutscher direkter Rede).
Am Ende des Kalenders die ‚Klassiker' „Im Voss un Haas vor 100 Jahren geblättert" und „För de Gören" mit Texten von Heidelore Rumler, Ursel Sanguinette, Ursula Kurz und Grete Schicke. Dass die Texte gegen Ende ein Weihnachtsgefälle haben, ist logisch. Ich freue mich schon, dass ich den Kalender - wenn das Jahr 2019 dann begonnen hat – nochmal ganz gründlich durchforsten kann. Ein feiner Stöberband!
Hartmut Brun (Hrsg.) Voß un Haas, Norddeutscher Heimatkalender 2019, 24. (103.) Jahrgang, Hinstorff, Rostock, 2018, 114 Seiten
ISBN: 978-3-356-02189-9

Dirk Römmer

Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahrbuch 2018

De Ümslag vun't niege Johrbook vun de Klaus-Groth-Sellschop, dat an'n 28. Mai in Heid vörstellt worrn is, hett en ganz smucke düüsterrode Farv, de Farv vun Rootwien, den Groth jümmers geern drunken hett – Denn laat uns man anstöten op düssen »Jubiläumsband«, den sösstigsten Band in en lange Reeg, de bet na dat Johr 1955 torüchgeiht! Op 264 Sieden gifft dat dütmal en ganzen Barg to finnen: in'n Middelpunkt steiht natürlich wedder Klaus Groth, man ok anner Themen, de mit de plattdüütsche Literatur un Spraak tosamenhangt, kaamt nich to kort.



Los geiht dat mit den eersten Deel vun en Breevwessel twüschen Klaus Groth un den Musiker Julius Stockhausen, de vun Dieter Lohmeier tosamenstellt un kommenteert worrn is. Dat sünd 31 Breven – 15 vun Groth un 16 vun Stockhausen un sien Fro Clara.
De twete Bidrag dreiht sik üm Plattdüütsch in ole Leesböker. Barbara Scheuermann hett ünnersöcht, wat för en Rull Klaus Groth un Fritz Reuter dorbi speelt hebbt un welk vun Groth sien Gedichten in't 19. Johrhunnert in

de Leesböker to finnen weren.
Hannah Gebien vun de Christian-Albrechts-Universität zu Kiel hett sik mit Groth sien Giebelrede zum Richtfest der neuen akademischen Heilanstalten befaat, de 1860 op Hochdüütsch schreven worrn is. To düsse Tiet hett Groth versöcht Perfesser to warrn, man dor wurr nix ut, dor hett ok sien Reed nich holpen.
De Rubrik »Klaus Groth vör 150 Johrn« is ok dütmal wedder vun Robert Langhanke, den niegen Vörsitter vun de Klaus-Groth-Sellschop, tosamenstellt worrn – he is middewiel bi dat Johr 1868 ankamen. Bernd Rachuth, de ole Vörsitter, de nu in de twete Reeg treden is, hett en fachkünnigen Bidrag schreven över de nedderdüütsche Literatur in de Söventiger Johrn – ut de Sicht vun een, de domals mit dorbi ween is bi't »Politisieren und Experimentieren« – ünner düsse Överschrift is de Dekaad vun 1971 bit 1980 nämlich in de grote un grootoordige Literaturgeschicht vun Dieter Möhn un Reinhard Goltz tosamenfaat worrn.
En ganz anners Thema hett sik Perfesser Dr. Heiko Wiggers vun de Wake Forest University in North Carolina utsöcht: Plattdüütsch un Twitter. De Fraag, de achter sien Bidrag steiht, is, of – un to wat för en Utmaat – Plattdüütsch in't Internet un in de ›sozialen Medien‹ anwennt warrt.
Dat gifft noch twee Bidrääg: een vun Robert Langhanke, de vörig Johr en Vördrag hollen hett över de Situatschoon vun Plattdüütsch in de Lehrerbildung, un een vun Alexander Radloff ut Glücksborg över de Situatchoon in de plattdüütschen Modellscholen is Sleswig-Holsteen. Plattdüütsch in de School schall in Tokunft en gröttern Platz in de Johrböker kriegen un villicht warrt dat denn jo ok Material för Schoolmester un Schoolmestersche geven. Robert Langhanke is toversichtlich: Wenn wi wüllt, dat se [de Schöler, H.T.] plattdüütsch snackt, un wi denn ok tohöört un wat torüchgeevt, denn warrt dat ok wat mit Plattdüütsch in de School.
Un denn is dor ok noch en Laudatio afdruckt, de Volkert Ipsen, Ledermaker ut Noordstrand, för Rainer Prüß hollen hett. Prüß hett an'n 3. November 2017 den Literaturpries vun de Stadt Kappeln kregen. Dat is al sien drütten Pries in veer Johrn. Natürlich dörv ok de Lyrik nich fehlen. Reinhard Goltz hett en Utwahl ut Prüß sien Gedichten drapen, man ok ut Gedichten vun Helga Hürkamp, de se 2017 na den Freudenthal-Pries henschickt hett, un en Gedichtband vun Jutta Oltmanns (Wachters tüsken de Welten), de in'n Quickborn-Verlag rutkamen is – all hebbt mit de Leevde to doon. Plattdüütsche Lyrik schall ok in Tokunft en fasten Platz in't Johrbook hebben, seggt Robert Langhanke. Marianne Ehlers warrt se tosamenstellen un nich mehr Rainhard Goltz. Ok de »Lütten Happen« – Narichten ut Plattdüütschland – hett he to'n letzten Mal anricht.
In'n Ansluss an den Lyrikdeel blickt Langhanke noch mal torüch in de Geschicht vun de Johrböker: Zum 60. Jahrgang des Jahrbuches der Klaus Groth Gesellschaft. He hett de Bidrääg sogor tellt, dat sünd 632 (111, de mit Groth sien Biografie to doon hebbt, un blots 58 mit sien Wark). An't Enn vun Langhanke sien Bidrag, de op Hooch-

düütsch schreven is, stellt he fast: »Ein literarisches, literaturhistorisches und literaturwissenschaftliches Jahrbuch zum Niederdeutschen mit einem Schwerpunkt auf Klaus Groth und Schleswig-Holstein, mit sprachwissenschaftlichen Anteilen zum Thema und einigen Blicken über den Zaun, das war und ist das Groth-Jahrbuch, und diesem Anspruch möchte es auch künftig genügen«. Ik wünsch em un de Klaus-Groth-Sellschop, dat dat noch lang so wiedergahn warrt mit de Johrböker un dat wi 2058 den hunnertsten Band fiern köönt. Jung noog is Langhanke jo, dat he dat henkriegen kunn. Man nu freut wi uns eerstmal op tokam' Johr, wenn Groth sien 200. Geboortsdag fiert warrt. Denn warrt dat wiss wedder en nieget Johrbook geven – nich blots för Liddmaten vun de KGG, man för jeedeen, de weten will, wat in Plattdüütschland so allens los is.

Klaus-Groth-Gesellschaft. Jahrbuch 2018. Band 60. Hg. von Robert Langhanke in Verbindung mit Dieter Lohmeier und Bernd Rachuth. Heide: Boyens 2018. 264 Seiten.
ISBN: 978–3–8042–0982–4.

Heiko Thomsen

Roet 151

Roet is en Literaturtiedschrift in Drents, rutgeven vun Het Drentse Boek in Beilen, Nedderland. Siet nu meist veertig Johr kummt dor veermol in´t Johr en rodet Heft rut, vull met Texten in de Regionolsprook. Blots Literatur, veel Lyrik, een Rezension, dat Word vörweg an de Lesers, anners nix. Keen Bild, keen Dekoration, blots Text, översichtlich, ruhig. Nix wat vun de Texte aflenken deit. En grootformatig Heft mit fastet Popier, tweeundörtig Sieden dick.
Roet, Utgaav Winter 2017/2018, is na de Jubiläumsnummer 150 „de erst Nummer up den Weg na de 200" as de Redaktion dat nöömt. Dat is mol een „internationale Nummer". Sünd ok Texten in Nedderlands, Dütsch un Inglisch in, to´n Deel öbersett Gedichten. Een vun de Öbersetten is „Mien plattdüütsch Hart" vun Johann D. Bellmann, schreven het dat Chris Canter. Up Sied 20 leest sik dat denn so:

Mien Platduutse harte

Ik heb mien harte
in de koelkaste legd,
mien Platduutse harte,
in ´t tweede vak, mitiene links.
Daor lig ´t nou tussen
de eier en de botter en naost
en pak halfvolle melk.
Mien vrouwe wet ´t krek.

Wat muj ok mit gevuul
aj verstaand hebt:
van beidend tegelieke
zoj nog horendol wörden.

Ton Peters het Gedichten vun den amerikaanschen Dichter Ted Kooser navertellt. Beid Texten stoht blangenanner: *A Letter / Een brief; New Cap / Neie pet* un noch twee anner. Marianne Vanderveen-Kolkena het gliek in dree Spraaken schreven: *Levenswiel /*

Lebensrad / Wheel of life.
Twee länger Prosatexte sünd in dat Heft, schreven vun Chris Canter un Jan Snippe. Jan Snippe is dat eerstmol dorbi. He is Johrgang 1954, wat in en lütt Footnot öber em vertellt ward, wiel he bet nu as Schrieversmann nich bekannt weer. Dat sünd de eenzigsten nich literarischen Reegen in´t Heft, kannst meist seggen.

ROET, Drents letterkundig Tiedschrift, Winter 2017/2018, 39e jaorgang. Het Drentse Boek (Huus van de Taol), Postbus 163, 9410 AD Beilen.

Christl Twenhöfel

Ut de Kehr

Jürgen Kropp wurde 1955 in Büdelsdorf bei Rendsburg geboren und lebt seit 1994 als freier Schriftsteller in Blickstedt bei Kiel. In dreißig Jahren ist er neunmal mit Literaturpreisen ausgezeichnet worden: allein viermal mit dem Freudenthal-Preis, je zweimal mit dem Borsla-Preis und dem Klaus-Groth- Preis; zuletzt erhielt er als Krönung den Fritz-Reuter-Preis der Carl-Toepfer-Stiftung Hamburg. Darüberhin aus nahm er mehrfach erfolgreich an der NDR- Reihe „Vertell doch mal“ teil.
Am Anfang standen bei Kropp Lyrik und Theaterstücke. 1993 brachte ihm seine erste Geschichte „Ut'n Tritt“ auf Anhieb den zweiten Freudenthal-Preis ein; das animierte ihn zum Weiterschreiben. Jetzt hat er eine Auswahl von 27 Prosastücken vorgelegt. Die beiden kürzesten zählen nur eine halbe Seite, die längste hat 44 Seiten, ein Fünftel des Buches. Es sind lauter unkonventionelle, spannende Erzählungen, die erst mit den letzten Sätzen auf den Punkt gebracht werden. Viele Texte leben von der Formelhaftigkeit der plattdeutschen Sprache, wie es Friedrich Ernst Peters genannt hat, der den großen Roman „Baasdörper Krönk“ schrieb. Kropp nutzt diese Eigenart des Plattdeutschen, die auf den lange Zeit nur mündlichen Gebrauch der Sprache zurückgeht, meisterhaft als Mittel der Darstellung.
Ein Paradebeispiel ist das Gespräch zweier Männer an der Bahnsteigkante, das den vielsagenden Titel trägt „Wat wohrhaftig wichtig is“. Einer, der verreisen will, möchte einem andern, der gerade zurückkommt, unbedingt vermitteln, *„wo dat langgeiht in't Leven“* (S. 140-144), getreu dem Grundsatz *„'n lütt Rat is mennigmal mehr wert as'n dick Book.“* Die Ratschläge gründen sich auf Erfahrungen, die jeder im Leben macht. *„Wenn'n hüdigendags nich oppasst, denn hett en dat Leven ganz fix bi de Büx.“„Dat geiht faken fixer to Enn as du denkst.“* Wieder in einprägsamen Stabreim heißt es: *„Bums büst' buten!“* Es geht darum *„mit op'n Weg geven, wo dat lang geiht in'n Leven.“ „Sien Leven indeelen, dor kummt dat op an“* und nicht *„so hild as'n Rentner an de Supermarktkass“*.
Vor der Drohkulisse *„Du kriggst nix op de Reeg“* gilt es zu sehen, *„'neem en dat Leven bi de Hörn kriggt.“* Während der Zug nach „Hevendorf“ schon angesagt ist, kommt Rudi Grootkopp endlich mit Fiete Möller, *„den ollen Sabbelkopp“*, über und beschreibt ihn: *„De hett sik vertüdelt in sien eegen Leven“*, ohne zu

merken, dass er sich damit selbst charakterisiert. Mit den Worten *„De Welt is plastert mit Stolpersteen“* nimmt er nichts ahnend seinen Unfall am Bahnsteig vorweg.
Jürgen Kropp bringt einen mit seinen „Vertellen to’n Smuustern un Gruwelen“. Dieser Untertitel des Buches trifft auf alle Erzählungen zu. Das ist der heilsame Doppelaspekt dieser Geschichten „Ut de Kehr“.

Jürgen Kropp: Ut de Kehr. Vertellen to’n Smuustern un Gruweln. Quickborn Verlag, Hamburg, 2017, 224 Seiten, fester Einband, handliches Format. ISBN 978-3-87651-441-3.

Heinrich Kröger

Plattdüütsche Karkenlüüd in‘t Radio

Vieles schon Gesagte noch einmal zum Nachlesen. Vieles nicht nur aus dem Äther, nein, auch aus dem Jenseits. Die Stimme der Geschichte. Nur denk ich, dass nur noch wenige Leute den originalen Klang der Sprechstimme von Dr. Ernst Arfken, dem Pastor und Kirchenmusiker aus Northeim oder Manfred Krüger, dem Pastor aus Gristow in den ‚Ostgebieten‘ erinnern. Vier der AutorInnen sind nicht mehr. Außer den Genannten noch Rolf Huhs aus Bremen und Hans-Gottlieb Wesenick aus Göttingen, auch beide Pastoren.
Die nunmehr nach langer und verdienter Redaktionsarbeit und Beauftragung als ‚kirchliche Plattfrau‘ der Hannoverschen Kirche zu anderen Aufgaben gewechselte Anita Christians-Albrecht hat sich während ihrer mehr als 15 Jahre Tätigkeit für den plattdeutschen lieben Gott verdient gemacht und zur exzellenten (und auch sehr netten) Fachfrau für Plattdeutsche Verkündigung in den Medien ausgebildet. Sie hat auch dieses Buch zusammengestellt. Aus der reichhaltigen Sammlung in ihrem Archiv. Weil man für solch einen Sammelband aber immer auch Förderer, einen Verlag und ‚Paten‘ braucht, hat sie sich mit einflussreichen Kollegen verbündet, die hier als Herausgeber firmieren, obwohl Anita die Arbeit gemacht hat: Bernd Diebner, Heinrich Kröger und Manfred Mergel aus dem hochdeutschen ‚Ausland‘ heißen sie.
Anita hat, bevor nach dem Vorwort dieser ‚Herausgeber‘ die eigentliche Sammlung der Andachten beginnt, einen sehr lesenswerten Beitrag ‚Plattdeutsche Radioandachten als Beispiele konkreter Verkündigung‘ vorangestellt. Als quasi wissenschaftliche Begründung ihres Handelns. Dann folgt der umfangreiche Berg der sehr unterschiedlichen Texte in sehr unterschiedlichen Sprachformen. Niedersachsen war schon immer das Land der plattdeutschen Dialektvielfalt, in dessen einer Ecke mancher nicht verstand, was in der anderen gesagt wurde. Und es war auch so, dass in früheren Jahren manche HörerInnen abschalteten, wenn die Andacht nicht

‚uns' Platt' bot! Verdankt der sancta simplicitas!
Anita Christians-Albrecht hat das Kirchenjahr als Zeitschiene zugrunde gelegt. So geiht dat dör dat Karkenjohr mit Advent un Wiehnachten, mit Epiphanias, Passion un Ostern, mit Himmelforht, Pingsten bet Erntedank, Sünnematten (St. Martin), den Reformationsdag, Bußdag, Volkstruerdag, un Dodensünndag. Achteran geiht dat noch üm de Themen ‚Minschen ut de Bibel', ‚Vun Gott vertellen', ‚Gott treffen', Gott sien Woord', ‚Beden', ‚Totraun', ‚Dat Bodenpersonal' un ‚Gott sien Segen'. Bunte Blumen also. Am Ende des Bandes die Literaturhinweise und das Verzeichnis der Autorinnen und Autoren. Und da zeigt sich, dass der Andachtsacker keineswegs nur von der PastorInnenschaft oder Suppenintendanten bestellt wird, sondern da sind der Landwirt neben der Hausfrau genauso vertreten.
Es ist gut, dass wir in die Vielfalt der Sprachvarianten abtauchen können, die volle Palette der Möglichkeiten wird vor uns ausgebreitet. Im Ganzen natürlich eine eher konservative Seite der Rede von Gott. Wenn aber eine ‚Kundenbefragung' stattfände, könnte es sein, dass das Interesse an allem Gewesenen eher gering ist gegenüber der aktuell gesendeten aufrichtenden Kirchenworte…
Vörbi is vörbi un seggt is seggt!

Anita Christians-Albrecht (Hrsg.): Zuspruch aus dem Äther, Plattdeutsche Radioandachten als Beispiele konkreter Verkündigung, Dialekt und Religion, Band 6, herausgegeben von Bernd Jörg Diebner, Heinrich Kröger und Manfred Mergel, LIT-Verlag Dr. W. Hopf Berlin, 2017, 198 Seiten, ISBN: 978-3-643-13003-7

Dirk Römmer

Der Perlentaucher wurde schon wieder fündig!

Es ist schon mehr als beeindruckend, wie Hartwig Suhrbier es immer wieder schafft, uns zu verblüffen. Mit dem, was er ausgräbt, durchwühlt hat, zu Tage fördert. Jetzt haben wir im immer etwas abseitig zugänglichen Korrespondenzblatt des ‚Vereins für niederdeutsche Sprachforschung' in der neuen Lieferung des Jahrgangs 2018 einen kleinen Aufsatz von ihm entdeckt, der sich mit versteckter (weil nicht erlaubter) Zeitkritik in zwei Stücken aus der Erzählung ‚Uns' Herrgott up Reisen' von John Brinckman befasst. In der damaligen autoritären und totalitären Herrschaftsstruktur der Herzogtümer und ihrer nichtsnutzigen Gernegroß-Herrschaft musste Brinckman sich schon sehr geschickt tarnen. Er tat das in verschiedenen Abschnitten der buntscheckigen Erzählung. Suhrbier untersucht unter der Überschrift ‚Ein Anachronismus als Verschleierung: Den Sack statt des Esels geschlagen' zuerst einen Ausschnitt, in dem Gott Erfahrungen mit dem Predigthören bei Jobst Sackmann in Limmer und bei Hauptpastor Goeze in Hamburg

gemacht hat, die den lieben Gott sehr unterschiedlich beeindruckten. Polterer Sackmann, der den Menschen den Kopf wäscht und der durch den Streit mit Lessing bekannte Melchior Goeze, der alle Wissenschaft und allen Fortschritt verteufelt. Gott stürmt mit Kopfschütteln aus der Kirche, ist doch er derjenige, der die Welterkenntnis und die Wissenschaft fördert und inspiriert.

Die kirchliche Restauration feierte damals z.B. in Person des Oberkirchenrats von Mecklenburg-Schwerin (Theodor Kliefoth 1810-1885) böse Triumphe, die es zu kritisieren galt. Durch die Verlagerung ins Hannöversche bzw. nach Hamburg, verfremdet Brinckman die eigentliche Stoßrichtung seiner Kritik und tarnt sie geschickt. Das hat die Forschung bisher so nicht erkannt.

In dem anderen Beispiel, das Suhrbier unter dem Titel ‚Eine Eulenspiegelei als Maskerade: Die städtische Revolte als Wunschbild' untersucht hat,geht es um eine Geschichte aus den Kapiteln 12 bis 17 der Brinckmanschen Erzählung, wo drei Handwerksburschen auf einer Schubkarre den autoritären Bürgermeister und obersten Rechtssprecher vor die Stadt über die Stadtgrenze fahren und auf den Misthaufen kippen.

Eine solche Revolte wird ähnlich bei Reuter und auch Raabe oder Thomas Mann beschrieben und verwendet, nur dass diese pseudorevolutionären Aufwallungen sofort sanktioniert werden und nur bei Brinckman straflos bleiben – auch wenn die eigentlichen Revolutionsversuche, die Auflehnung gegen die reaktionäre Spitze von Regierung und Unterdrückern 1848 scheiterte. Brinckman hatte bei Abfassung der Erzählung Ende der 60er Jahre des 19.Jahrhunderts eine wahre Begebenheit eines Aufruhrs in Neukalen (Neukalden) zum Vorbild. Indem er die Handlung in die Stadt Teterow, das mecklenburgische Schilda, verlegte, konnte er die weit verbreitete bösartige Handlungsweise von mecklenburgischen Bürgermeistern und Rechtsprechern zugleich tarnen und anklagen. Er lässt die gewaltsame Vertreibung des Bürgermeisters erfolgreich enden. Auch diese Eulenspiegelei wurde bisher nicht entdeckt und gewürdigt.

Hartwig Suhrbier als Perlentaucher hat die beiden Kleinode gehoben. Dank sei ihm dafür!

Hartwig Suhrbier: Verschleierte Zeitkritik, maskierte politische Utopie. Zu zwei Passagen in John Brinckman ‚Uns' Herrgott up Reisen' in: Viola Wilckens/Robert Langhanke (Red.): Korrenspondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 2018, Heft 125,1, 96 Seiten, März 2018, S. 27-35.

(siehe Aufsatz S. 35)

Dirk Römmer

Das Geschenk

Ein kleines Oktavheft zum Aufrichten und Durchhalten, zum Freuen und Smustern liegt mir in der Hand. Der Autor und der Maler haben – nach dem großen Erfolg des ersten Heftes, ein zweites ‚Geschenk' drucken

lassen. Aus Menschenfreundlichkeit. Denn mit solch kleinem Heft kann man weder Massen begeistern noch die große Welt erreichen. Wir sind im privaten Bereich der einzelnen Menschen. In ihrem Alltag, bei ihren Stimmungen. Und hier ist ein Aufheller, der hilft. Wieder ein quasi therapeutischer Versuch der Aufrichtung und des Mut-Machens. Das allein ist schon löblich genug.Hans Seifert aus Karlshagen trägt mit seinen aussagekräftigen Bildern zur Landschaft, zu dörflichen Idyllen und maritimen Details sehr maßgeblich zum Erfolg des kleinen Heftes bei. Es geht nicht um deepdenkernen Tiefsinn, manches ist auch nur so hingereimt, locker, flokkig.
Hoch verträgt sich mit Platt, manchmal in der gleichen Geschichte. Und wir lernen ‚Ditschi Klaus' kennen. Eine Begegnung, die Ihnen überraschen wird. Ich mag solche Wertschätzung der kleinen Leute, die mit uns – oft unbemerkt - durchs Leben laufen.

Karsten Steckling (Text) / Hans W. Seifert (Bilder): Das Geschenk II, mit einem Vorwort der Autoren, Drukkerei Maagdruk, e-mail: drukarnia@maagdruk.com.pl , Eigenverlag, zu beziehen über Karsten Steckling, o.J. (wahrscheinlich 2017), 36 Seiten.

Dirk Römmer

Es bleibt ein JAMMER!

Dass dieser wunderbare Mensch und Kollege schon so früh aus dem Leben gerissen wurde, ist und bleibt ein einziger Jammer! Wir waren und sind als Niederdeutsche vielfach mit ihm verbandelt. Gemeinsam im IDI, dem Internationalen Dialekt Institut, als das noch seinen Sitz in Insbruck hatte. Und auch von Gruppe zu Gruppe. Als es einstmals (1986) eine gemeinsame Tagung des IDI mit der Bevensen-Tagung in Bad Bevensen gab und die Männer aus der DDR, die exterritorial in Hamburg ihr Konzert geben mussten (Piatkowski und Rieck), uns zu einer komplizierten viertägigen Tagungsstruktur zwangen, war Giovanni auch schon dabei. Noch länger kenne ich ihn als Übersetzer der plattdeutschen Gedichte von Oswald Andrae. Mit den Niederdeutschen hatte er es besonders. Er war immer ein ‚Wanderer zwischen den Welten'. Und dann war er lange Zeit todkrank, ließ es sich nicht anmerken. Nur die Freunde dichter bei ahnten und hörten. Die weiter weg wussten wenig. Bis alles zu spät war.
Vor einigen Jahren traf ich ihn noch bei einer IDI-Tagung im Schwarzwald. Er schien unverändert. Doch nun ist Giovanni Nadiani nur noch in uns bei uns. Und aus dem Erinnern mit großer Dankbarkeit schauen wir auf das Erlebte, Geleistete und unwiederbringlich Beendete. Das Leben dieses geniösen Mannes. Und seine

nachgelassenen Werke.
Daraus ist im vorigen Jahr (aber eigentlich in der Rezeption: jetzt!), posthum herausgegeben von Markus Manfred Jung, dem vorsitzenden Präsidenten des IDI aus dem Schwarzwald, ein wunder-herrlicher Lyrikband erschienen, der die Traurigkeit noch einmal wieder aufreißt:
‚aNmarcurd – ich erinnere mich nicht'.
Einfühlsam übersetzt aus dem Romagnolischen von Elsbeth Gut Bozetti, die auch ein Vorwort schrieb. Abgeschlossen mit einem Nachwort und einem nachrufenden Gedicht von Markus Manfred Jung ganz zum Schluss.
In vier Abteilungen tauchen wir in die – wenn ich das beurteilen kann – hervorragend übertragen und nachgefühlte, ja, nacherlebte Gedankenwelt des Autors ein. Ein verhängendes Netz von depressiver Graufärbung liegt über die Gedanken gezogen. Wir begleiten den beobachten den Schreiber der manchmal dürren Zeilen auf seiner Reise, seinem Gang durch die Erlebniswelt. Und uns wird immer kälter. Die Stimmung ist ansteckend.
Im ersten Teil sind es sieben Gedichte, im zweiten fünf, mit dem Titelgedicht, wo sogar die Wörter sich erschöpfen und am Ende die Buchstaben einzeln abtropfen und sich verlieren. Der dritte Teil fasst 15 Texte nur unter der römischen Zahl zusammen und heißt Nó – Wir! ‚Wir, die wir...' übersetzt Frau Gut Bozzetti. Gesellschaftlich-selbstreflektorische Gedanken und Erkentnisse zu dem, was wir sind und tun.
Im vierten Teil mit sechs Texten bis zu ‚Sein' mit der Existenzaufgabe: Ein zerquetschter Kakerlak auf den sonnenheißen Fliesen...ich zehr mich (von) allein auf in einem Graben. „Alles vorbei, Tom Dooley!" Uns bleibt „Hang down your head and cry!"
Dies Buch muss jeder Mensch besitzen, der Sprache liebt und Giovanni nicht vergessen möchte.

Giovanni Nadiani: aNmarcurd – ich erinnere mich nicht, Gedichte, aus dem Romagnolischen von Elsbeth Gut Bozetti mit einem Vorwort von E. Gut Bozetti und einem Nachwort von Markus Manfred Jung, Drey-Verlag, Gutach 2017, 112 Seiten.
ISBN: 978-3-933765-93-2

Dirk Römmer

Ja, es scheint ernst!

Vor einigen Jahren (2008) hat der - vor seiner Übersiedlung in seine fränkische Heimat - in Bremen im fremden Norddeutschland ansässige Lehrer und Mundartautor einen kleinen Verlag in Erlangen gegründet, in dem die von ihm herausgegebene Literatur-Zeitschrift ‚Wildleser-Almanach' erscheint. Er scheint aber auch noch Freude am Machen von Büchern zu haben, denn der Band ‚Heimatspeech' ist jetzt auch von ihm und bei ihm dort in Erlangen bei den Franken erschienen. Bevor eine neue Ausgabe der Zeitschrift das Licht der Welt erblickt, schickt Klaus jeweils eine Rundmail ins Land und fordert Neues und be-

sonders unangepasst Schräges für die neue Ausgabe ein. Besonders unveröffentlichten Texten bietet er mit der Zeitschrift ein Forum und findet zunehmenden Zuspruch und auch Lieferfreude in der KollegInnenschaft. Dabei muss man wissen, dass Klaus Gasseleder nicht jeden Text nimmt und auch druckt. Er ist selbst das kritische Sieb, das auch vieles, das gut gemeint auf seinem Schreibtisch landet, aussortiert.

Nun also ein Buch! Auf der Rückseite kann man nachlesen, worum es Gasseleder geht:...plädiert in seinem Essay – angesichts der aktuellen Verwendung der Begriffe Heimat und Identität in politisch rechten und völkischen Kreisen, in Kitsch und Kommerz – für eine Abkehr von diesen Begriffen und der damit verbundenen Geisteshaltung und statt dessen für eine offene, Grenzen überschreitende Gesellschaft. Er wendet sich ab von einem zum Nationalismus verkommenen politischen Regionalismus. - Dialektliteratur überlebt im Verständnis des Dialektpoeten Gasseleder nur als international vernetzte moderne Literatur und nicht als Mittel der Heimat- und Biotoppflege.

In den aus unterschiedlichen Zeiten stammenden Texten der ‚Heimatspeech' finden wir folgende Titel: ‚Heimat-Identität-Provinz-Region. Ein Begriffskompass', ‚Regionalismus und Heimatidentifikation am Beispiel Franken', ‚Ich bin kein Franke. Rede', ‚Neue Dialektdichtung. Ein persönlicher Rückblick', ‚Dialektdichtung zwischen Literatur und Heimatpflege', ‚Sprachspiele bei Günter Stössel und Gerhard Falkner' und ein ‚Interview mit dem Mundartautor Klaus Gasseleder über das Schreiben in Mundart'. Aus den spannend zu lesenden Aufsätzen und Artikeln spricht Überdruss und Irritation durch die Entwicklung von Sprache über Heimat im ganzen Land. Das Buch ist für die niederdeutsche Szene aus dem Grunde wichtig, als auch wir seit einiger Zeit zunehmend vor uns hindümpeln. Wie in der Lagune von Venedig bei bewegtem Wasser. Und die Tümlichen gibts auch bereits überall und nicht erst in der neuen Bundesregierung, die die ‚Heimat und die Sterne' retten wollen, manchmal auch mit Platt...

Dies Buch macht nachdenklich, auch weil es ehrlich ist. Es sollte bei Tagungen und Treffen ernsthaft diskutiert werden. In Heimatspeech!

Klaus Gasseleder: Heimatspeech, Abgesänge an Heimat, Identität, Regionalismus und Dialektdichtung, Wildleser-Verlag Erlangen 2018, 132 Seiten, ISBN: 978-3-923611-75-1

Dirk Römmer

De eerst Johrgang is trecht

Dor hebbt wi langen op teuvt. Nu is de eerste Johrgang vun ‚Stier und Greif' bi uns ankomen. Een Johrgang heet ‚twee Heften', de ik hier vör mi liggen heff. Se sünd gewichtig, hebbt ober man 96 Sieden. Dat Druckbild un de Fotos sünd so, wat du di inlood feuhlst un an't Lesen geihst.

Hett je een poor Johren duert, bet se sik wedder berappelt harrn, de Meckelnborger un ehr Heimotverband-bund. Bet 2012 geev dat de ‚Heimathefte für Mecklenburg-Vorpommern' un vör de Unification, dat Tohoopbacken vun de beiden düütschen Stoten, wat ‚Wenn' nöömt wöör, hett dat Blatt bi'n Kulturbund in de DDR ok al ‚Stier und Greif' heten.

Is doch kloor, wat wi uns nu öber den eersten Johrgang hermoken dot un kiekt, wat sik woll finnen deit: De Vörsitterin vun den Heimatverband, Dr. Cornelia Nenz, is dor eegens een Garantie för, wat in de Heften allens Hand un Foot hett. Se hett je al as Direktorin vun't Reutermuseum in Stemhagen un in anner Funktionen vele Schriften rutgeben un Beuker mookt. Tohoop mit veer Mannslüüd hett se nu een Redaktion üm sik, wo de een, Dr. Reno Stutz, de Büx anhett. Un so hebbt wi in dat eerst Heft al all de Themen versammelt, wo sik dat ok in tokomen Tieden üm dreihen ward un schall.

Dat eerst Heft hett no dat Editorial – dat Vörwoord - söben Rubriken: Geschichte und Gegenwart, Plattdeutsch, Vor 100 Jahren, Forschung, Kultur aktuell, Aus den Vereinen und Büchertisch.

Ok Heft 2 hett dat so bibeholen.

Wegen letzt Johr je dat grote 500. Jubiläum vun de Reformation anstünn, is in Heft 1 de Luther ok vörweg spannt, de negen lütten Opsätz sünd all in Geel un goht vun den Reformator bet Susanne Bliemel ehren Artikel to Abitur op Platt no dat nee Programm för Platt in't Land, wat noch de Kultusminister Brodkorb anschoben hett, vör he no de Wohl de Finanzen an de Bost drück.

De tweet Deel is heel op Platt. Geschichten un Gedichten vun de ‚üblichen Verdächtigen', de wi in Meckelnborg allerwogens dropen dot. Bi ‚Voß un Haas' jüst so as in dat Johrbook vun Johannes Gillhoffen un ‚Plattdütsch Blomen' vun den Schrieberslüüd-Bund. Heinz Kägebein, Wolfgang Mahnke, Jürgen Pump, Uwe Snopkowski, Katrin Klapp, Helmut Hillmann un Christian Voß heet se hier. Bi ‚Vor 100 Jahren' finnd wi dat Thema ‚Versorgung 1917' mit Kantüffeln so as mit Peterläum.

Wieder geiht dat mit Forschung un een Portrait vun Dr. Antje Strahl in Rostock. Dinn kummt de Afdelung Kultur aktuell, wo wi in 13 Artikel veel vertellt kriegt. Vun een ole Bootswarft öber Theoter un Hochtiedsfiern to DDR-Tieden in't Franziskanerkloster bet den Plattdüütsch-Wettstried 2017/18. Ok op de griesen un reaktionären eersten Johren vun de Stiftung Meckelnborg – as se noch in'n Westen in Ratzeborg sitten dä - besinnt sik Dr. Reno Stutz, winn he sik ok op een anner Farbenspeel stütten deit, wat dat – koor, kloor! - ok geben hett.

In de tweetletzt Afdelung, wo dat üm dat Vereensleben geiht, sünd 8 Bidrääg versammelt, de praktisch öber de Geschäftssteeg vun'n Heimatverband un ok öber de ‚Heimatschatzkist' för de Lütten vertellt, wi lehrt ok wat öber de Gillhoff-Gesellschop in Glaisin un an't Enn steiht een lütten plattdüütschen Artikel vun Behrend Böckmann öber Kirch-Rosin. Heel achtern koomt wi to nee Böker, de vun Hartmut Brum, Cornelia Nenz, Svenja Gierse un Wolfgang Dahle besproken ward. Ach, un noch wat: Bi dat Platt, wat in de Heimatheften druckt ward, richt' sik de Redaktion no Renate Herrmann-Winter ehr

Lehrbook mit den Kringel op dat a, wat ok de Dänen un anner Minschen bruukt. Süht nich scheun ut, nich all richt' sik dorno, man wi hebbt dat mol afmookt un mol öber snackt!…
Koomt wi no dat tweete Heft: Dat is 2017 al wenig loter in de Hüüs un Lodens gohn. Dat Vörwoord hett Dr. Reno Stutz schreben, de sik to Heimot un dat Gefeuhl üm un bi dit Thema utlett. Dat Kapitel ‚Geschichte und Gegenwart' hett 13 Artikel hohoopstellt, de vun historische Bowarken bet interessante Biographie-Details veel Interessantes bipackt. För uns in de platte Welt is an't Enn vun dissen Afschnitt de Arbeid vun Ulrike Stern öber dat Manuskript vun Fritz Reuter sien ‚Kein Hüsung' in Amerika fix interessant un wichdig. Fro Stern, een vun de Damen in't nee ‚Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik' in Griepswoold hett dit Thema ok bi de Reuter-Dagfohrt 2018 in Neebrannenborg vörstellt.
Koomt wi to den plattdüütschen Deel in dit Heft:
Wedder sünd uns' Mackadore dor mit bi: Berend Böckmann, de dat Thema ‚500 Johr Reformation' nochmol wedder dörbookstabeert, Hans Wilken, Dieter Niebuhr, Hannelore Hinz, Ursula Kurz, Uwe Snopkowski (+ 2017) un Erika Fischer. In dit Heft mehr Lyrik, mehr Froonslüüd. De Qualität reckt nich allerwogens!
In ‚Vor 100 Jahren' ward an de Hungeropstände 1917 dacht, wo vun un mit Suldoten op de Börgerslüüd rümknüppelt wöör. Bi Forschung ward uns Jakob Schwichtenberg vörstellt, de as Historiker an de Uni in Rostock sienen Dokter moken deit un jüst nu in'n April 18 in'n Vörstand vun de Reuter-Sellschop wählt wöör.
In de teihn lütten Opsätz in ‚Kultur aktuell' kriegt wi den Anfang vun dat ‚Kompetenzzentrum' in de Künn, wo vele Minschen jüm ehr Höpen op sett. Wi lehrt de Baasfro Dr. Birte Ahrens kinnen un de anner, Ulrike Stern, de ik al nöömt heff. Se hett hier een poor Sieden wieder ok noch to ‚Niederdeutsch wird künftig digital gelernt' wat seggt. Kloor, wat ok noch to Theoter wat anmarkt is!
In den Afsnitt ‚Aus den Vereinen' finnd wi wat to Hanne Hinz, de 2016 den Gillhoff-Pries winnen dä, un wat to de Harvstdagfohrt vun den Museumsverband un mehr. An't Enn hett Hartmut Brun noch gau twee plattdüütsche Bäuker vörstellt.
Mit dit tweete Heft is wiss de Druck op de Bost weniger worden, wat nu gau noch wat schafft warrn mutt.
Ok winn bi de plattdüütschen Texten Hermann-Winter ehr Bollerkringel nich op all de a`s stohn dot, heff ik veel Freid an't Dörsnüffeln vun de Heften hatt. Un de Deckblöö mit de vöör un achtern dörgohn Fotos vun eenen Lustkutter, de no See feuhrt un dat Swerin er Slott – dat is beste Kroom! Un so segg is mit dat heugste Hambörger Loff: „Kannst nix vun seggen!"

Hartmut Brun, Dr. Cornelia Nenz, Karl-Ludwig Quade, Dirk Schäfer, Dr. Reno Stutz (Hrsg.): STIER und GREIF, Heimathefte für Mecklenburg-Vorpommern, Jahrgang 2017, Heft 1 und 2, Hinstorff Rostock,2017, beide 96 Seiten
ISBN: 978-3-356-02156-1 (Band 1),
ISBN:978-3-356-02083-0 (Band II)

Dirk Römmer

Eenen Klenner noropen…

Nu ward dat Tied, wat wi uns noch gau eenen Wandklenner vörnehmt un ankiekt, de för dit Johr in de buterste Eck vun uns‘ Republik op dat Eiland Usedom in Vörpommern op de Welt komen is. Meerst snackt wi je veel vun de Meckelborger, man, de Pommern gifft dat jüst so un mit jüm ehr egen Platt. Karsten Steckling ut Züssow passt dor good för op. He ward hier ‚Schriftsteller‘ nöömt. Ik gleuv ober, dat is meist ‘n beten hooch! Dat is nu al wedder 10 Johr her, wat de eerst Klenner op de Welt keum.
Ik weet, wat sik mannigeen an ‚Meck-Pomm‘ op dat Deckblatt steurt. Dat klingt jümmer nich eersthaftig un no franzeusche Kantüffeln. Ober nich argern! De Klenner is een Smuckstück. De Biller, von Rainer Zoske schoten, de sik ‚Hobbyfotograf‘ nömen lett, sünd so smuck, wat du foorts henfeuhren muchst un di de Eck bekieken, dor Ferien moken, de Seel bummeln loten. Un dinn gifft dat noch wat för‘t Liev: Rezepten, de du nokoken schallst, winn di dat Woter in‘n Mund Apptit moken deit. De Rezepten sünd all op Geel un jümmer achtern op de Billersieden. Good beschreben, wat dor ok een ‚Kökendussel‘ mit trechkomen deit. De Hauptsieden sünd notürlich in Farv, bi de Rezepten gifft dat rechts jümmer noch een Bild in Swatt-Witt. Un to‘n Eten eenen ‚Klassiker‘ op Hoch: vun Casanova bet ‚alte Spruchweisheit‘ un Shakespeare. Op de Billersieden is rechts de Monotsklenner, ünner de Fotos een Titel mit‘n Schisslaweng, een Witz op Platt un twee mehr or weniger spoßige Seggwiesen. De mookt dat Bild rund un den Klenner to een Kunstwark an dien Wand. Winn du noch Platz in dien Hütt hest, lang to! Dat halbe Johr liggt noch vör di!

Karsten Steckling (Riemels), Rainer Zoske (Biller), Rüdiger Bentzien (Tipps to‘n Äten) (Hrsg.): Hier sünd wi to Hus 2018, Biller, Riemels un gaude Tipps to‘n Äten in Meck-Pomm, Layout un Druck: STEFFEN MEDIA GmbH, NL Usedom – www.steffen-media.de , Bindung Bernd Neumann, Bookbinneree in Griepswoold, 2017

Dirk Römmer

Literatur in der NACH-FOLGE…

Wo dat letzt Book ‚Beiträge‘ - dat weur de Nummer 27 – to de Dagfohrt 2017 in Lulu (Ludwigslust) nich trecht warrn dä, freit wi uns, wat wi dit Johr mit den Bericht vun letzt Johr in de Tied liggt! Dat hett ok de Rutgeber bannig op de Bost legen, wat dör Krankheiten un mehr de Plon dörnanner keum. Ober Brecht hett je al seggt: Drum mach nur

einen Plan – sei nur in großes Licht – und mach noch einen zweiten Plan – gehn tun sie beide nicht!
De dree Rutgeber sünd wedder Christian Bunners, Dieter Stellmacher un Jürgen Grote, de Präsident vun de Reuter-Sellschop. Wi weet vun dit Johr ok al, wat Christian Bunners mit dit Book sien letzt Arbeid in disse Reeg aflevert hett. Hier schall Barbara Scheuermann ut Göttingen neegst Johr übernehmen.
Winn ok Reuter eegens een plattdüütschen Dichtersmann is, de een vun de Vaddersen vun de neenedderdüütsche Literatur in'n 19. Johrhunnert, so is doch in so een ‚Berichtsheft' nix op Platt to verblosen. Un blots een vun de Vördrägers – een Fro! - is letzt Johr dor in Lulu ut de Reeg lopen, wegen se vun Sleswig-Holsteen komen deit un öber Johann Hinrich Fehrs, den Dichter ut Holsteen, wat vertellen wull. Disse Vördrag is - notürlich – ok nu in't Berichtsheft op Platt. Sunsten is bi so een Konferenz, so een Drepen mit de hogen Herren Professoren un de poor Domen Professorae allens op Geel. Letzt Johr keken de Vördräger in't Land ümto:
In de Griese Gegend lücht Hartmut Brun. No de ehr Dichterslüüd. Hein Kröger vertell vun Johann D. Bellmann, de je een vun de wunnerboren ‚jungen Dichter' weur, vör he nu ok al wat linger doodbleben is. Bellmann is op den Weg twüschen ‚Tod und Verklärung' - as Richard Strauss dat seggen dä. Reinhard Rösler hett öber Dichter vun de Oostseeküst vun Meckelnborg vertellt, de in de DDR eenen Nomen harrn: Kurt Dunkelmann un Berthold Brügge, Fritz Meyer-Scharffenberg un Lisa Milbret. He harr ok noch Fritz sienen Söhn Klaus nöhmen kunnt – man, de is ut'n Verkehr trocken. Un hett mit uns' Minschenbild to kriegen!…
In eenen vun de Vördrääg an'n Sünnobend weur Reinhard Goltz an de Tour, wat he öber de Kinau-Breuder vun Finkwarder vertell. Ober de weurn no sien Meenen to minn, as wat een de vundoog noch in de Hand un vör Ogen nehmen kunn!…
Ok de Heid hett gläuht, as de beiden Freudenthals, August un Friedrich, vun Wolfgang Brandes vörstellt wöörn. Arnold Hückstädt hett Wilhelm Zierow, den Tekenlehrer un Noturfründ vör Ogen feuhrt, vun Marianne Ehlers un Fehrs harr ik dat al.
Cornelia Nenz kümmer sik üm de Froonslüüd an'n Kattendisch vun de Literatur. Se kunn tominnst 32 Autorinnen optellen, de dat geben hett, de sik in dat tweete Halv vun't 19. Johrhunnert mit Schrieben op Platt afgeben hebbt. Wi kinnt man blots noch een poor as t.B. Alwine Wuthenow un Martha Müller-Grählert.
Helmut Koopmann ut Augsburg vertell vun Thomas Mann un wat de mit Reuter, Groth un Brinckman to kriegen harr. De beiden Dieter Stellmacher un Siegfried Neumann hebbt dat Thema vun de Dagfohrt inleit' un hebbt uns mit ‚Reuter un de Literatur in sien Tied' un mit een Thema ut de Volkskunn trakteert. Mit een Vörwoord un een List un Ehrentofel öber de Referenten an't Enn kummt uns disse Berichtsband ‚Beiträge 28' so as jümmer in de Meut.
So köönt wi wünschen un höpen, wat anner Johr bi Nummer 29 VILLICHT mol wat anners is. Dor ward wi denn geern vun vertellen!

Christian Bunners, Dieter Stellmacher, Jürgen Grote (Hrsg.): Literatur in der Nachfolge von Fritz Reuter, Klaus Groth und John Brinckman, Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft, Band 28, Hinstorff Rostock 2018, 144 Seiten, ISBN: 978-3-356-02174-5

Dirk Römmer

REZENSIONEN – THEOTER

Buten vör de Döör – »Gifft denn nüms en Antwoort?«

Foto: Sinje Hasheider

»Dat passt doch allerbest«, weer de eerst Gedanke, de mi in'n Sinn keem, as ik höört heff, dat dat Ohnsorg-Theoter Wolfgang Borchert sien Stück *Draußen vor der Tür* ›plattmaken‹ wull. Nu heff ik mi dat ankeken un finn dat jümmers noch. Man ehr ik op dat Stück ingah, mutt ik kort vertellen, wat Borchert egentlich mit Nedderdüütsch to doon hett. *Quickborn*-Lesers weet jo wiss, dat Borchert sien Moder Hertha en plattdüütsche Schrieversche weer, un nich blots dat, se is ok Liddmaatsche vun uns Vereen ween. Se keem ut de Veerlannen un hett en ganzen Barg Geschichten schreven, sogor en besünners lange (meist so lang as en Roman) – *Barber Wulfen* – de eerst 1996 rutbröcht worrn is. De eerste plattdüütsche Geschicht hett se al 1927 schreven un ehr eerst Book – *Sünnroos un anner Veerlanner Geschichten* – keem 1934 rut as Nummer 48 vun de Quickborn-Böker. In de Dörtiger Johrn hett se ehr Geschichten ok in't Radio vördragen, bet de niegen Machthabers ehr op'n Kieker harrn. En Naversche – *Frau Kramer, die weiter nichts ist als Frau Kramer* (wi kennt ehr ut Wolfgang Borchert sien Stück) – harr ehr denunzeert. Hertha Borchert höör mit dat Schrieven op, as ehr Söhn ut'n Krieg torüchkamen weer un se em plegen müss. He weer dootkrank, liekers hett he blots een Week bruukt, bet he dat Stück fardig harr. Dat weer in'n Harvst 1946. He hett op Hoochdüütsch schreven, man in sien Öllernhuus in Eppendörp is af un an wiss ok Platt snackt worrn. NDR-Autorin Ada-Verena Gass hett nämlich de Sporen vun't Plattdüütsche in Borchert sien Texten ünnersöcht un rutfunnen, dat sien Spraak – sien typischen Bor-

chert-Sound – op dat Plattdüütsche torüchtoföhren is, dat he in sien Kinnertiet höört hett.

Man worüm geiht dat denn nu in dat Stück? Ünneroffizier Beckmann kümmt torüch ut'n Krieg, na mehr as dusend Daag – dorbi harr dat Riek jo egentlich dusend Johrn hollen schullt – un sien Fro hett gor nich mehr inplaant, dat se em lievhaftig weddersehn warrt. Se hett nu en annern Mann. Un Beckmann hett en stiev Knee un kann ok nich mehr so richtig sehn. Mit sien opmalten Gasmaskenbrill süht he ut as'n Gespenst. He will sik in de Elv störten, man de spuckt em wedder ut un schimpt: *Du Rotznees vun'n Sülvstmöörder. Nee, höörst du! Glöövst du, blots wiel dien Fro nich mehr mit di spelen will, wiel du hinken musst un dien Buuk gnurrt, dorüm kannst du hier bi mi ünner'n Rock krupen? Eenfach so in't Water jumpen?* – Beckmann mutt sik allerhand anhören: *Küken, Gröönsnavel, Lehrling, Anfänger, Mamajitt, Schietbüdel, Schiethammel* – dat weer wiss nich swoor to översetten för Cornelia Ehlers. Borchert sien Sätz sünd meist kort un piert sik rin in de Gedanken vun't Publikum.

Dat Stück fangt an as en Höörspeel mit verscheden Geräuschen. Wi höört den Hoben un de Elv. Dat is wiss en *Hommage* an de eerste Fassung vun Borchert sien Stück, de in'n Februor 1947 in'n NWDR utstrahlt worrn is, ehr Ida Ehre dat Stück en dreeveerdel Johr later in de Hamborger Kammerspelen inszeneert hett. Domals, bi de Uropföhren an'n 21. November weren övrigens ok Helmut Schmidt un sien Fro Loki in't Publikum. Ingo Putz, de nu in't Ohnsorg-Theoter Regie föhrt hett, hett dat Stück mit ganz eenfache Mittel ümsett. Bi em sünd blots dree Schauspelers op de Bühn (een Fro und twee Keerls), twee Mikrofone, en Barg Matratzen (14 Stücker) un lütt beten Krimskrams. Merrn mang ut den Matratzenbarg dückert opmal en Keerl op – Beckmann (Holger Dexne) – un snackt Platt: *Woneem bün ik? Ach du leve Tiet, woneem bün ik denn hier?* – He is an'n Elvstrand in Blanknees un warrt dor vun en Deern funnen, de em mitnimmt to sik na Huus. De Deern snackt blots Hochdüütsch un wunnert sik: *Sie reden aber sehr komisch.* Man de Spraak is nich de eenzig Ünnerscheed twüschen de beiden: Se is jung un he is olt, se is schier un he is schietig, se is toversichtlich un he is levensmööd. – Of dat wol goot geiht mit de twee?

Dexne is jümmers blots Beckmann, man de annern Schauspelers (Birte Kretschmer un Oskar Ketelhut) hebbt mehrere Rullen. Se kommenteert ok dat Geschehen op de Böhn, jüst so as de *stage director* dat maakt hett in Thornton Wilder sien lütt Stück Our Town (1938, dt. *Unsere kleine Stadt*), dat in de Nakriegstiet oftins opföhrt worrn is.

De Deern wischt Beckmann sien Brill af un denn warrt dat opmal ganz liesen un still, as wenn de Tiet stahnbleven is! Man sien Geweten lett Beckmann keen Roh. He mutt en wichtigen Besöök maken. He geiht na den Oberst hen un vertellt em vun en schrecklichen Droom. De Oberst fraagt em, worüm he sik Gedanken maken dä un worüm he nich Offizier worrn is, un Beckmann seggt, dat sien Stimm to liesen weer. – Man nu is se luut noog, finn ik, un he süht ok allens ganz kloor dör sien ole Gasmaskenbrill. Blots in'n Droom, dor hölpt em de Brill nich. He dröömt jüm-

mers densülven Droom, dor steiht en snaakschen Muskant un speelt op en Riesenxylophon. De Mann süht ut as en fetten General *un dat Bloot löppt em in twee brede rode Striepen de Büx daal, un de Holtstücken vun sien groot Xylophon sünd gor nich ut Holt*, nee, de sünd ut Knaken un he speelt mit lange, dünne Armprothesen. Un wenn he mit dat Spelen anfangt, staht de olen Kameraden op ut de Massengräver *un ehr blödig Stöhnen stinkt bet to'n witten Maand.* Un denn wacht Beckmann jeed Nacht op mit en Schrie. Ünneroffizier Beckmann hett nämlich de Verantwortung hatt för ölven Suldoten, de nu all doot sünd. He will blots noch slapen, man he kann nich, ofschoonst dor jo en ganzen Barg Matratzen op de Böhn liggt, för jeedeen Suldat een. He will de Verantwortung torüchgeven, man de Oberst will se nich hebben un lacht em blots ut: *Waschen Sie sich. Machen Sie sich menschlich.* Beckmann will blots slapen. Dor sünd so vele Matratzen op de Böhn, man he findt keen Roh, he mutt eerst de Verantwortung loswarrn: *Slaapt Se nachts goot?* fraagt he den Oberst, man he fraagt ok dat Publikum. Wokeen hett denn de Verantwortung för de Kriege in de Welt? Dat sünd doch nich blots de Politikers, dat sünd all de Lüüd, de mitmaakt oder de wegkieken doot. Opmal hett Beckmann en Pistool in de Hand un schütt den Oberst doot.

Sien neegste Statschoon is de Zirkusdirektor. De süht ut as de Singer Elton John, hett en Glitterjack an un dree Brillen, man he will Beckmann keen dorvun afgeven. He bruukt se all sülven, seggt he: een för de Arbeit, een för't Utgahn un een för de Bühn. Sogor de Kohlkopp, de al en ganze Tiet lang op de Bühn liggt, hett en Brill op – dat is verdüwelt lustig! De Direktor gifft Beckmann en Chanc' bi em vörtospelen, man he kann nich lachen över sien Optritt un dat Leed, dat Beckmann singen deit: *Tapfere kleine Soldatenfrau – / Ich kenn das Lied noch ganz genau, / das süße schöne Lied. / Aber in Wirklichkeit: War alles Schiet!* (»Schiet« heet dat övrigens ok bi Borchert in't Original). Beckmann fehl de Afstand, seggt he. *Wer will denn heute etwas von der Wahrheit hören?* – Borchert hett dat Stück denn ok den Ünnertitel geven *Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will.* De Wohrheit wüllt de Lüüd nich hören. Wohrheit un Kunst hebbt nix mitanner to doon. *Mit de Wohrheit kümmst du nich wiet. Mit de Wohrheit büst du bi de Lüüd ünnerdör. Keen will vundag al wat vun de Wohrheit weten?* – Dat reegt Beckmann bannig op! Wenn he seggt: *Ik bün blots Beckmann, vörn »B«, achter »Eckmann«,* schall een villicht ok an Heinrich Eckmann dinken, de 1940 mit 46 Johrn in Hohenwestedt storven is. Mit Eckmann sien politische Instellung hett Borchert denn man rein gor nix an'n Hoot hatt. Een bruukt sik blots den Roman *Der Stein im Akker* (1937) antokieken, denn weet een Bescheed. Beckmann is so'n Steen, de dor nich henhöört in de düütsche Nakriegssellschop, he mutt buten blieven. Beckmann warrt to'n tweten Mal to'n Möörder – un dat is dütmal nich blots en Kohlkopp, den dat an'n Kragen geiht. De Direktor warrt afmurkst.

Beckmann besinnt sik op sien Öllern, man in dat Huus, wo se wohnen dään, sünd nu frömde Lüüd introcken. He kümmt dor an'n Wiehnachtsdag an. *Stille Nacht, heilige Nacht.* Wi seht en

Fro, de bi de Huusarbeit is, se kehrt de Reste vun'n Kohl tosamen un hangt de Plünn op de Lien. Of dat wull en Porträt vun Borchert sien Moder is? Is dat nich. Dat is en Porträt vun Fro Kramer, de Naversche. Beckmann höört, dat sien Öllern in Ohlsdorf ankamen sünd, in Kapell 5. Dor baven sünd de dree Endstatschonen vun Hamborg: *In Fuhlsbüttel das Gefängnis, in Alsterdorf die Irrenanstalt. Und in Ohlsdorf der Friedhof.* Un Beckmann höört ok, dat sien Vader sik sülven »entnazifiziert« hebben schall, Gashohn opdreiht un Kopp in'n Oben.

Ik hool dat nich ut! Ik hool dat nich ut! Ik hool dat nich ut! – Beckmann seggt dat dreemal un wi nimmt em dat af. Dreemal is he nu al to'n Möörder worrn. He hett den Oberst dootschoten, den Direktor afmurkst un Fro Kramer den Hals ümdreiht. Oder is dat allens blots en Droom west? – *Keen passt op uns op, dat wi keen Möörder warrt? Wi warrt jeedeen Dag dootmaakt, un jeedeen Dag maakt wi sülvst een doot! Wi gaht jeedeen Dag an en Moord vörbi! Un de Möörder Beckmann höllt dat nich mehr ut, dootmaakt to warrn un Möörder to sien. Un he schreet de Welt in't Gesicht:ik starv!* Opmal fallt Beckmann ut sien Rull un wesselt de Spraak. He snackt Hoochdüütsch: *Mach mal Licht an.* De leve Gott snackt nu Platt – wi harrn dat doch jümmers ahnt, dat he en Plattdüütschen is – un ok de Doot snackt platt. Dat gifft en Snelldörchloop op Hoochdüütsch, för de Lüüd, de vörher nich allens verstahn hebbt. So kriegt se tominnst dat Wichtigste mit. Un denn sünd dor Stimmen, de roopt Beckmann. Un Beckmann kümmt torüch op de Bühn. He snackt nu ok wedder platt. Man de Jasegger, de Annere, de em an'n Anfang vun't Stück Tospruch geven hett, is nich mehr dor. *Gifft denn nüms en Antwoort?* – dat is de Fraag, de Beckmann to'n Sluss an't Publikum richt un he mutt nich lang op de Antwoort luern. De Antwoort kümmt stantepee: en dunnern Bifall för dat Stück un de Schauspelers.

Dinkt dor mal över na: Jüst so as Beckmann in Borchert sien Stück utsloten worrn is, is na den Krieg bi vele Lüüd de plattdüütsche Spraak »buten vör de Döör« bleven. Oftins wurr se blots noch op de Straat snackt. Cornelia Ehlers hett düsse Spraak mit ehr nedderdüütsche Fassung nu wedder rinhoolt in de gode Stuuv vun't Ohnsorg-Theoter un wi köönt uns bi ehr, den Regisseur un de dree Schauspelers bedanken, dat se dat so fein henkregen hebbt.

BUTEN VÖR DE DÖÖR – DRAUSSEN VOR DER TÜR

Regisseur Ingo Putz
Schauspiel von Wolfgang Borchert
Plattdüütsch vun Cornelia Ehlers
Holger Dexne – Beckmann
Birte Kretschmer – Die Elbe, Mädchen, Frau Kramer, Frau, Tod, der Andere
Oskar Ketelhut – Der Einbeinige, Oberst, Direktor, Gott, der Andere
Theaterprojekt im Ohnsorg Studio
Premiere
17. 3. 2018, 19 Uhr
Spieldauer 90 Minuten ohne Pause

Heiko Thomsen

De Seewulf

Na Jack London sien Roman „Der Seewolf“ op Platt un Hooch
vun Frank Grupe för dat Ohnsorg-Theater ümschreven
Premiere: 8. April 2018

Dat maakt een Ünnerscheed, wat man een Literatur-Stück leest oder wat di dat vun vöörn gröhltstark üm de Ohrn slagen ward. Een Book – dat kannst du noodfalls ok bisied leggen. Man bi een Theater-Stück… Avers ik segg dat al mal vörweg, dat Publikum weer begeistert un hett mit rhythmisch Bifall de Jungs belohnt, de sik dor vöörn op de Schippsplanken twee Stünnen lang harrn uttoven kunnt, luudhalsig brutal un halsbreken akrobatisch. Reinweg begeistert weern de Tokieker. Man ik heff mi fraagt: Worüm? Mi hett dat afschreckt, un dat weer dat eerst Maal bi Ohnsorgs.

Dat Schipp, de „Ghost“ is een Robbenfänger, ünnerwegens, üm op martialisch Oort un Wies Robben aftoslachten. Kapitän Wolf Larsen hett de Macht dor över een Hümpel Seelüüd, de an Land keen gode Tokunft harrn. Un he öövt düsse Macht ahn Erbarmen ut. Humphrey van Weyden kümmt na een Schiffbruch an Bord, man Larsen behannelt em nich na Konvention, man he dwingt em den Deenst as Schippsjung op: Een billige Arbeitskraft, een Sklavendeenst. Un nochmal mutt de „Ghost“ Minschen ut Seenood redden. Düttmal is een Frau dorbi. Se is Schriftstellersch.

Van Weyden hett sik to de Tied al so wied an dat Larsen-System wennt, he hett so veel vun de Wulfs-Natuur in sik opnahmen, dat ok he sik mit-schüllig maakt. Nadem dat sien Wedderstand gegen Larsen minner worden is, bewunnert he de starke Natuur un de hoge Intelligenz vun den Överminschen-Kaptein, de dat Leven dwingen kann, as em dat passt. Eerst as de Frau, Maud Brewster, de nu ok in een Oort Gefangen-

schaft op dütt Schipp mit mutt, eerst as de em dat kloor maakt, dat dat ok noch een Wohrheit gifft, findt he torüch to een Zivilisation, wo de Gewalten opdeelt ward. Se will sik nich ümbögen laten na den Öberminschen siene Vörstellungen. Na, in den stenern-harten Kaptein sien Bibliothek steiht jo ok wat vun Goethe. Süh, un dat „ewig Weibliche“ speelt ok hier een wichtig Rull un bringt een Stück Minschlichkeit in dat gräsige Speel. Un Maud un Humphrey ward denn ok noch een Poor, harr man sik al denken kunnt.

Friedrich Nietzsche sien Vörstellung vun den Överminschen steiht achter dütt Stück. Jack London wull düsse Överminschen-Vision, wo so vele op rinfull'n sünd, mal uttesten un bit op dat End utspeel'n. An't End krepiert Wolf Larsen an Gehirn-Tumoor un Schlag-Anfall: Een Bloots-noch-Minsch in all sien Eensomkeit un Elendigkeit. Mit Wöör un Argumenten is em nich bitokamen. An't End steckt he ümmer noch in sien darwinistisch-reaktionär Verblendung, een Minsch de wegen de Macht ut de Zivilisation rutfull'n is.

Süht jo so ut, as harr dat egozentrisch Överminschen-Bild ümmer noch genoog Magnet-Kraft, üm Minschen antotrecken. Wull'n de Ohnsorgs uns dat mal vör Ogen hool'n? Dat weer jo hooch nödig! Man kann dat glükken mit so een Klamauk-Stück, wo de voddergründig Aktionismus soveel Platz för sik griepen deit? Ik waag dat to betwiefeln. Ik kunn mi bloots in de beiden Schiffbrüchigen wedderfinnen. Un fraag mi: Löppt dat nich eher dorop rut: De poor Lüüd, de noch an de Zivilisation fasthool'n doot, de sünd jo egens al schiffbrüchig. De köönt bloots noch op Flucht gahn na een unbewohnt Eiland to. Un de Macht is jem ok dor noch op de Hacken. Schull sik düsse Indruck bi de begeisterten Tokieker fastsett hebben, denn is dat Stück jo meist kontraproduktiv!

Wer mitspeelt hett: Markus Frank as dat „Weichei“ Humphrey van Weyden, dat op dütt Afgrunds-Schipp för dat Leven hatt maakt ward. – **Ulrich Bähnk** as de Bloots-Machtminsch Wolf Larsen, de all minschlich Regen mit Sadismus un Sarkasmus ut sik verbannt hett (un as Schauspeler tominst de ganze Tied so doon mutt). – **Peter Kaempfe** as Louis, **Erkki Hopf** as Thomas Mudrigde, de smuddelige Smuutje, **Markus Gillich** as Johnson un later ok Michaelis, **Marco Reimers** as Leach un denn ok as Cooper, **Gunnar Titzmann** as Hendersen un in twete Rull as Hansen – all'ns Seelüüd, de twee Stünnen lang ehre Aggressionen luudhals utspelen, oder ehr Daalsläag un Kaduckigkeit bewimmern köönt. – Un „last not least“ **Jodie Ahlborn** as Maud Brewster, de Schriftstellersch, de in düsse Welt vun See-Wülf meist sowat as een Engel is, een hoochdüütsche Engel.

Cord Denker

Titelfoto: Jodie Ahlborn, Ulrich Bähnk (de dor liggt), Markus Frank, Marco Reimer (de dor steiht) un Markus Gillich.
Dat Foto hett Oliver Fantitsch maakt.

Rechenschaftsbericht des Vorstandes

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen durchgeführt. Danach setzt sich der **Vorstand** (im wesentlichen unverändert) zusammen aus Rolf-Dieter Klooß (Vorsitzender), Johanna Kastendieck (Stellvertreterin), Thomas Stelljes (Schatzmeister) und Petra Kücklich (Schriftführerin) sowie den Beisitzerinnen und Beisitzern Christiane Batra, Sylvia Pein-Dethloff, Bolko Bullerdiek und Cord Denker.
Der Vorstand hat sich vierteljährlich getroffen. Regelmäßig wurden der Bericht des Schatzmeisters zur Kassenlage (welche durchweg erfreulich ist) und zur Mitgliederentwicklung (welche z.T. besorgniserregend ist wegen Mitgliederschwund und Überalterung) sowie der Schriftführerin über die Erneuerung des Internetauftritts (welcher zunehmend professioneller wird) erörtert. Besprochen wurden ferner die Vorbereitung und Teilnahme an Veranstaltungen, zum Beispiel an den Plattdeutschen Kulturtagen (Lesungen von Quickborn-Autoren am 11.10.2017 im Lichtwarcksaal; Standpräsentation am 07.10. im Saal der Walddörfer Wohnungsbaugenossenschaft; Stand auf der Plattdeutschen Buchmesse im November 2017 ; demnächst im Rahmen des Plattdüütsch Dag Lesung in der Flussschifferkirche am 21.04.2018).
Des weiteren war die Jahresgabe 2017 („Ut de Kehr" von Jürgen Kropp)mit dem Autor und dem Verlag zu betreuen.
Mit Briefen des Vorsitzenden an die Chefs der vier beteiligten Bundesländer warb der Verein für den Forbestand des INS- leider vergeblich. (Nun ist die Ersatzorganisation, das „Länderzentrum für Niederdeutsch gGmbH" eingerichtet und unser Vereinsmitglied Christianne Nölting zur Geschäftsführerin ernannt.)
Erörterungs- und Regelungsbedarf gab es im übrigen zu vielfältigen sonstigen aktuellen Fragen.

Die Arbeit im Vorstand war effizient und harmonisch. Dafür danke ich allen Beteiligten.

Herzstück der literarischen Arbeit des Vereins ist die **Redaktion**. Sie gestaltet die vierteljährlich erscheinenden Quickborn Hefte. Ihr gehören an Christiane Batra,Bolko Bullerdiek, Sylvia Dohrmann, Peter von Essen, Ingrid Straumer, Carl Groth, Hans Joachim Meyer, Thomas Stelljes, Johanna Kastendiek, Petra Kücklich, Heiko Thomsen, Christl Twenhöfel, Sylvia Pein-Dethloff
und Rolf-Dieter Klooß. Die Redaktion tagt immer nach der Vorstandssitzung, gemeinsam wird das jüngste Quickborn Heft be-

sprochen. Naturgemäß gibt es immer wieder engagierte Auseinandersetzungen über Auswahl und Inhalte von Beiträgen oder Gestaltung des Heftes.
Maßgeblichen Anteil hat die Redaktion an der jeweiligen Jahresgabe, die jedes Vereinsmitglied am Ende des Jahres erhält. In diesem Jahr wird es eine Hör-CD sein mit Texten von Quickborn-Autoren.
Aus der Redaktion kommt auch immer der verantwortliche Blattmacher für die jeweils bevorstehende Quickborn-Ausgabe, eine Arbeit, die viel Überblick, ein „gutes Händchen“ und Zeit erfordert.

Das dritte Kraftzentrum ist das **Kuratorium.** Es ist zuständig für die Auswahl des Preisträgers/der Preisträgerin des Quickborn-Preises, der alle zwei Jahre verliehen wird. Das wird in diesem Jahr am 23. Juni 2018 stattfinden, traditionell wieder auf dem Kiekeberg. Ihm gehören seit dem 18.02.2017 an Marianne Ehlers, Volker Holm, Johanna Kastendieck, Herma Koehn, und Dirk Römmer, ferner als „geborene“ Mitglieder der Entsandte der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, Herr Michael Schormann und der Vorsitzende der Quickborn Vereinigung. Das Kuratorium hat seine Beratungen noch nicht abgeschlossen.

Hamburg, am 24. Februar 2018

DIRK RÖMMER

Wulf Lammers is nich mehr

Wulf Lammers, de Dokter, is nich mehr un wi sünd trurig!
Kannst seggen: winn een meist 92 Johren op de Welt mitmoken dörf, dinn hett he dat good hatt. Or du seggst: De is vun'n leben Gott vergeten wesen. Or du seggst nix, wegen du trurig büst. Ik bün dat. Ganz bannig.

Wulf Lammers (hinten, 2. V. rechts) nach der Feier für Preisträger Prof. Dr. Jürgen Meier (vorn Mitte)

Disse Mann weur uns een Fründ, ok winn he de letzten Johren in sienen egen Rohstand leev. In sien Huus in Grootflottbek un op Sylt, wo he sik een komodig Tohuus schafft harr. Mehr as 60 Johren dörf he mit sien Fro Inka tosied dör de Tied lopen. Un de Familie mit de beiden Söhns, Swiegerdöchter un Enkelkinner holen wunnerbor tohoop.

Wulf Lammers (links) hat dem Ehepaar Bichel zum Quickborn-Preis gratuliert.

He weur je Dokter un harr eenen Dr., man he möök dor nich groot wat vun. Mit uns Plattdüütsche snack he Platt un frei sik, wat he dat kunn. „Segg man Wulf!“ sä he an di, un allens weur klor.
He keum ut Wilster, boorn 1926. Sien Vadder weur dor een vun de Dokters wesen. Wulf weur de letzt Johrgang, de in Itzehoe 1944 noch Abitur moken kunn, müss no de School noch Suldot warrn un studeer no‘n Krieg Medizin in Kiel. Bet to sien Heirot 1955 harr he allens schafft: Studium, Promotion, Assistenz un arbeid an enkelte Krankenhüüs in‘t Land. He steek sik ok an mit TBC, man to‘n Glück keum he no Kur un allens, wat neudig dä, dor wedder vun af un wöör gesund.
He spezialiseer sik in de Röntgen-Medizin un weur een ansehnen un bekannten Radiologen, de ok veel junge Kolleginnen un Kollegen sien Weten wiedergeev. He much Minschen. Dat hebbt ok wi jümmer wedder markt. Un he much in Freden mit jeedeenen utkomen. Keen Striedhammel, keen Beterweter. Nee, een Fredensminsch. So hebbt wi sien Bild in uns‘ Hart.

Wo jümmer he kunn un dörf, snack he Platt. In Gesellschop neuhm he dat Woord. De Lüüd wüssen dat no een Tied al un geben em geern Gelegenheit. So keum he ok no unsen Quickborn,

Vele Johren hett he aktiv un klook mitmookt. In uns‘ Vereensarbeid gell dat veel, wat he menen un roden dä. So wöör he ok al ‚in‘t letzt Johrhunnert‘ de Vörsitter vun dat Prieskuratorium vun den Quickborn-Pries, de alle twee Johr vergeben ward. Al vör wi mit den Pries op de Kiekebarg trecken dän, as wi noch ‚in Feld und Flur‘ tohoopkeumen, weur he al de, de mit een lütt plattdüütsch Reed, den Pries öbergeben dä un mit de Priesdräger un dat Kuratorium achteran an de Kaffeetofel seet. He fünn je gau Kuntakt to Minschen, wegen he jüm kinnenlehren wull.

So is dat nu duppelt, dreefach un mehr trurig, wat Wulf nich mehr mit uns an'n Disch sitt.

He is an'n 20. Feberwor in sien Tuhuus in Hamborg inslopen. An'n 21. März in de Bugenhagen-Kark in Grootflottbek wöör de Truerfier holen.
Wulf ward een vun uns blieben!

Quickborn-Preis 2018

Die 7 Mitglieder der Jury für den Quickborn-Preis, der alle zwei Jahre von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und der Vereinigung Quickborn in Hamburg verliehen wird, haben auf ihrer Sitzung am 26. März 2018, die in der Karl-Toepfer-Stiftung in Hamburg stattfand, beschlossen, dass der Preis in diesem Jahr an den Pädagogen und Autoren **Karl-Heinz Madauß** aus Parchim in Mecklenburg vergeben werden soll.

Der Preis ‚wird für besondere Leistungen auf dem Gebiet der niederdeutschen Sprache, Literatur oder volkskundlichen Forschung verliehen. Er kann auch für besondere organisatorische Verdienste verliehen werden.

Madauß (83) hat sich seit vielen Jahren als einer der niederdeutschen Sprachkönner seiner Region erwiesen. Sein Hauptwerk ist der dreibändige Roman ‚Hinnings Geschichten', der über die Jahre in drei unterschiedlichen Verlagen herauskommen musste. Band 1 ‚Oll Hinning vertellt – Geschichten ut Kaisers Tieden' 1991 bei Hinstorff in Rostock. Band 2 ‚Hinnings Geschichte(n) - Wer weit, wo dit noch kamen ward...' 1995 bei ‚Stock und Stein' in Schwerin. Für den dritten Band fand sich kein Verleger, so brachte Madauß das Buch 1998 bei ‚BoD' heraus.

Es gibt inzwischen das ganze umfangreiche Werk, das die Geschichte der Landwirtschaft in Mecklenburg im 19. und 20. Jahrhundert bis in die Neuzeit schildert, vom Autor gelesen auf CD. Dazu verschiedene Varietäten in anderen niederdeutschen Dialekten. Seit der Fertigstellung des Werkes entstand ein umfangreiches Unterrichtsprogramm zum Spracherwerb des Niederdeutschen, angelehnt an Buch und Tonaufnahme.

Über das Hauptwerk hinaus gab der Autor bis heute in kurzen oder längeren Erzählbeispielen immer wieder neue Belege für sein literarisches Können.

Madauß zeichnet sich durch eine gleichsam schnörkelige und ‚vom Hölzchen aufs Stöckchen' kommende Erzählweise aus. Einem menschlich-warmherzigen Stil, der besonders dicht an das geschilderte Geschehen heranrückt und auch

viele inzwischen auch eher ungebräuchliche Begriffe und Wendungen bewahrt.

Die Jury ehrt mit dem mecklenburgischen Autor einen ‚Allrounder' und Sprachkünstler, der den Versuch macht, der immer mehr verdrängten Sprache der Landschaft und Region vor ihrem Aussterben einen ‚Klotz' vor die Füße zu werfen.

Der Preis wird am Sonnabend, dem 23. Juni 2018, vormittags um 11 Uhr, im Freilichtmuseum auf dem Kiekeberg in den Harburger Bergen übergeben.

Die Laudatio hält Dirk Römmer, Tönning.

Karl-Heinz Madauss
Hinning 1

So fangt de Romantrilogie öber Hinning, nee, egens öber dat Leven in Meckelnborg in fröher Tieden an:

Dei rugsten Fahlen…

Dor rögt sick kein Blatt an Busch un Bom ditten Dag in'e Roggenaust. Die Sünn' bleikt dat Korn mit Macht up den' Halm, un den' riepen Roggen kannst du al rüken! Ick mücht dissen Dunst för mien Läben gern, un dor in slacht ik gewiss ok nah uns Vaddern. Äben riep Korn stiggt den Minschen in die Seel hoch un lött em dor ganz unruhig bi warden.
Ja, so'n riep Korn du, dat bölkt gradtau nah de Seiss! Un wat ein Landmann is, as mien Vadder einer wär, dei har di Ohrn för sowat. Ohrn? Ach Gott, wat segg ick dor! Sowat hörst du mit dien beiden Hänn'! Mehr noch, mit den' ganzen Liew' hörst du dat!
Un äben riepen Roggen, den fäuhlst du gradto up dei Tungen, dat nimmt den' Geschmack von eigenbackt Brot vörweg. Brot wat noch dampt un just ut'n heiten Backaben treckt worden is.
Uns Vadder löppt sienen Weg von Stresen hen nah Hatzfeld. Uns Vadder un lopen! Künn mi as Lütt ok nich up besinn' – heff as Jung unsen Vadder woll gor nich ens lopen seihn! Wat hei kennte, wär äbenweg Arbeit – so bi't Böm dalnähmen, willen wi mal seggen, wo ein scharp Winterluft den kollen Sweit di von' Puckel lickte. Un wat em gewiss ok nich frömd wär, dat wär dat Puckern ünner den' Strohhaut – wo hei Sommerdag in Akkord bi Treunfeltsen up'n Hoff orer bi sien' Buern in Daglohn de Seiss treckte….

(……) Un ganz gewiss hebben wi unsen Roggen noch up'n Halm stahn hatt. Uns Vadder is ditten Dag sienen Buern von 'e Seiss weglopen – die Grot-Knecht wär kort na Middag von' Wagen raf sprungen un hett seggt: „Du Heinerich, ick

glöw, bi juch Muddern geiht dat los! Heff ehr just von de Priser-Wisch mit nah Hus nahmen, wär dor bi't Gräuns halen. Dei har dor kein Schuwkarr vull mehr von nah Hus krägen…

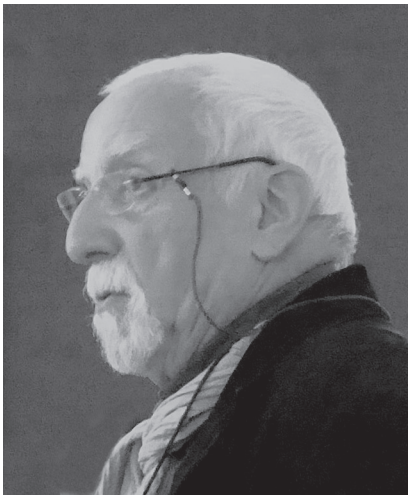
(……) Tau Hus hett uns Mudder in dei Grot-Stuw up dei Abenbänk seten. Ein Trecken wär ehr all dörch dat Liew gahn un ehrn Heinerich hett s' ankäken mit Ogen, de weiten, se möckt unnützen Arger in einen Ogenblick, wo doch keiner nich Tiet hett för all son' Fisematenten.

……

INGRID STRAUMER

Tweemol 75

Dirk Römmer



Dirk Römmer – Foto: Petra Kücklich

Dor geiht keen Weg an vörbi: Dirk Römmer hett in'n April sienen 75. Geburtsdag fiert. Wi wünscht em allens Gode för de tokomen Johren, wünscht em, wat he gesund un kregel blifft - un uns wünscht wi, wat he ok in de nächsten Johren flietig för de Tiedschrifft schrifft.

Wat hett he nich allens mookt: he weer nich blots Paster un hett wat doon för Platt in de Kark, nee, he weer Vörsitter vun de Bämsen-Dagfohrt, he weer Vörsitter vun den Quickborn un he weer ok Präsident vun't INS. He hett in de Fritz-Reuter-Gesellschop mitmischt un den Gillhoff-Pries kregen. In sien Tied as Vörsitter hett de Quickborn den Fritz-Reuter-Pries ut Stavenhagen tosproken kregen.
Öberhaupt weer em de Kontakt no Meckelnborg to alle Tieden bannig wichtig uni s dat noch. Un he wull ok jümmers weten, wat annerwegens in de Dialektliteratur los is un hett jümmers den Kontakt no dat IDI söcht, dat Internationale Dialektinstitut. Un nich to vergeten: he weer een vun de ersten Moderatoren bi „Talk op Platt".

Un wat he noch doon hett: he hett vele feine Geschichten schreben un hett uns wiest, wat'n op Platt öber de hele Welt schreben kann as he vun sein Australien-Johrn wedder trüch keem. Un wiss heff ik noch nich allens optellt, wat he doon hett un noch deiht, t. B, sien Arbeit in de Priesjurys.

As he 70 wöör, do hebbt an disse Steed veele Lüüd graleert, de langen op sienen Padd mitgahn sünd un de em noch wat op den Weg mitgeven wullen. In dit Heft lett dat meist so, as sett he sik sülvst en Denkmal: Opsatz, Berichten, Rezensionen – för allens hett he wat mookt un wiest uns so, wat he ok mit 75 noch langen nich mööd ward, wat för Platt un för den Quickborn to doon. Ook bi Dagfohrten dor is he noch öberall bi. Uns nee Vörsitter, Dirk sien Nofolger, süht em dorüm ook jümmers noch as „Botschafter des Quickborn"!

Vun Harten allens Gode leve Dirk!

Peter von Essen

Peter von Essen – Foto: privat

Blots teihn Doog loter as Dirk Römmer is Peter von Essen op de Welt komen. Ok em graleert wi vun Harten to sienen 75. Geburtsdag, wünscht em Gesundheit un Glück.

Peter is nu al gode teihn Johr in de Redaktion. He schrifft Rezensionen, geiht „Op Besöök" un mookt Fotos. Man he warkt veel achter de Kulissen, kümmert sik üm Norichten – as Redakteur i.R. bi de Bardörper Zeitung kann he af un an kieken, wat dor jüst „ut den Ticker" kümmt – un he is uns „Postmeister". He sorgt dor toverlässig för, wat de Heften an de Lüüd kaamt, an disse Steed köönt wi em öberhaupt nich missen un sünd em bannig Dank schüllig!

Wat ook he bit in't „hoge Öller" för den Quickborn warkt is ja viellicht keen Wunner: he is as Dirk ut den Südosten vun Hamborg, de beiden sünd tohoop no School gohn un hebbt as Kinner tohoop speelt. Viellicht hett dat dor in de Luft legen or is in den Grund wussen un de beiden hebbt sik infizeert – mit dat Platt-Gen….

Vun Harten allens Gode ok för Di, leve Peter!

Bettina un de „Versuchung"

Över „Versuchung" schall ick schrieven, hett Bettina seggt – op Platt, denn Franziskus is övertüügt, dat de Düütschen verkehrt beed mit ehr Bidd „...und führe uns nicht in Versuchung". Denn nich Gott föhrt de Minschen dorhen, seggt he, man de Minsch sülfst. Dat lücht mi in. Liekers kann ick dor nich över schrieven, nich op Platt, denn wi Plattdüütschen hebbt so wat gor nich, tominnst nich dat Woort. Oder schull ick womöglich von „Versökung" snacken? So wat gifft dat ook – bi de hochdüütschen Plattsnacker. Man bi de, de nich bloß hochdüütsche Wöör platt kloppt, man op Platt denkt – bi de gifft dat keen „Versökung". Un wenn't keen „Versökung" gifft, kann de Herrgott dor nich rinföhren. Dat is doch logisch – oder?

Ick kiek mal na, woans de Plattdüütschen dat Vadderunser översett hebbt. In dat schöne Gesangbook DOR KUMMT EN SCHIPP hett Johann D. Bellmann dat so översett:

Uns' Vadder in den Himmel,
laat hillig warrn dien Naam,
laat kamen dien Riek.
Wat du wullt, schall warrn
in'n Himmel un op de Eer.
Giff uns Broot dissen Dag
un reken uns nich to,
wat wi unrecht daan hebbt,
so as wi nich toreken willt,
wat uns andaan is.
Laat uns nich afkamen
von dien Recht,
un maak uns free von all,
wat uns drifft.
Du wullt dat, du kannst dat,
du deist dat ook. – Amen

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.
Und führe uns nicht in
Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die
Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Ick verstah, dat Paapst Franziskus dat düütsche VADDERUNSER nich gefallt. Wat en Jammer, dat Franziskus nich Platt kann. Anners harr he de düütschen Christen seggt: snackt Platt oder, wenn ji dat nich in'n Kopp kriegt, nehmt jo de Plattdüütschen ton Vörbild; de hebbt dat Problem al lang lööst. Dor föhrt nich Gott in de Gefohr, sonnern dat, wat den Minschen drifft – all dat Lengen, de Lust, de Jieper.

Ach Bettina, ick bün bang, dat du mit mien kruse Gedanken nich tofreden büst. Man dat is de Gefohr, wenn man in anner Lüüd Kopp wat in Gang sett un de dor so biweglangs över nadenkt. De Gedanken loopt so verdwars över dat wiede Feld, dat du an'n Anfang nich weetst, wo dat an't Enn op rutlöppt. Un denn hebbt wi den Salaat.

PRIEST UN EHRT

Bundesverdienstkreuz für Marianne Ehlers
Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sieben ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer Schleswig-Holsteins mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ministerpräsident Daniel Günther überreichte die Ehrungen am 13. März 2018 in Kiel. Unter den Geehrten: Marianne Ehlers.
„Marianne Ehlers hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die niederdeutsche Sprache und Kultur an die nächsten Generationen weiterzureichen. Dafür engagiert sie sich auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. Seit 2000 ist sie im Plattdeutschen Rat für Schleswig-Holstein und vertritt als Delegierte die Interessen der Plattdeutsch-Sprechenden im Bundesrat für Niederdeutsch. Außerdem leitet sie die Arbeitsgemeinschaft Nedderdüütsch im Heimatverband Kreis Steinburg und hat sich mit plattdeutscher Lyrik einen Namen gemacht. Darüber hinaus ist sie 2. Vorsitzende der Bevensen-Tagung, Leiterin der Fehrs-Gilde und Moderatorin des „Literarischen Kleeblatts“. Marianne Ehlers ist Referentin für Plattdeutsch und Friesisch des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes und bis heute Sprecherin des Plattdeutschen Rates.“ (Laudatio)

plattnet/ba

Willy-Beutz-Schauspielpreise vergeben
Im Rahmen einer Festveranstaltung zum 90 jährigen Bühnenjubiläum des Niederdeutschen Theaters in Delmenhorst (NDT) am 4. Mai 2018 wurde der alle zwei Jahre ausgeschriebene Willy-Beutz-Schauspielpreis zur Förderung des Niederdeutschen Schauspiels vergeben. Die Begutachtung der Aufführungen erfolgte durch eine unabhängige Jury aus verschiedenen Bereichen des Theater- und Kulturlebens. Der Präsident des NBB, Arnold Preuß aus Wilhelmshaven, übergab den gläsernen Siegerpokal, die Urkunden und die Geldpreise im Namen der Familie des Stifters Willy Beutz an die Preisträger:
1. Preis: Theater am Meer Wilhelmshaven mit „Toeerst kummt de Familie“ von Joe DiPetro, Niederdeutsch von Ulrike Stern und Rolf Petersen, Regie: Philipp Lüsebrink.
2. Preis: Niederdeutsches Theater Neuenburg mit „De Seelenbreker“ von Sebastian Fitzek, Bühnenfassung von Marc Gruppe, Niederdeutsch von Alfons Wojakilowski, Regie: Anke Hempel.
3. Preis: Niederdeutsche Bühne Cuxhaven mit „Düstere Wulken“ von Alf Hauken, Niederdeutsch von Ferdinand Müsker, Regie: Thomas-G. Willberger.

Der Willy-Beutz-Schauspielpreis, der damit zum 20. Mal vergeben wurde, wird auch zukünftig ausgelobt und soll dazu beitragen, dass die Bühnen und Theater des NBB weiterhin qualitativ hochwertiges Niederdeutsches Theater produzieren, um damit einem breiten Publikum außergewöhnliche Produktionen zeigen zu können. Mehr Infos: unter www.buehnenbund.de

plattnet / ba

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Erstes Nordländertreffen Niederdeutsch

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) und das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) haben Bildungsexperten für Niederdeutsch aus den Hochschulen, Lehrerfortbildungsinstituten und Niederdeutschzentren der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein eingeladen. Ziel des Treffens am 19.04.2018 in Kiel war es, sich gegenseitig zu informieren und Kooperationsmöglichkeiten zu erschließen.

In allen Nordländern wird Niederdeutsch an ausgewählten Profil-/Modellschulen nach unterschiedlichen Konzepten unterrichtet. Mit welchem Lehr- und Lernmaterial wird an den Schulen gearbeitet, welche Curricula liegen bereits vor, wie werden Studierende an den Hochschulen auf den Niederdeutschunterricht an den Schulen vorbereitet, welche Fortbildungsangebote und Möglichkeiten einer Zertifizierung für Niederdeutsch gibt es? Zu diesen Fragen gab es einen regen Austausch. Möglichkeiten der Zusammenarbeit wurden erörtert. Ein weiteres Nordländertreffen ist für 2019 geplant.

plattnet

Basisgrammatik Niederdeutsch

Die Basisgrammatik von Hartmut Arbatzat bietet eine vertiefte Grundorientierung über die wichtigsten Strukturen der niederdeutschen Sprache. Sie orientiert sich am nordniedersächsischen Dialekt des Niederdeutschen und ist hier zu finden: http://www.schoolmester.de/index.php?id=76

Dat is ja en goot Material för Lüüd, de Platt lehren oder ünnerrichten wüllt - un de, wat dat Copyright angeiht, op de sekere Siet ween wüllt.

Wilfried-Zilz-Rundbrief

„Paul än Emma snååke frasch“

...– so heißt das neue Lehrwerk für den Friesischunterricht an Grundschulen und Kindergärten. An der Nis-Albrecht-Johannsen-Schule in Risum-Lindholm wurde es feierlich an die Friesisch unterrichtenden 5 Grundschulen und 10 Kindertagesstätten aus dem Kreis Nordfriesland sowie an alle beteiligten Institutionen kostenlos übergeben. Die VR Bank Niebüll Stiftung, die Bürgerstiftung der Gemeinde Risum-Lindholm und das IQSH übernahmen die Kosten für den Druck der 610 Exemplare von „Paul än Emma snååke frasch“ für die Schulen und Kindertagesstätten. Das Nordfriisk Instituut in Bredstedt ist neben dem Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen Mitherausgeber der friesischen Ausgabe, die wie die

niederdeutsche Ausgabe im Quickborn-Verlag erscheint.

plattnet / ba

Erste Plattdeutsch-Schule in Bremen

Die Schule Schönebeck im Norden der Hansestadt ist seit kurzem offiziell Bremens erste Profilschule für Niederdeutsch. Die Sprache ist fest im Schulalltag verankert, schon morgens werden die Schüler op Platt begrüßt. Einmal in der Woche haben alle Schüler der Schule Schönebeck Plattunterricht. Dann werden die Zahlen gelernt, Begrüßungen geübt und gelesen. Dabei gehen die Schüler mit der regionalen Sprache ganz selbstverständlich um. Sie begegnen ihr fast täglich: In der Bibliothek stehen viele plattdeutsche Bücher, statt „Mädchen" steht auf der Toilettentür „Deerns" und auch der eine oder andere Brief, der über die interne Schulpost zwischen den Schülern verschickt wird, ist auf Plattdeutsch.

Seit 2016 existiert der wöchentliche Unterricht. Davor gab es freiwillige Arbeitsgemeinschaften, um die Sprache zu erlernen. „Das Plattdeutsche ist bei uns an der Schule schon lange Bestandteil", sagt die Lehrerin Helke Bünning, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Myriam Kolbe den Plattdeutsch-Unterricht an der Grundschule durchführt. Und das soll jetzt auch jeder wissen und sehen: Denn nun ist die Schule Schönebeck offiziell Bremens erste zertifizierte Profilschule für Niederdeutsch. Zur Feier brachte Bildungssenatorin Claudia Bogedan eine große Metallplakette mit, die der Schule das neue Sprachprofil bescheinigt.

plattnet / ba

Junge Vorleser zeigten ein hohes Niveau

Schüler der dritten und vierten Klassen gaben am 15.03.2018 in der Kulturscheune in Süsel/Eutin ihr Bestes. Die Mädchen und Jungen nahmen als Schulsieger am Landschaftsentscheid des Vorlesewettbewerbs „Schöler leest Platt" teil. Am Ende gewann Pepe Kornblum aus Lübeck. Er darf in ein paar Wochen zum Regionalentscheid fahren und freute sich riesig. Den Wettbewerb ruft alle zwei Jahre der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) mit den Sparkassen,. der Sparkassenstiftung und der Büchereizentrale aus.

Dr. Brandes-Druba-Rundbrief / ba

THEATER, KINO UN LESUNGEN

Gesa Retzlaff ist neue NBBSH-Vorsitzende

Der Niederdeutsche Bühnenbund Schleswig-Holstein (NBBSH) hat eine neue Vorsitzende: Während einer Bühnenleitersitzung in Neumünster wurde Gesa Retzlaff aus Viöl (Nordfriesland) einstimmig in diese Position gewählt. Damit hat die aus 16 schleswig-holsteinischen Bühnen bestehende Vereinigung nach langer Vakanz wieder eine ehrenamtliche Leitung. Gesa Retzlaffs Vorgänger Wolfgang Börnsen hatte den Posten vor einem Jahr krankheitsbedingt aufgeben müssen.

Gesa Retzlaff ist 48 Jahre alt und in Löwenstedt aufgewachsen. Sie „brennt" für das Theater, hat bereits viele Rollen gespielt, Stücke inszeniert und Texte übertragen, etliche Projekte mit Jugendlichen erarbeitet. Rolf Petersen,

der Leiter der Niederdeutschen Bühne Flensburg, bezeichnet Retzlaff nicht nur als hervorragende Schauspielerin, sondern auch als eine Frau, „die für die niederdeutsche Sprache lebt“. Mit diesem Ehrenamt und ihrer zum 1. Februar übernommenen hauptamtlichen Funktion als Leiterin des Zentrums für Niederdeutsch im Landesteil Schleswig in Leck ist Gesa Retzlaff nun ein „Schwergewicht in der niederdeutschen Szene des Landes“ (shz.de).

plattnet / ba

Überregionale Zusammenarbeit der Bühnenbünde

Zu einem Informationsaustausch trafen sich in Oldenburg die am 4. März in Neumünster zur neuen Vorsitzenden des Niederdeutschen Bühnenbundes (Landesverband) Schleswig-Holstein gewählte Gesa Retzlaff sowie die Vertreter des Niederdeutschen Bühnenbundes (Landesverband) Niedersachsen und Bremen, Präsident Arnold Preuß, Leiter Theater am Meer in Wilhelmshaven, und Herwig Dust, Leiter der Geschäftsstelle des Bühnenbundes Niedersachsen und Bremen. Die Vertreter der beiden Landesverbände des Bühnenbundes vereinbarten über die seit Jahren hinaus bestehende gute Verbindung, die Zusammenarbeit – auch mit dem dritten Landesverband, dem Niederdeutschen Bühnenbund Mecklenburg-Vorpommern –, weiterzuführen und da, wo möglich, auch zu intensivieren.

plattnet / ba

Darsteller-Casting der Niederdeutschen Bühne Neumünster

Nach der erfolgreichen Veranstaltung im letzten Jahr hatte sich die Bühnenleitung der Niederdeutschen Bühne Neumünster (NBN) entschlossen, am 6. Mai erneut spielwütige Darsteller und Anfänger jeder Altersklasse zu einem offenen Casting einzuladen. Gesucht wurden Darsteller für alle Stücke der nächsten Saison und für ein Sommerjugendprojekt. Dieser Einladung sind 10 Interessierte gefolgt und konnten die Jury überzeugen. Um die Anfänger und Laien mit dem nötigen „Handwerkszeug“ auszustatten, werden zukünftig in regelmäßigen Abständen auch Schulungsmaßnahmen von professionellen Akteuren durchgeführt.

NBN / ba

Sommer-Musical auf der Niederdeutschen Bühne Neumünster

Unter der Regie von Stephan Greve entsteht als Sommer-Musical die Inszenierung von „AlienRock“, einem Musical etwas abseits des üblichen Mainstreams. Das liegt auch daran, dass in diesem Musical die Aliens plattdeutsch sprechen.

„AlienRock“ wurde 2010 in Hamburg in der FABRIK uraufgeführt. Die Darsteller damals waren

sehend und blind/sehbehindert. Neben dem ganzen Spaß des Stückes soll „AlienRock“ auch zeigen, dass anders sein das Salz unseres Lebens ist. Egal ob nun Sprache, körperliche Einschränkungen oder unterschiedliche Herkunft. Am Ende verbindet alle die Musik. Die Musik schrieb Jan-Christoph Mohr, der mittlerweile mit seiner Familie in Neumünster lebt.

JC Mohr ist ein sehr bekannter Jazz-Pianist und Leiter der BigBand „Salt Peanuts“. Der Jazzeinfluß ist in dem Musical deutlich zu spüren. Die Geschichte hat sich Stephan Greve ausgedacht. Schon immer war Greve ein Science-Fiction-Fan und ließ sich auch von der „RockyHorrorShow“ zu diesem Musical inspirieren.
Geplante Aufführungszeiten sind bis jetzt **17. bis 19. August 2018** – weitere Termine können dazu kommen. Mehr Infos unter www.niederdeutsche-buehne-neumuenster.de.

NBN / plattnet / ba

Ohnsorg-Theoter bi de „Privattheatertage“
Dat is schon wat Besünners: en Inladen to de „Privattheatertage“ in Hamborg. Blots twölf Produktionen ut ganz Düütschland warrn vun en Jury fraagt, wat se deelnehmen wullen, wieldat se to de besten tohören doot. Un denn hebbt se ok noch de Chance op een vun de „Monika-Bleibtreu-Priesen“, de bi dat Festival utgeven warrn.
Dat Ohnsorg-Theater is nu al dat drütte Mal dorbi: Na „Fett Swien“ un „Soul Kitchen“ steiht dütt Johr „Buten vör de Döör“ op dat Programm vun de Theoterdaag. Dat Anti-Kriegsstück vun Wolfgang Borchert in de Faten vun Ingo Putz un plattdüütsch vun Cornelia Ehlers schall an’n 20. Juni 2018 op de Bühn vun de Hamborger Kammerspele opföhrt warrn. Mit Holger Dexne, Oskar Ketelhut un Birte Kretschmer. (www.ohnsorg.de)

plattnet

Carl-Toepfer-Stiftung
27. Juni 2018 – 18.00 Uhr in der Niederdeutschen Bibliothek: (60 Minuten ohne Pause)
Graf und Scheffler: Plattdeutsche und hochdeutsche Volkslieder / Christoph Scheffler: Gitarre, Mandoline und Gesang /Jan Graf: Gitarre, Akkordeon und Gesang
12. September 2018 – 18.00 Uhr im Lichtwarksaal (ca. 120 Minuten mit Pause)
Jochen Wiegandt: Richard Germer / J. Wiegandt erinnert am 25. Todestag von Richard Germer an den Hamburger Volkssänger
Jeweils Eintritt frei / Anmeldung erforderlich unter 040344564 oder veranstaltung@carltoepferstiftung.de

Carl-Toepfer-Stiftung/ba

UT DE MEDIEN

Niederdeutsche Literatur online
Ein nützliches Rechercheinstrument zu niederdeutscher Literatur ist jetzt in einem speziellen Webportal online gegangen: „Peter Hansen: Die niederdeutsche Literatur (dnl)“ Es enthält eine Autorendatenbank, eine virtuelle niederdeutsche Bibliothek (vnb), niederdeutsche Texte und ein digitales Wörterbuch Niederdeutsch (dnw): Das Wörterbuch hat den Schwerpunkt „niederdeutsche Literatur“. Es wird ständig erweitert und ist schon jetzt wohl das umfassendste niederdeutsche Online-Wörterbuch. Link zum Portal: https://www.niederdeutsche-literatur.de

plattnet / ba

UT ANNER VEREENE

Un noch en plattdüütschen Vereen

In dat Johr 1963 harr sik in de neddersassisch Kark een Arbeits-Grupp bildt, de sik för Plattdüütsch in de Kark in't Geschirr smieten wull. Wer dor över wat schriewen will, kümmt nich an de Naam'n vun Hein Kröger un Joh. Dietrich Bellman vörbi. Düsse Arbeits-Grupp fungeer bitto ünner den Begriff „Plattdüütsch in de Kark Neddersassen-Bremen". Nadem dat de Geschäftsföhrerin Anita Christians-Albrecht letzt Johr sik een anner Opgaav söcht harr, hett Traugott Wrede dat Amt kommisarisch utfüllt. Man sied den 1. Februar 2018 is wedder een Amtsperson för düsse Opgaav tostännig: Pastorin Imke Schwarz. (Inföhrt: 19. Februar in de Kloosterkark to Loccum.) Se is nu mit een Deel vun ehr Arbeitskraft för dat plattdüütshe Pastoral-Kolleeg in de Plicht. Een Spenden-Projekt, „100 x 100" hölpt dorbi, düsse Stee to finanzeern: Hunnert Lüüd sorgt mit je 100 Euro in't Johr för den Bestand, den Rest driggt de Hannöversche Landeskark.

Bi de düttjohrs Tagung vun dat Pastoral-Kolleeg in Loccum hett de Vize-Präsident vun de Hannöversche Landeskark de Arbeits-Grupp op'n Putt sett un kloor maakt, dat de Form vun een „Arbeitsgemeenschaft" juristisch een Flop is. Bloots in de Form vun een „Vereen" kunn de Arbeit wiedergahn, denn „Plattd. in de Kark" produzeert Böker un verköfft de, Spenden ward innahmen un quitteert u.s.w. Süh, nu mutt de nie wählte Vörstand sik de Form vun een Vereen tosniedern.

Cord Denker

Viel los in Syke

Im Kreismuseum in Syke werden auch in diesem Jahr wieder in Kooperation mit der Volkshochschule des Landkreises Diepholz zahlreiche plattdeutsche Veranstaltungen angeboten. Die Leitung der verschiedenen Kreise hat Traute Dittmann.

Unter dem Thema „Snack op Platt" verbirgt sich ein plattdeutscher Gesprächskreis zu jeweils einem bestimmten Thema, verbunden mit der Besichtigung einer Museumsabteilung und Kaffeetrinken. Am 15. August um 15 Uhr heißt es „Klöppeln, neihen un knütten" – Handarbeiten, mehr als ein Hobby. Als Gast: Angelika Küker.

Am 7. November um 15 Uhr ist das Thema „Speeltüüch to Wiehnachten" – Spielen früher und heute. Als Gast: Georg Becker.

Neu ist die Reihe „Wi snackt Platt – lesen un vertellen. Gespräche über plattdeutsche Bücher und Autoren. Interessierte treffen sich am 13. Juni, 8. August, 10. Oktober und 12. Dezember jeweils um 15 Uhr.

De Schrievwarkstääd op Platt sucht neue plattdeutsche Autoren. Der Kreis bietet die Möglichkeit, eigene plattdeutsche Geschichten vorzulesen und Fragen nach plattdeutscher Rechtschreibung zu stellen. Am 29. August und am 31. Oktober jeweils um 15 Uhr trifft man sich im Museum. Für alle bisher genannten Veranstaltungen wird ein Beitrag von 5 Euro erhoben einschließlich Kaffee und Butterkuchen.

Am 1. Dezember um 15 Uhr heißt es „Plattdüütsch op de Deel". Es werden Erinnerungen an verstorbene Autoren aus dem Landkreis Diepholz wach. Unter dem Titel „Se hebbt ehr Book

tomookt“, wird Leben und Werk von Hans O.E. Gronau (1925-2001) vorgestellt. Der Kostenbeitrag beträgt hier 8 Euro einschließlich Kaffee und Butterkuchen.
Anmeldungen für alle Veranstaltungen nimmt das Kreismuseum Syke unter Tel: 04242-2527 oder unter info@kreismuseum-syke.de an.

Str.

Neuer Vorstand bei Klaus Groth
Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Klaus-Groth-Gesellschaft stand im Zeichen eines bedeutsamen Wechsels: Nach sieben Jahren übergab der bisherige Vorsitzende Bernd Rachuth sein Amt an seinen Nachfolger, den in Flensburg lebenden Sprach- und Literaturwissenschaftler Robert Langhanke, der bereits seit etlichen Jahre an den Universitäten Flensburg und auch Kiel im Bereich niederdeutscher Philologie arbeitet. Der 37Jährige hat sich in der niederdeutschen Kulturszene bereits große Anerkennung erworben. Robert Langhanke, der in Münster und Wien Philologie, Philosophie, Erziehungswissenschaften und Geschichte studiert hat, befasst sich schon seit langem mit Klaus Groth und nennt ihn den „bedeutendsten Förderer der Plattdeutschen Sprache“.
Robert Langhanke wird die Arbeit Rachuths in vielen Punkten fortführen. So ist auch er der Meinung, dass es so schnell wie möglich eine „kritische Werksausgabe“, also eine kommentierte Sammlung der Groth-Texte geben müsse, „das ist notwendig, sonst ist Klaus Groth für die Wissenschaft verloren“, so Rachuth in seinem Tätigkeitsbericht. Er wird der Gesellschaft auch zukünftig mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Aber neben seinen beruflichen Verpflichtungen als Leiter des Boyens-Buchverlages und aufgrund seiner gesundheitlichen Situation fühle er sich den anstehenden Herausforderungen nicht mehr gewachsen. Und damit sind auch und besonders die Vorbereitungen für das Klaus-Groth-Jahr 2019 gemeint, die nun in ihre entscheidende Phase treten werden. *(siehe auch den Aufsatz ‚Ole Heimat – nie Heimat‘ auf S. 15)*

Plattnet

ANNERSWAT

Mehr Geld für Plattdeutsch in Schleswig-Holstein
Mit höheren Zuwendungen setzt die Schleswig-Holsteinische Landesregierung im Haushalt 2018 Akzente für Niederdeutsch.
Die Niederdeutsch-Zentren in Leck und Mölln erhalten zukünftig jeweils 12.500 Euro vom Land für ihre Arbeit. Der seit Jahren bei je 10.000 Euro liegende Zuschuss wurde damit angehoben. Für das plattdeutsche Theater spielen die seit mehr als 25 Jahren auf dem Jugendhof Scheersberg angebotenen Plattdeutsch-Werkstätten eine große Rolle. Daher wurde in den Haushalt eine Förderung von 3.000 Euro aufgenommen. Damit erhält der Jugendhof Scheersberg, der im vergangenen Jahr für seine Plattdeutsch-Arbeit ausgezeichnet wurde, Planungssicherheit.
Für die Erstellung eines Plattdeutschen Netzwörterbuches erhält die Fehrs-Gilde eine Zuwendung von

28.000 Euro. „Damit wird es möglich, den niederdeutschen Sprachschatz auch im Internet noch stärker zu präsentieren“, sagte Johannes Callsen, Minderheiten- und Niederdeutschbeauftragter des Ministerpräsidenten. Außerdem erhält der Schleswig-Holsteinische Heimatbund mit seinem landesweiten Angebot auch für die niederdeutsche Sprache zusätzlich Projektmittel in Höhe von 30.000 Euro.

plattnet / ba

Landesregierung Schl.-Holst. und Nordfriesisches Institut unterzeichnen neue Vereinbarung

Die Landesregierung gibt dem Nordfriesieschen Institut in Bredstedt finanzielle Planungssicherheit bis ins Jahr 2021. Am 03.04.2018 wurde in Kiel eine neue Ziel- und Leistungsvereinbarung zwischen dem Land und dem Institut unterzeichnet. Das Institut wird in diesem Jahr mit 452.800 Euro, 2019 mit 466.800 Euro, 2020 mit 480.800 und 2021 mit 494.800 Euro vom Land gefördert.

Dr. Brandes-Druba-Rundbrief / ba

Nordfriisk Futuur in Bredstedt

Ab 05. Mai 2018 ist sie nun zu sehen und zu erleben: die neue interaktive Ausstellung zur friesischen Geschichte, Kultur und Sprache im Nordfriisk Futuur in Bredstedt. Im Multi-Media-Saal des Nordfriisk Instituut können Besucher zum Beispiel erfahren, woher die Friesen eigentlich kommen, wie sich die Landschaft durch die Jahrhunderte veränderte, welche Bräuche in Nordfriesland lebendig sind, welche Bauernhäuser die Region prägen und man kann die friesische Sprache lesen, hören und selbst ausprobieren. Öffnungszeiten: montags bis freitags 8.30 bis 12.30 Uhr, donnerstags zusätzlich 13.30 bis 16.00 Uhr. 2018 wird kein Eintritt erhoben, um Spenden wird gebeten.

Husumer Nachrichten / ba

1,2 Millionen Unterschriften für Minderheiten in Europa

Der Minderheitenbeauftragte Johannes Callsen hat den Erfolg der Europäischen Bürgerinitiative „Minority Safepack“ begrüßt. „Das ist ein großartiger Erfolg für die kulturelle und sprachliche Vielfalt in Europa“, sagte Callsen am 4. April in Kiel. Gut 1,2 Millionen Unterschriften und damit deutlich mehr als benötigt seien europaweit für den Schutz und die Unterstützung von Sprache und Kultur nationaler Minderheiten und Sprachgruppen gesammelt worden. Die rund 1,2 Millionen Unterschriften müssen in den kommenden drei Monaten von den jeweiligen EU-Mitgliedstaaten überprüft werden. Sind mindestens eine Million Unterschriften gültig, muss sich die EU-Kommission mit dem Anliegen befassen. „Der Erfolg der Minority SafePack Initiative beweist, dass die Minderheiten Europas existieren und existieren wollen, und sie sind die wahren Europäer, die an das Motto der Europäischen Union glauben: In Vielfalt geeint“ - sagte Hans Heinrich Hansen, ehemaliger FUEN Präsident und Vorsitzender des Bürgerkomitees. Er forderte, dass der Dialog zwischen Minderheit und Mehrheit immer im Vordergrund zu stehen hat und Konflikte wie zwischen Spanien und Katalonien nur

durch Dialog gelöst werden können.

plattnet / ba

Herbert Timm geiht von Bord

Na över 17 Johren is Sluss: Herbert Timm, de Plattdüütschbeopdragte vun den Landkreis Harborg, hölt op. „Nu mööt Jüngere ran“, seggt de ehemalige Schoolleiter, de in Wulfsen to Huus is. Man wat hett he nich allens in Gang bröcht un in Gang holen! He hett en groot Nettwark för Plattdüütsch in’n Landkreis opbuut un hett dat mit Akteure in ganz Norddüütschland tosamenbröcht. Man dat heet nich, dat Herbert Timm nu nix mehr mit Platt to doon hebben will. In’n Gegendeel – letzt Johr erst hett he en Bookklassiker in‘t Plattdüütsche överdragen: „De ole Mann un de See“ vun Ernest Hemingway. Un dormit geiht he ok op Lesetour.

plattnet / ba

De Landkreis Harborg söcht Plattdüütschbeopdragte/n

Nu söcht de Kreis tohopen mit dat Freilichtmuseum Kiekebarg en Fru oder en Mann, de dat Wark wiederföhren mag. Keen sik üm dat Ehrenamt bewarben will, de schall sik mit Carina Meyer vun’t Museum in Verbindung setten. (www.kiekeberg-museum.de) (Anm. d. Red.: Bis zum Redaktionsschluss war die Stelle der/s Plattdeutsch-Beauftragten noch nicht besetzt!)

plattnet / Pressestelle Kiekeberg-Museum / ba

Ne´e Reeg vun Veranstalten in’t Möhlenmuseum Mosborg (Moisburg) - NEU

Dat Möhlenmuseum Mosborg hett an’n Freedag, den 27.04.2018 mit en ne’e Reeg vun Veranstalten mit groten Erfolg losleggt. 40 Lüüd sünd kamen, hebbt sik de ole Möhl vun Perf. Dr. Rolf Wiese op Platt verkloren laten un achteran bi Kaffe un Koken in kommodiger Runn platt snackt.

Jeden letzten Freedag in’n Maand, namiddaags Klock dree bit Klock fief, bit to’n Enn vun’n Oktober, finnt nu de „Plattdüütsch Möhlensnack“ in’t Möhlenmuseum mit verscheeden Vördrääg statt **(29.06./27.07./31.08.)**. Dr. Heinz Harms ut Hulnst, 2. Vörsitter vun den Vereen „För Platt e.V.“, modereert den Nomiddag för all Lüüd, de mol wedder platt snacken wüllt. Ok Lüüd, de nich so seker mit dat Plattdüütsch sünd un jümehr Spraak wedder opfrischen wüllt, sünd hartlich willkamen. De Intritt köst nix.

Pressestelle Museum Kiekeberg / ba

Wahl: Infos ok in lütte Spraken

„De Gemeende- un Kreisvertredens in Sleswig-Holsteen warrt för fief Johr wählt. Dorbi gellt de Grundsätz: allgemeen, direkt, frie, gliek un geheem. De Wahlperiood duert fief Johr, se fangt an’n 01. Juni 2018 an un geiht an’n 23. Mai 2023 to Enn“. Düsse Informaschoonen to de Kommunalwohl staht nu extra för Plattschnacker op‘e Internetsiet vun uns Land. Natürlich sünd de dor noch wat länger. Un nich blots op Platt, sünnern ok op Freesch un Däänsch - un natürli ok noch in’e groten Spraken Französösch, Engelsch, Russisch, Arabisch, Polnisch, Spaansch, Italiensch un Türkisch. Marianne Ehlers vun‘ Sleswig-Holsteenschen Heimatbund hett den hochdüütschen Text op Platt överdragen – nu weet wi Plattschnak-

ker also nipp un nau, woans dat Wählen vör sik geiht. Blots de Parteien, de muttst du noch sölben utsöken.

th kn-online

Niederdeutschsekretariat der politischen Öffentlichkeit vorgestellt

Das Jubiläum „25 Jahre Sprachencharta“ brachte für die niederdeutsche Sprechergruppe eine deutliche Stärkung: Der Bundesraat för Nedderdüütsch hat zur Unterstützung seiner sprachpolitischen Arbeit ein Niederdeutschsekretariat erhalten, das vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat finanziert wird. Im Rahmen eines Empfangs in der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund wurde das Sekretariat am 12. April 2018 der politischen Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Bevollmächtigte des Landes Schleswig-Holstein beim Bund, Staatssekretär Ingbert Liebing, beglückwünschte Christiane Ehlers zu ihrem neuen Amt als Leiterin des Niederdeutschsekretariats. Christiane Ehlers stellte die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit dar und betonte die Bedeutung des Bildungsbereiches für die niederdeutsche Sprache. „Plattdüütsch is en Spraak, för de wi instaht. Un dat doot wi ok - mit veel Knööv un Toversicht.“ Die Leiterin des Minderheitensekretariats Judith Scholze hob den Stellenwert der Zusammenarbeit hervor und forderte gleichzeitig die Möglichkeit der politischen Partizipation der Vertreter/innen der Regional- und Minderheitensprachen ein. (Hierzu siehe auch die Rede des Minderheitenbeauftragten des Bundes, Dr. Fabritius unter „Opsätz“)

plattnet / ba

Wööre ut Heimsen

Über ein lobenswertes Projekt aus dem ostwestfälischen Petershagen-Heimsen berichtete unlängst Ulrich Westermann im Mindener Tageblatt. Unter dem Titel „Wööre ut Heimsen“ verfaßten der frühere Schriftsetzer Wilhelm Plöger und die derzeitige Philologie/Linguistik-Doktorandin der Berliner Humboldt-Universität, Jana Bajora, ein besonderes Wörterbuch.

Die Broschüre ist im Heringsfängermuseum Heimsen erhältlich, einer Institution, die auch die von Manfred Scheller unter dem Titel „Die Heringsfänger von der Mittelweser“ erstellte Geschichte des fast schon vergessenen Heringsfangs in der Nordsee herausgegeben hat. Auf zahlreichen Loggern war seinerzeit Plattdeutsch die gängige Umgangssprache – häufig vermischt mit dem Friesischen und Holländischen. Die Arbeit an dem Wörterbuch begann 2016. Letztlich lagen 1600 Stichwörter und 600 Redewendungen vor.

In ihrem einleitenden Text „Ick woll woll ook Platt köörn köön“ weist Jana Bajorat darauf hin, dass weltweit etwa 6500 Sprachen existieren, von denen Ende des 21. Jahrhunderts möglicherweise mehr als die Hälfte ausgestorben seien. Zu den betroffenen Minderheitensprachen gehöre auch das von der Unesco als ‚verwundete Sprache‘ bewertete Plattdeutsch. Sterbe eine Sprache aus, so die Autorin, stürben mit ihr auch Gebräuche, Sichtweisen und Denkmuster. Sprachen hätten einzigartige grammatische Strukturen und auch Wörter. Wichtig sei es, Minderheiten - wie das Plattdeutsche - zu institutionalisieren.

In der Schrift im Format DIN A 4 geht

es auf über 60 Seiten um kurze Texte, Aussprache, Grammatik, Sprichwörter mit freier Übersetzung, Begriffe und Redewendungen. In einem Kapitel stehen Zahlen, Wochentage, Ortsnamen, Uhrzeit und Gerichte - z.B. „Aafken unn Klümpe“ und „Grumm unn Fietzebohn“ im Mittelpunkt. Auch das Martintagslied „Maatn, Maatn Jauesmann“ wird aufgegriffen.

Dr. Wilfried Darlath

Pass up! De Römers kaamt! – Plattdüütsch Sömmerfreitied

Interesseerte Familgen, uk Grootöllern mit Enkelkinner, sünd to disse Spoorensöök in de Tied van’n **02. bit 08. Juli 2018** van Harten inladen. Dat Leit van dat Seminar tosaame mit de Ollenborger Landskup hett Heinrich Siefers, Dozent in de Katholschen Akademie Stapelfeld un Baas van de Warkkoppel för nedderdüütsche Spraak un Literatur bi de Ollenborger Landskup. Anmellen un Anfragen: Barbara Ostendorf, Katholische Akademie Stapelfeld Tel. 04471/1881132 oder bostendorf@ka-stapelfeld.de

„kulturland oldenburg“ / ba

CityCard nu ok up Plattdüütsch

Ollenborg: “Reinvestieren” kennt wi ja al ut de Wirtschaft. Man ok in’t Plattdüütsch-Rebett gifft’t dat. Verleden Johr hett Hella Einemann-Gräbert van de BBS Wilshusen de Kulturpries van’n Landkreis Ollenborg kregen - för all ehr Warken un Doon wat „Plattdeutsch in der Pflege“ angeiht. Dat Priesgeld wull se denn weer in een neiet Projekt geven, so dat Plattdüütsch noch mehr in us Koppen un up us Tungen kaamt. Tosamen mit de Ollenborger Landskup, de Nordwest-Zeitung un de Landvolkverband sünd mit Hella Einemann-Gräbert nu plattdüütsch CityCards maakt wurrn. De geev dat bitnu blots up Hochdüütsch. Veer Karten mit plietsche Spröök un fein Motiven ut us Kuntrei sünd nu överall in de Stadt Ollenborg verdeelt wurrn. Of dat en Koh mit Tungen („Slickermuul“) oder en Spröök to’n Moot maken („Sabbel nich – dat geiht!“) is, de Karten schullt eenfach Pläseer maken un en beten^neeschierig up de Spraak. En Översetten van de Spröök op Hochdüütsch is up de Achtersiet van de Kart to finnen. In Platt to investeren is up jeden Fall en Investition in de Tokunft. De Karten sünd ok över de Ollenborger Landskup to betrecken.

„kulturland oldenburg“ / ba

„Veerlannenfohrt op Platt“ - NEU

De Fohrt geiht tweeunhalf Stünnen dörch de Krapphofslüss, över de Dove-Elv bet na Curlack un torüch na Bardörp (Bergedorf). Termine: 26. Juni, 28. August un 16. September 2018. Informaschonen ünner: Tel. 040/73675690 un www.bergedorfer-schifffahrtslinie.de

VHH / ba

Bergedorfer Stadtrundgang – auf Plattdeutsch

Die Volkshochschule Bergedorf veranstaltet auch in diesem Jahr wieder den „Bergedorfer Stadtrundgang – auf Plattdeutsch“ mit Annegret Grant. Termine: 19.06.2018 (Kursnummer: 3112SBE11) und 05.09.2018 (Kursnummer: 3112SBE12) jeweils von 18.00 bis 20.15 Uhr. Anmeldung und nähere Informationen über VHS Bergedorf.

VHS / ba

HARTWIG OHLENBUSCH

Neuenburg, 09.04.2018

Betreck: Rezenschoon to „De nee bremsche Ungloben“ un Bidrag „Dat Letzt“ in dat Heft 1, 2018

Leve Fro Petra Kücklich,

för de Rezenschoon van mien Book „De nee bremsche Ungloben“ bedank ik mi. Besünners heff ik mi över dat tohoopfaten Urdeel freut: „En wunnerboren histoorschen Roman“. Dat is doch wat!
Nu kann ik Di, leve Petra Kücklich, leider nich bloots danken un beprahlen: Du stöttst Di dar an, dat ik „genau geseggt“, „kört geseggt“ un „näbenbi geseggt“ schräben heff. Du meenst, dat is kien goot Platt or amenn överhaupt kien Platt.

Nu gesteihst Du mi ja säker to, dat ik in de Mundaart or den Tungenslag schrieven do, de in den Kuntrei van Freesland snackt ward, wor ik tohuus bün. Näbenbi geseggt, ik kannt gaarnich maal anners, heff ik dat doch all van Kind up an so mitkrägen. Un daar laat ik mi uk nich van afbringen! So wuur ik de bedrapen Wöör mit de Vörsilbe „ge“ ümmer woller jüst so schrieben.
Na egen Möög geiht dat allerdings nich. So is de Satz, de Du in „Dat Letzt“ tohooptimmert hest: „He hett dat geseggt“, afsluut unmögelk! Dat seggt bi us kieneen. Uk lett sik dat Partizip Perfekt, wat wi van`t Hoochdüütsche her kennt, na mien Dünken in dissen Fall nich anwennen. Wat doch`n Glück, dat sik nich allns in Rägeln dwingen lett!

Watt seggt nu de Wöörböker dar to?
In Fraag kummt – versteiht sik – bloots en Wöörbook, wat use freesche Kuntrei, de „Friesische Wehde“ mit afdecken deit, uk wenn sik us Platt hier mit dat Ollnborger Platt vermengeleert. So heff ik mi dat grode „Hochdeutsch – plattdeutsche Wörterbuch“ van Otto Buurman gäben laten un heff dat daar ünner „sagen“ naslaan. Un kiek an, wat find ik daar?
In de Textspalt 591, 18. Reeg (van ünnen) steiht: **“laat di dat (ge) seggt wesen!“**
In de Textspalt 594, 2. Reeg (van baben) steiht: **“bilopig geseggt”**
In de Textspalt 595, 3. Reeg (van baben) steiht: **“unner uns geseggt”**
In de Textspalt 598, 28. Reeg find`n dat Substantiv: **„he much`t Gesagg allennig hebben“**

Mi dünkt, dat reekt us at Nawies. De annern lüttjen Wöörböker gaht dar nich up in.

Uk to „dr“, dat afkörte „daar“ or „dor“ heff ik wat funnen: In dat Spraakbook „Plattdüütsch in sess Weken“ hett Gerold Meiners sik daarto utlaten (S. 51/52). He betekend dat Wuurt ahn ganz kien Vokal as „Unikum“. Un doch bringt he denn en Reeg van Bispillen mit dat „dr“. Ik sluut daarut, dat dat nu all Gewohnheit wuurn is, in us plattdüütsch Rechtschrieven.

Mi schull dat nu freun, wenn Du dar en paar Regen up antern deest.

Laat Di`t goot gahn!
Hartwig Ohlenbusch

HEIN MADAUSS

Hallo, Petra Kücklich!

Ick segg Di wat tau den letzten Quickborn Nr. 108

Ick heff erst Platt lehrt in Mäkelborg, denn dat hoge Dütsch ahn Regeln man so up de Straat. Un wie geseggt, ick mein grad so un heff dat gewiss all seggt, as ick mi bi ´t Snacken noch an oewerhaupt kein Regel hollen künn.

Also: Seggt ward wie geseggt. Ok, wo dat gegen „de Regel“ is! Man, gegen wat von‘ Regel eig‘lich?

De Regeln för Plattdütsch hebben gewiss dei upstellt, de dor bi ´t Snacken dat Gefäuhl för nich mitkrägen hebben. Oewer süss hest Du jo so recht! Un wie geseggt - nah „dei Regel“ is dat sacht nich - un hett ganz gewiss ok dicht bi ´t Hochdütsche lägen. Man as ick all säd, seggt ward so! Un scheit Du dorüm man nich mehr grot in‘ Dutt - dor ward ´t denn ok nich bäder von!

Ick - man so taun Exempel - ick arger mi ganz bannig oewer, wo einer „sünderlich“ seggen orer wo ´t gor noch up- schräben steiht! Man as ick all seggen deer; seggt ward väl, wo de Dag lang is ...

Ganz un gor von Harten!
Hein Madauß

Wöörsöök – Oplösen von de Sied. 61

An de See

E	+	+	+	+	+	+	K	+	D	+	F	+	N	+
W	K	+	+	+	+	+	A	+	N	+	R	+	E	+
+	A	F	+	+	+	+	A	+	A	+	O	+	T	L
S	+	T	E	+	+	+	D	+	R	+	K	+	T	I
+	E	+	E	I	+	+	E	+	B	+	D	R	Ü	E
+	+	E	S	R	W	+	E	+	N	+	N	E	R	K
+	+	+	S	A	K	E	S	+	E	+	A	T	P	E
+	+	+	+	T	A	A	E	+	N	+	R	S	S	D
+	+	+	+	+	I	L	N	S	N	+	T	E	N	E
V	Ö	Ö	M	+	+	E	H	T	Ü	+	S	W	E	L
B	A	A	D	B	Ü	X	R	U	S	+	+	D	N	E
H	A	N	D	D	O	O	K	N	N	+	+	Ü	N	R
B	Ü	L	G	E	N	S	L	A	G	N	+	S	Ü	+
E	D	O	D	L	E	K	N	I	R	D	E	+	S	+
R	E	P	Ö	L	S	R	A	W	D	+	+	N	+	+

Reken mööt wi vundaag nich mehr

Annerletzt bün ik no de Arbeit noch kott no Aldi ringahn. Ik wull en Liter Melk un noch twee oder dree anner Saken köpen. De Jungkeerl an'e Kass trock dat denn allens övern Scanner un vertell mi, ik schull dree Euro un eenuntachentig Cent betahlen. Ik heff em denn en Fief-Euro-Schien un een Cent henlangt, dat ik nich toveel Lüttgeld trüchkrieg. He tipp dat in'e Kass in un ik heel al de Hand op, dat he mi mien een Euro twintig rutgeven kunn. Man he keek eerstmal verbaast op de Tallen. Denn töger he en Ogenblick un kraam op't letzt en Daschenrekner vör. Verwunnert keek ik op dat Display un wörr dal Mallöör wies: He harr ut Versehen en Null toveel tippt. Nu stunn dor, ik harr em fofftig Euro un een Cent geven un schull nu sössunveertig Euro twintig trüchkriegen. Dat dat nich angahn kunn, is em jo noch opfullen. Man woveel he mi nu op mien fief Euro un een rutgeven schull, stünn dor nich, dorför müss denn gau de Hölpsbregen her. Reken mööt wi vundaag jo nich mehr könen. Dat övernehmt allens de Computers för uns, - wenn wi jüm denn richtig fodern doot. Man ik bün doch bannig froh, dat ik mien een Euro twintig noch in'n Kopp trechtkregen harr. Mit den Daschenrekner weer mi dat veel to komplizeert.

Ik dank Petra för all ehr Hölp un goden Wöör. Ingrid

Mitmaakt hebbt:

Briese, Manfred	Esens, m.briese@ewe.net
Brun, Hartmut	hartmut_brun@web.de
Denker, Cord	Bargteheide, cord.denker@t-online.de
Dirks, Carl-Heinz	Emden, chdirks@gmx.de
Fabritius, Dr.	Berlin, BAFabritius@bmi.bund.de
Kröger, Heinrich, Dr.	Soltau (keine mail-Adresse)
Langhanke, Robert	Flensburg, robert.langhanke@uni-flensburg.de
Mahnke, Wolfgang	mahnke-wolfgang@t-online.de
Niebuhr, Dieter	Parchim (keine mail-Adresse)
Ockel, Eberhard, Prof. Dr.	Vechta, eberhard@ockel.info
Peyn-Dethloff, Sylvia	Pinneberg, surbeck@gmx.de
Römmer, Dirk	Tönning, dirk-roemmer@arcor.de
Siefer, Heinrich	Cloppenburg, hsiefer@ka-stapelfeld.de
Suhrbier, Hartwig	suhrb@t-online.de
Briese, Manfred	Esens, m.briese@ewe.net

Redaktion:
Batra, Christiane, Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko, Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja, Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von, Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Groth,Carl, Hamburg: carl-groth@augustinum.net
Kastendieck, Johanna, Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Klooß, Rolf-Dieter, Hamburg: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich,Petra, Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Stelljes,Thomas, Verden (Aller): th-stelljes@t-online.de
Straumer, Ingrid, Berlin: Ingrid.Straumer@gmx.net
Thomsen, Heiko, Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl, Geesthacht: christl.twenhöfel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte direkt an:
Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen
v.i.S.d.P: Rolf-Dieter Klooß
Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 3/2018: 10. August 2018 (Thomas Stelljes)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Klooß); **Internet:** www.quickborn-vereinigung.de; **e-mail:** info@quickborn-vereinigung.de, Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX
Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Kulturbehörde Hamburg.

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730

Die Vereinigung Quickborn e.V. lädt herzlich ein
zur Verleihung des Quickborn-Preises an
Karl-Heinz Madauss
am Sonnabend, dem 23. Juni um 11 Uhr
in das Freilichtmuseum Kiekeberg
um Anmeldung wird gebeten: info@quickborn-vereinigung.de

Die Niederdeutsche Bibliothek, Hamburg ist mittwochs und donnerstags von 9.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Interessenten können die ca. 18.000 Bücher, CDs und andere Medien einsehen und ausleihen.

Niederdeutsche Bibliothek, Peterstraße 36, 20355 Hamburg
Telefon: 040 34 08 23, Fax: 040 35 16 69
E-Mail: bibliothek@carltoepferstiftung.de